



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

N^o 136.

Mittwoch den 14. Juni

1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheinen 4 Bogen des 2. Abonnements von 30 Bogen: Berlin Bogen 22. 23. Frankfurt Bogen 13. 14.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 46 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus Breslau, Hainau, Liegnitz, Hirschberg, aus dem Riesengebirge, Landeshuter Kreis.

G. Anerkennung der Revolution.

„Wir sollen die Revolution anerkennen? Seltsame Zumuthung! Was war diese Revolution? Ein Strafenaufmarsch in Berlin. Was ist überhaupt eine Revolution? Eine siegreiche Emute. Und eine Emute? Eine unterdrückte Revolution. Ist eine Emute eine unsittliche That, so ist es eine Revolution nicht minder.“

Mit einer solchen Logik hören wir bald schärfer, bald gemildert die Thatsache und den Werth der neuesten Revolution uns wegdisputiren. Sophisten, die das frische Grab der Revolutionshelden mit Redebäumen bekränzen und nun der Revolution selbst das Grab bereiten wollen mit verblümmten Reden. Ja, die Revolution ist die siegreiche Emute, sie ist das Aufstehen der niedergedrückten Gewalt gegen die herrschende, aber um siegreich zu sein, siegreich gegen jene furchtbare Macht, welche die bestehende Herrschaft entfalten kann, bedarf sie der vollen Zustimmung der Vernunft und des Rechts, der hingebenden Theilnahme und Billigung aller Denkenden und Fühlenden. Auf den eigentlichen Kampfplatz treten, die Barrikaden errichten, ihre Leiber als einen Wall den Kanonen entgegenstellen, das war sicherlich das Werk einer verhältnißmäßig geringen Anzahl der Bevölkerung in Berlin, noch mehr der des preussischen Staats. Aber was diesen Wenigen den Muth und die Ausdauer, die todesmuthige Begeisterung und den endlichen Sieg verlieh, das war die Anregung und der Beifall aller denkenden freien Männer, das war das ängstliche Gefühl, mit welchem überall dem Ausgange jener heroischen That das Herz entgegenschlug. Wer erinnert sich jener Tage in Breslau nicht, wo Alles wie ein Mann zitterte bis zur Ankunft der neuen Kunde, wie man trauerte bei dem Gedanken, daß Kartätschen den ersten Freiheitsgesang zum Grabliede machen könnten, wie Alles jubelte, als die frohe Bürgerschaft des Sieges uns ward? Und das sollte die That einzelner Volkshelden, das eine unsittliche That der Willkür gewesen sein? Schlimm, daß man heute schon an solche Ereignisse neu erinnern muß!

„Aber wozu die Erinnerung? wozu die Entzweiung, wenn Friede und Versöhnung Noth thut? wozu um Thatsachen hadern, die unbestritten sind, Thatsachen, deren Wahrheit schon die Existenz der National-Versammlung verbürgt? wozu um Thatsachen hadern, wann Gesetze nothwendig sind?“

Ich gehöre nicht zu denen, welche immer im Prinzipienkampfe sich bewegen wollen, wenn er auch unfruchtbar sein sollte, und achte die sorgsame Pflege des Lebens höher; ich gehöre auch nicht zu denen, welche immer mißtrauisch um sich blicken und deshalb immer und immer wieder die Erungenschaft zugesichert haben wollen. Aber wenn es nur zu klar vorliegt, daß die Thatsachen vermischt und die Prinzipien abgeschwächt werden sollen, da ist es Pflicht, wieder einmal rein und unverfälscht die Wahrheit hinzustellen. Und wie haben es satfam erfahren. Eine konstituierende Versammlung sollte nun nicht in Folge der aufgelösten Verfassung, sondern in Folge eines von dem Könige mit Beirath des vereinigten Landtages gegebenen Gesetzes zusammentreten, die neue Verfassung eine Fortsetzung der Konzeptionen vom achtzehnten März — also vor dem eigentlichen heftigen Zusammenstoße — sein, und wie alle die andern diplomatischen Einlenkungen noch ferner lauten. Das ist ein Werk der Lüge, vielleicht wohlgemeint, vielleicht abgedrungen von Mächten, welche unsichtbar wirken, aber jedenfalls eine

Verfälschung, und ein neues, gesundes Staatsleben muß mit Wahrheit beginnen. — Drum bedauern wir es aufrichtig, daß die National-Versammlung vornehm über Thatsachen wegging. Wir ehren ihre Gesetze, selbst wenn sie unsern Grundfäden nicht entsprechen, wir erkennen in ihr ein Organ des Volkswillens, wenn auch unser Wille ein anderer sein sollte; aber unser Urtheil wird sie nicht beherrschen, und die Wahrheit und die Macht der Geschichte wird auch sie nicht meistern.

Preußen.

Berlin, 10. Juni. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen Kriminalgerichtsrath Reumann zum zweiten Staats-Anwalt bei dem Kriminalgerichte hier selbst zu ernennen; und den Land- und Stadtgerichtsrath Assessoren Voigt zu Weissensee, Rothe zu Bitterfeld und Rehkopf zu Suhl den Charakter als Land- und Stadtgerichtsrath zu verleihen. — Dem Oberlehrer an der Realschule zu Ebersfeld, Förstemann, ist der Titel als „Professor“ verliehen worden.

± Berlin, 10. Juni. [Chlokratie. — Keine Hoffnung auf Ausgleichung der Parteien in der National-Versammlung.] Der gestrige Angriff gegen den Abgeordneten Sydow und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Arnim, auf öffentlicher Straße ist ein beklagenswerthes Ereigniß. Unter den Einsichtsvollen aller politischen Glaubensbekenntnisse kann über das Vergehen, wodurch jedenfalls das ganze Land verletzt worden ist, nur eine Meinung herrschen. So weit wäre es also gekommen, daß die Vertreter des preussischen Volkes nicht für berechtigt gehalten werden, ihre Meinung, welche sie auch sei, unumwunden auszusprechen. Wir befinden uns dann, wie sich wohl Niemand verhehlen kann, auf einem Boden, wo alle Gesetze ein Ende haben. Das ist keine Demokratie, das ist Chlokratie in erschreckendster Ausbildung. Der Beschluß der gestrigen Nationalversammlung, welcher die thätlichen Angriffe hervorgerufen hat, ist auch als ein unglücklicher zu bezeichnen. Die Revolution vom 18. und 19. März, die bereits durch die Thatsachen anerkannt ist, hätte auch durch eine Erklärung der Nationalversammlung anerkannt werden müssen. Eine Ausgleichung der Parteien, wodurch allein die so notwendige wahrhaft freie Verfassung erzielt werden könnte, die das Land vor fernern Erschütterungen schützen würde, wird in dieser Weise zum großen Nachtheil für die Sache der Freiheit vereitelt. Würde die Rechte wie die Linke von der Einheit der dringlichen Nothwendigkeit geleitet, sich gegenseitig Zugeständnisse zu machen, so wäre die Hoffnung auf die glückliche Erreichung eines die Nation im Allgemeinen befriedigenden Ergebnisses in Bezug auf das große Verfassungswerk vorhanden, welcher Hoffnung man aber bei der gegenwärtigen gegenseitigen Hartnäckigkeit nicht Raum geben kann. Einen andern Ausweg, als die Verständigung und Ausgleichung der Parteien kennen wir nicht, zumal, da er darauf fußt, daß die verschiedenen Elemente im Staate ihre Berechtigung haben.

⊗ Berlin, 10. Juni. [Serenaden und Maueranschläge. — Volkstheater. — Vermischtes.] Die Bewegung, welche der gestrige Beschluß der National-Versammlung hervorgerufen hatte, ist bis jetzt ohne sonderliche Folgen verlaufen, wenn man nicht die etwas seltsame Serenade vor dem Hotel

des französischen Gesandten mit ihr in Verbindung bringen will. Außer den in unserm gestr. Bericht genannten Deputirten suchten auch andere Personen auf die erregte Bevölkerung beruhigend einzuwirken. Der Pastor Uhlich ließ ein Flugblatt vertheilen, in dem er aussprach, daß die Kammer durch ihren Beschluß die Revolution nicht desavouirt, sondern nur den Verendschen Antrag für unzeitig erklärt habe. Die Sicherheits-Commission begnügte sich mit der Veröffentlichung des Zachariä'schen Amendements. Andere Anschläge zwar klagten die Kammer an; einer beschuldigte sie, daß sie das Volk an jene „Orgienhelden“ verrathe, welche 1806 die Festungen dem Feinde überliefert hätten; ein anderer (vom Advoc. Anwalt Volkmar ausgehend) forderte die rechte Seite der Versammlung auf, die Mitglieder der Linken ferner nicht durch Scharren und Trommeln an der Ausübung ihrer Pflichten zu hindern. Abends war bekannt geworden, daß man vor der Wohnung des französischen Gesandten, Herrn Arago, ein Ständchen bringen werde. Die zahlreichen Gruppen unter den Linden und in den benachbarten Straßen vereinigten sich gegen 11 Uhr vor dem Hôtel de Rome. Es wurden Texte der Marschallaise vertheilt, von denen begrifflich nur wenige Gebrauch machen konnten. Die Wirkung war überdies um so schwächer, als es an Instrumental-Begleitung fehlte. Der Gesang, hauptsächlich von den Sängern des Handwerker-Vereins ausgeführt, veranlaßte Herrn Arago, sich auf die Treppe vor dem Hause zu begeben und die Menge in französischer Sprache zu haranguiren. Natürlich nur Wenigen verständlich, war der Sinn seiner Rede etwa der: „die Politik der Dynastien habe aufgehört, es beginne die Politik der Nationen. Kriege zwischen civilisirten Völkern seien fortan unmöglich. Die Nationalitäten würden sich nicht mehr hassen, Frankreich und Deutschland hätten sich nie gehaßt, nur die Fürsten seien Feinde gewesen. Herr Arago ergriff die Hände der ihm zunächst Stehenden und sagte: er ergriffe im Namen Frankreichs die Bruderhand des deutschen Volkes. Vive l'Allemagne! Vive la fraternité pour toute le monde!“ Nachdem der Gesandte sich in seine Zimmer zurückbegeben hatte, sprach noch Jemand aus seinem Fenster deutsch zu den Versammelten: man möge nicht vergessen, zwischen der offiziellen Person des Gesandten und dem republikanischen Franzosen zu unterscheiden; wenn dem Gesandten vergönnt sein sollte, die Versammlung in Frankreich zu begrüßen, so würde er ihnen Anderes zu sagen haben. Mit dem Rufe: Vive la république française! begab sich die Versammlung vor die Wohnungen der Deputirten Jung, Jacobi und Berends, um ihnen ein Biot zu bringen. Die beiden Ersteren dankten und versicherten, daß sie nie aufhören würden, die Rechte des Volkes zu wahren, wie groß auch die Majorität sein möge, die ihnen gegenüberstehe. — Einige Stunden vor dieser der Demokratie gebrachten Huldbigung hatte dasselbe Volk jubelnd der Aufführung einer Posse beigewohnt, welche seine Lieblinge persiflirte. Das Volkstheater in Schöneberg, 1/2 Stunde von der Stadt, spielte gestern vor einem vollen und dankbaren Hause die Posse: „der politische Frauen-Klub“, in welcher die Herren Held, Eichler u. A. nicht ohne kernigen Wis karrikirt werden. — Der Prediger Sydow, welcher gestern beim Ausgehen aus der Sing-Akademie mit Herrn v. Arnim dasselbe Schicksal theilte, soll der ihn umringenden Menge, um sie zu beruhigen, gesagt haben: er werde die Kammer nicht mehr besu-

chen, sondern seine Stellvertreter (?) eintreten lassen. — Aus dem Zeughause sollte heute wieder Munition zu Wagen fortgeschafft werden. Da sich eine Menge Menschen, um dies zu verhindern, gesammelt hatten, so wurde mehrmals das Lärmsignal geblasen. Erst auf wiederholtes Blasen erschienen einige Bürgerwehrmänner aus verschiedenen Bezirken und schützten die Abfahrt der Munition, die im Artillerie-Laboratorium aufbewahrt werden wird. — Im Volks-Klub ist der Vorschlag gemacht worden: einen Ausruf dahin zu erlassen, daß, so lange die Revolution von der National-Versammlung und der Regierung nicht anerkannt sei, die Steuern zu verweigern. (?) Die übrigen Klubs und die Provinzen sollen zum Anschluß aufgefordert werden. — Die neue Stadtverordneten-Versammlung hat sich konstituiert und den Amtm. Seidel, einen Mann der rechten Mitte, zum Vorsteher, den Buchhändler Springer zum Protokollführer gewählt.

☒ Berlin, 11. Juni. [Die Abgeordneten Sybow und Bauer. — Eine neue Ministerliste. — Uhlisch. — Vermischtes.] Der Prediger Sybow soll seinen Austritt aus der National-Versammlung gestern auch den Wahlmännern gegenüber erklärt haben. — Auch dem geh. Revis. Rath Bauer haben die gestern zusammengetretenen Wahlmänner des Bezirkes, aus dem er hervorgegangen ist, ihre Unzufriedenheit wegen seiner Beteiligung an dem Beschlusse der konstituierenden Versammlung zu erkennen gegeben. Einer Einladung, welche die Wahlmänner durch den aus ihrer Mitte abgeordneten Justiz-Komm. Streber Hrn. Bauer zugehen ließen, sich in ihrer Konferenz einzufinden, weigerte sich der Deputierte Folge zu leisten und erklärte, daß er seinen Wählern nicht die Befugnis zugestehen könne, das ihm ertheilte Mandat zurückzunehmen. Bei einer vorläufigen Abstimmung waren nur 2 oder 3 Stimmen für Hrn. Bauer. Die Erledigung dieser Angelegenheit wird auch von einer großen Anzahl von Urwählern außerordentlich urgirt; es finden zu diesem Zweck heute und morgen Bezirks-Versammlungen und Dienstag eine allgemeine Konferenz sämtlicher Wahlmänner im Schauspielhause statt. — Gestern wurden in allen Klubs und auf allen Straßen wiederum neue Ministerlisten vertheilt. Die an uns gelangte ist eine wunderliche Komposition: Kirchmann, Minister-Präsident, Milde, Finanz-Minister, Pinder, Minister des Innern, Dahlmann, Minister des Aeußern, Leue, Justiz-Minister, von Pfuel, Kriegs-Minister, Lobeck, Cultus- und Unterrichts-Minister, von Arnim, Minister der Arbeit. — Die Wahlmänner des 5. Wahlbezirkes, aus welchem der Abg. Berends hervorgegangen, geben in einer öffentlichen Erklärung ihr Bedauern über den Beschluß der konstituierenden Versammlung auf den Antrag dieses Abgeordneten zu erkennen; sie erklären jedoch gleichzeitig, daß sie durch die sich an jenen Beschluß knüpfenden Vorgänge, durch welche die Person des Ministers von Arnim und des Prediger Sybow gefährdet worden, vom tiefsten Schmerz erfüllt seien. — Die Bauern von Ripdorf (1 Meile von hier) und der Umgegend beabsichtigen einen festlichen Zug nach dem Babertsberge, auf welchem sich der Prinz von Preußen gegenwärtig aufhält, um demselben eine Huldigung darzubringen. — Mehrere Mitglieder der Linken veröffentlichten eine Erklärung gegen den Bericht, welchen der Pastor Uhlisch über den Beschluß vom Freitag hat drucken lassen. Sie machen darauf aufmerksam, daß Uhlisch, der in seinem Bericht bedauere, daß der Berends'sche Antrag nicht einstimmig angenommen sei, selbst gegen denselben gestimmt habe. Unterzeichnet sind: Reichenbach, Dr. Stein, Dr. Elsner, d'Estér.

☒ Berlin, 11. Juni. [Die Scenen vor der Singakademie. — Plakate. — Das Centrum der National-Versammlung.] Die Aufregung in der Stadt in Folge der bekannten Abstimmung dauert noch immer fort; auch gestern kam es vor der Singakademie zu tumultuarischen Scenen. Die Wehrmänner hatten Versammlungen, um die Mittel zu berathen, welche durchgreifend Exzessen vor dem Versammlungslokale der Volksvertreter entgegen gestellt werden könnten; und es sei daran erinnert, daß vor dem Londoner Parlamentshause seit Menschengedenken jede Zusammenrottung streng untersagt ist, daß ein ähnliches Gesez in Paris vorgelegt wird. Man spricht davon, daß eine absperrende Chaine von der neuen Wache an, dann längs dem Zeughause und im Kastanienwalde gezogen werden soll: da das in der That vorhandene und zur Sprache kommende Projekt, die National-Versammlung nach Schwedt in das dortige Schloß zu verlegen, nicht durchgreifen wird. — Es fehlte gestern nicht an sehr schlimmen Plakaten; und so beklagenswerth die Scenen vor der Singakademie sind, so läßt sich über das Treiben der Parteien doch mit allem Rechte sagen: peccatur extra et intra. So enthält die gestrige Voss. Ztg. in einer ihrer bekannten Infectionen folgenden Passus: Der 18. März ist in der Geschichte Preußens, oder vielmehr Berlins, die größte Schmach. Außer Berlin dürfte sich schwerlich noch ein Ort im Staate finden, in welchem eine so ruchlose That hätte unternommen werden

können u. s. w. Wundre man sich also nicht auswärts, wenn derartige Auswüchse gerade nicht mit Rosenwasser von den n begossen werden, welche das Andenken gefallener Brüder beweinen und nun die letzteren beschimpfen sehen. — Wie ist im Manuscripte eine Deklaration des Centrums in der Kammer zu Gesichte gekommen, welche freilich viele der wichtigsten Fragen noch offen läßt, andere aber in sehr befriedigender Weise feststellt und erledigt, und welche sich in manchen Stücken der Linken nähert.

☒ Berlin, 12. Juni. [Das Pfingstfest. — Versammlung von Pommern. — Gerücht von einer republikanischen Verschwörung. — Der Sitz der Nationalversammlung bleibt Berlin. — Neues Freikorps nach Schleswig. — Möbellotterie.] Berlin feiert das „Fest der Mäien“ wie alljährlich. Man merkt nicht, daß zwischen der letzten und der diesjährigen Pfingstfeier eine Revolution liegt. Schon um 4 Uhr morgens wimmelte der Thiergarten von Spaziergängern, die zahlreichen, während des ganzen Frühlings fast unbefucht gebliebenen Konzert-Gärten waren überfüllt. Jetzt strömt Alles aus den Thoren nach Pankow, Moabit und Schöneberg. Nur die überall hin die Flugblätter vertheilenden Kolporteurs lassen deutlich erkennen, was seit dem letzten Sommer vorgegangen ist. — Heute früh fand eine vom Prof. Krüger und Justiz-Kommissarius Streber veranstaltete Versammlung hier lebender Pommern zu dem Zwecke statt, die heimliche Provinz über die Gesinnung der Hauptstadt aufzuklären. Man tritt sich in sehr flüchtiger und ungeordneter Debatte darüber: ob eine Proklamtion nach Pommern verfaßt, oder ob der Zweck durch Korrespondenzen mit den politischen Vereinen der Provinz erstrebt werden solle. Man entschied sich für die erste Alternative. Hier lebende Schlesier und Westpreußen wollen zu gleichem Zwecke Verbindungen mit ihren Provinzen einkleiten. — Seit einigen Tagen trägt man sich hier wieder mit allerlei Gerüchten. Unter anderem soll von der fran-ösischen Regierung eine Anzeige über republikanische Agitationen auf preußischem Gebiet eingelaufen sein. Ja man spricht sogar davon, daß hier am Orte eine republikanische Verschwörung entdeckt, bei den Mitgliedern beweisende Aktenstücke, Fahnen u. s. w. in Beschlag genommen, die weitere Verfolgung aber, um die französische Regierung nicht zu kompromittiren, unterlassen sei. Unter den Namen, welche hierbei genannt werden, findet sich auch der des in Trier verhafteten Abg. Vaidenaire. Außerdem nennt man einzelne Mitglieder der hiesigen demokratischen Partei, welche durch aufgefundenene Hecker'sche Papiere kompromittirt sein sollen. — Von einem Antrage bei der National-Versammlung auf Verlegung derselben soll in Folge einer letzten Berathung abgehandelt werden. Man hat versucht, eine solche Maßregel direkt durch das Gouvernement ins Werk zu setzen und „die alte Kur- und Hauptstadt“ Brandenburg in Vorschlag gebracht. Die Minister sollen es indeß verweigert haben, auf den Vorschlag einzugehen. Muthmaßlich wird man sich mit der Aufstellung einiger Bataillone Bürgerwehr in der Umgegend der Singakademie begnügen. — In diesen Tagen geht ein neues Freikorps, das bis jetzt nicht mehr als 65 Mann zählt, nach Schleswig ab. Zur Bewaffnung derjenigen Arbeiter, welchen Waffen verprochen worden, ist aber wegen unzureichender Vorräthe verweigert worden, wird eine Sammlung veranstaltet, zu welcher bereits eine verhältnißmäßig bedeutende Summe gezeichnet ist. — Durch das Darniederliegen der Arbeit leiden von allen Handarbeitern am meisten die Tischler. Um ihnen aufzuhelfen ist eine Möbellotterie mit 20,000 Loosen (à 1 Thaler) veranstaltet.

☒ Berlin, 12. Juni. [Wrangel designirter Generalissimus der deutschen Armeen. — Zu erwartende bewaffnete Einmischung Schwedens in die dänischen Handelc. — Die deutsche Flotte. — Neue Gesezvorlagen.] Aus Frankfurt schreibt man, daß das deutsche Parlament damit umgehe, unsern tapfern Wrangel zum Generalissimus der deutschen Armee vorzuschlagen. — Gewisse politische Einflüsse haben so um sich gegriffen, daß denn doch eine bewaffnete Einmischung Schwedens in die dänischen Handelc zu erwarten sein möchte. Zwei norddeutsche Staaten, denen bekanntlich Separat-Tendenzen Dänemark gegenüber zum Vornusse gemacht werden, haben letztere in ziemlich kräftiger Darstellung zurückgewiesen und ihre Truppen wie ihr Geld ganz neuerdings der deutschen Sache unbedingt zur Verfügung gestellt. — Die Aussichten für die deutsche Flotte stellen sich ziemlich günstig heraus; es sollen (!) bereits 6 Millionen (?) zu jenem Zweck vorhanden sein. — In Eisleben hat es unter den dorthin dislocirten Polen einen sehr ernstlichen Austritt gegeben, der aber noch ohne Blutvergießen abgelaufen ist: indem die Leute auf die Verwarnung der bereits schußfertigen Bürgerwehr auseinander gingen. — Die Zwangsanleihe und ein Gesez wegen der Zusammenrottungen (namentlich in der Nähe der Nationalversammlung) soll noch vor der Adreßdebatte vorgelegt werden.

[Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachungen:]

1) An unsere Mitbürger.

Je freier der Staat, um so strenger muß die Handhabung der Geseze sein. Die staatliche Freiheit und die Zeit der gesetzlichen Ordnung sind unter der Bürgerschaft einer von dem ganzen Volke gewählten National-Versammlung für uns erreicht worden. Die Freiheit des Volks liegt aber auch zunächst in der Unverletzlichkeit seiner Vertreter. Dessenungeachtet ist gestern nach dem Schlusse der Sitzung der National-Versammlung von einzelnen vor dem Sitzungsgebäude versammelten Individuen auf Personen, welche die Versammlung verließen, ein thätlicher Angriff vollführt worden. Durch dieses Verbrechen ist nicht nur im Allgemeinen das heilige Recht der persönlichen Freiheit und Sicherheit, sondern auch zugleich das Recht der freien Meinungsäußerung, die Würde der Versammlung der Vertreter der Nation und die Ehre des ganzen preußischen Volkes, und unserer Stadt insbesondere, auf das Unverantwortlichste verletzt worden. In der festen Ueberzeugung, daß unsere ganze Einwohnerschaft unsere gerechte Entrüstung hierüber theilt, machen wir bekannt, daß zur gesetzlichen Verfolgung der Strafbareren die nöthigen Schritte gethan worden sind, und wir zugleich der National-Versammlung den Schmerz, den alle redlich gesinnten Einwohner Berlins über diesen höchst betrübenden Vorfall mit uns empfinden müssen, ausgedrückt haben. Wir hegen zu unseren Mitbürgern die Erwartung, daß sie, ein Jeder an seiner Stelle und Alle insgesammt in ihrer Organisation als Bürgerwehr fortan solchem Attentat auf unsere Ehre und Freiheit mit Entschlossenheit entgegen treten und jeden etwanigen Versuch dazu (schon im ersten Entstehen vereiteln werden.

Berlin, 10. Juni 1848.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

2) An sprache

an unsere Mitbürger von Berlin. Die neugewählte Stadtverordneten-Versammlung, welche heute zusammengetreten ist, schloß sich gedrungen, der Stadt Berlin offen und ohne Rückhalt auszusprechen, wie sie ihre wichtige Aufgabe auffaßt.

Sie ist nach den Gesezeworten berufen:

in der Bürgergemeinde einen festen Vereinigungspunkt zu bilden.

Demgemäß betrachtet sie sich, in Gemeinschaft mit dem Magistrat, als die alleinige Autorität der Stadt, welche den Gesamtwillen der Einwohnerschaft von Berlin in allen Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens darstellt, und erklärt, daß sie keiner andern Vereinigung das Recht zugestehet, sich als Repräsentanten der Stadt Berlin zu betrachten. Sie weiß, daß sie nach einem Geseze gewählt ist, welches einen großen Theil der Einwohner von der Wahlberechtigung ausschließt. Sie erkennt diesen Mangel an und wird auf Abänderung hinzuwirken bemüht sein. Aber auch in ihrer jetzigen Zusammenstellung wird sie, in Anerkennung der März-Revolution, als Quelle unserer politischen Wiedergeburt, die Errungenschaften derselben mit Ernst und Entschlossenheit zu bewahren wissen. Sie erblickt in denselben die eigentlichen Grundbedingungen der konstitutionellen Monarchie und der wahren Volksfreiheit.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird deshalb mit aller Kraft dahin wirken, daß der Unordnung und der Anarchie gesteuert werde, welche sie als die gefährlichsten Feinde der Freiheit erkennt, weil sie unaufhaltsam zur Reaktion führen.

Nicht minder erkennt die Stadtverordneten-Versammlung es als ihre Pflicht an, zur Abhilfe der drückenden Nothstände der gewerbetreibenden und arbeitenden Klassen das Ihrige beizutragen.

Mit diesem Glaubensbekenntnisse tritt die neue Stadtverordneten-Versammlung vor ihre Mitbürger hin und fordert Vertrauen in dem Bewußtsein, daß sie es nach ihren Gesinnungen verdient.

Berlin, 10. Juni 1848.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

[Die Bürgerwehr] hat, dem Vernehmen nach, die Absicht, der National-Versammlung hierseits eine Erklärung (mit ganz freier Unterzeichnung) einzusenden, des Inhalts, daß sie die Vorfälle am Orte vor dem Sitzungsgebäude tief bedauere, und Alles, was in ihren Kräften stehe, thun werde, um die Unverletzbarkeit der Deputirten zu bewahren.

* Bei der Abstimmung in der National-Versammlung über den Berends'schen Antrag hinweg zur Tagesordnung überzugehen, haben von den schlesischen Abgeordneten folgende mit der Linken gestimmt: Sieger, Erbscholz (Strehlen), Pinder, Ober-Präsident (Dr. Breslau), Nickel, Scholz (Brottkau), Behnisch, Doktor (Waldenburg), Zenker, Stadtrichter u. Brenndel, Gastwirth (Löwenberg), Stiller, Freigutsbesitzer (Haynau), Müller, St.-Ger.-Rath (Brieg), Dziabel, Freibauer und Friedrich, Gastwirth (Neustadt), Hilleler, Buchbinder (Neumarkt), Krause, Erbscholzbesitzer (Freystadt), Kugner, Gerichtsschulz und Hoffrichter, Kaufmann (Glogau), Heisig, Pfarrer (Ha-

bilshwerde), Dierschke, Justiz-Commissar (Dhlau), Iwand, Müllermeister (Trebniß), Edel, Erbscholtzeib- bürger (Frankenstein), Eisner, Dr. (Hirschberg), Krause, Bürgermeister (Lüben), Scholtzsch, Erbscholtzeib- bürger (Kreuzburg), Eichner, Gerichtscholz (Gubrau), Pape, Kandidat (Münsterberg), Tigel, Leh- rer (Mimprsch), Larraß, Gastwirth (Rosenberg), Ditt- rich, Scholz und Hausmann, Oberkaplan (Glatz), Tander, Pfarrer (Reiffe), Salat, Kaufmann (Bol- lenhahn), Weisert, Dr. und Zimmermann, Leder- händler (Lauban), Scholz, Bauergutsbesitzer (Schö- nau), Töbe, Pastor (Ramslau), Scholz, Krämer (Bunzlau), Otto, Prediger u. Willenberg, Gerichts- schulse (Kriegniß), v. Damnis, Justizkommissar (Rei- chenbach), Mäke, Rektor (Dels), Menstiel, Krämer (Post-Gleiwitz), Wander, Prediger (Striegau), Zorn, Rektor (Poln. Wartenberg), Schöne, Pastor (Gülz- berg), Schall, Professor (Strinau), Brill, Buch- drucker, Stein, Dr. und Nees v. Esenbeck, Prof. (Breslau), Mildner, Bauer u. Schaffranek, Pfar- rer (Butzen), Hepche, Pastor und Reichmann, Justiz-Kommissar (Schweidnitz), Reichenbach, Graf, (Falkenberg) und Müller, Pastor (Wohlau). — Fol- gende haben mit der Rechten gestimmt: Bumbke und Schön (Oppeln). Dethloff, Gerichtsdirektor (Zauer), Tietze, Erbscholtzeibbesitzer (Militzsch), Schil- ler, Gerichtschreiber (Landshut), Uttek, Justiz-Kom- missar u. Voigt, Bauergutsbesitzer (Görlitz), Gor- zolka, Freibauer (Rothenburg), Kugen, Bürgermeister (Reiffe), Mrozik, Pfarrer (Ples), Peterck Schulz- und Chruss, Häusler (Ratibor), Mros, Freigüt- ner (Gr. Stralitz), Hänel, Freibauer (Lublitz), Hausmann, Bauergutsbesitzer (Hoyerswerda), Krühl, Direktor und Hanisch, Bauer (Leobschütz) und Ry- nizki, Scholtzeibbesitzer (Rybnik). — Die Abstimmung ergab: 196 Stimmen für die Tagesordnung, 177 da- gegen; 26 Mitglieder fehlten. Die Anzahl sämtlicher Abgeordneten beläuft sich also auf 399.

Königsberg, 7. Juni. [Bewaffnete preuß. Schiffe.] In Betreff der bei Brüsterort gesehenen Flotte, die für eine russische auf der Dnieper manöve- rende Eskadre gehalten ist, giebt ein aus dem Seebeze- erte Neuluhren tieher gefandtes Schreiben die Mit- theilung, daß jene Flotte aus 6 Segeln und einem Dampfschiffe bestand habe, aus der Gegend von Memel gekommen sei und nach einem mehrstündigen Manöver sämtliche Schiffe auf eine Entfernung von etwa 2 Meilen von Warniken Anker gelegt haben. Ein beurlaubter Soldat aus Pillau habe berichtet, daß fünf preussische Schiffe und drei englische sich mit 6 bis 7 Kanonen bewaffnet hätten und die Ostsee bestrichen um die Mannschaften einzulüben; der Engländer habe dabei das Lehramt übernommen.

ß Königsberg, 8. Juni. [Zur Reform-Ges- chichte der deutschen Universitäten.] In der letzten Versammlung zur Reform „der deutschen Uni- versitäten“ war die Abfassung einer Adresse an die Frankfurter National-Versammlung beschlos- sen und dem Dr. Gottschall diese Angelegenheit überwiesen worden. In heutiger Versammlung, die sich als „Reform-Verein“ konstituirte, legte letzterer nachstehende Adresse, die einstimmig angenommen wurde, vor:

„In einer Zeit, in der die Vernunft und Freiheit in allen politischen und sozialen Verhältnissen heimisch zu werden anfängt, in welcher die letzten Reste des Mittelalters in Kämpfen und Stürmen zertrümmert werden, bedürfen auch die Universitäts-Verhältnisse einer vollkommenen Reor- ganisation, um dem lebendigen Geiste der Zeit ebenbürtig zu werden. Allen, welche dies anerkannt, unseren herzlich- sten Gruß Allen, welche es in's Werk zu setzen suchen, un- sern freudigen Glückwunsch!

Zu einer Reorganisation der Universitäten gehört aber vor Allem die Aufhebung der erimierten akademischen Gerichtsbarkeit, Aufhebung des Universitäts-Zwanges, des Fak- ultätszwanges, der Zwangskollegien, Aufhebung des Privi- legiums des Ordinariats, und freie Wahl der Rektoren und Senate, von allen akad. Bürgern, Abschaffung der lateinischen Sprache als officiellen Sprache der deutschen Universitäten, Abschaffung aller unnützen Formalitäten bei Promotionen und Aufhebung der Habilitation.

Die Freiheit der Universitäten wird aber nur dann einen festen Halt gewinnen, wenn ihre unbedingte Unabhängigkeit von jedem kirchlichen Einfluß garantirt ist. Deshalb ist die vollständige Trennung des Unterrichtswesens von der Kirche und die Einrichtung besonderer Ministerien des Unterrichts eine Nothwendigkeit.

Mit der Freiheit muß aber zugleich die Einheit der deutschen Universitäten gesichert sein. Es gilt, ein Mini- sterium des öffentlichen Unterrichts für das gesammte Deutsch- land zu errichten und die Universitäten der deutschen Bun- desstaaten zu deutschen National-Universitäten zu erheben. Ferner muß ein Organ begründet werden, das die Bezie- hung der Universitäten zu einander und ihre lebendige Ver- mittelung mit dem fortschreitenden Geiste der Gegenwart in freiem Fluß erhält. Deshalb muß eine alljährliche De- putirten-Versammlung, aus freier Wahl aller akademischen Bürger hervorgegangen und von allen Universitäten Deutsch- lands besetzt, zusammentreten zur Berathung der Uni- versitätsinteressen.

Alle Folgen der provisorischen Bundestagsbeschlüsse, die ganze Misere der polizeilichen Obergewalt des Staates über die Universitäten, jede Beschränkung des freien Asso- ciationrechtes der Studirenden, die Inquisition, welche Con- fession und politische Richtung der Docenten zum Maßstab ihrer Anstellung und Beförderung macht. — Diese Ueber- bleibsel einer reaktionären Epoche müssen dem neu erwach- ten Geiste der Freiheit weichen.

Das sind die Anträge auf freie Reorganisation der deutschen Universitäten, welche wir der deutschen konstituiren- den National-Versammlung zu Frankfurt überreichen mit der Bitte

„in den Kreis ihrer Berathung zu ziehen, daß diese wichtige National-Angelegenheit in der Verfassungs- urkunde ihre Stelle finde, und erledigt werde im Geiste der erlungenen Freiheit und Einheit.“

Königsberg, den 6. Juni 1848.
Im Namen und Auftrage des Königsberger Vereins für Reform der deutschen Universitäten.
Der Vorstand.

ß Stettin, 10. Juni. [Eine Kagenmusik. — Die deutsche Flotte und der Fürst zu Putbus. Leider wurde auch hier vorgestern Abend eine Kagen- Musik improvisirt, durch welche man dem Redakteur der privilegirten Stettinischen Zeitung, des Organs der Stabilität, seine Sympathien ausdrücken wollte. — Trotz oder besser wegen der großen Calamität findet die Idee einer deutschen Flotte hier löblichen Anklang. Es hat sich hier ein Comité gebildet, um durch die ganze Mo- narchie Sammlungen zu veranstalten. Auch der hiesige konstitutionelle Klubb hat, nachdem er wegen der großen Indifferenz der Majorität seiner Mitglieder sich Mo- nate lang mit Debatten über sein Statut und sonstige Wesentlichkeiten begnügt hat, diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um ein Mal zu handeln. Er hat eine Kirchensammlung beim Minister Schwerin bean- tragt, und kollektirt in der Stadt Haus für Haus. Außerdem hat er sich noch besonders an den Fürsten Malte zu Putbus gewandt, welcher als Gouverneur von Neu-Vorpommern einen Gehalt von mehr als tau- send Thälern aus Staatsfonds bezieht, ohne dafür et- was Anderes zu thun, als daß im Sitzungs-Saale der Regierung zu Stralsund ein besonderer Ehrenstuhl für ihn bereit steht, um diesen Herrn zu bewegen, jenes Geld auf dem Altare des Vaterlandes für das Flotten- Unternehmen niederzulegen.

Posen, 10. Juni. Die Pos. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: „Es gehen mir bis heutigen Tages so zahlreiche Reklamationen gegen die Reorgani- sation im polnisch-nationalen Sinne, sowohl von Ge- meinden als auch einzelnen Grundbesitzern zu, daß es unmöglich wird, jeden Petenten in der kürzesten Frist zu bescheiden. Ich fühle mich deshalb veranlaßt, be- kannt zu machen: „, daß die unterm 4. d. Mts. von mir gezogene Demarkationslinie eine meiner Seits defi- nitiv bestimmte ist, es aber trotzdem den Interessent- en unbenommen bleibt, sich mit ihren Gesuchen an das königl. Staatsministerium zu wenden, von dem allein eine Aenderung noch abhängt. Sollte Einer oder der Andere zu diesem Behufe eine an mich gerichtete Ein- gabe zurückverlangen, so bin ich gerne bereit, dem die- serhalb auszusprechenden Wunsche ungefümt zu genü- gen.“ — Posen, den 9. Juni 1848. — Der kö- nigliche Kommissarius, Gen. d. Infanterie v. Pful.“

Ferner enthält dasselbe Blatt nachfolgende Bekannt- machung: „Da gegenwärtig Ruhe und Ordnung im Großherzogthum wieder hergestellt sind und zu deren ferneren Handhabung außergewöhnliche Maßregeln nicht mehr nothwendig erscheinen, so erkläre ich hiermit das Martial-Gesetz, welches am 5. Mai d. für das Groß- herzogthum Posen proklamirt worden war, für aufge- hoben. Posen, den 10. Juni 1848. — Der königl. Kommissarius, General der Infanterie v. Pful.“

† Ötrowo, 9. Mai. [Die Verhaftungen] der Insurgenten hier und der Umgegend dauern fort, und werden täglich mehrere eingezogen. So hat man diese Woche den Probst und den Insurgentenchef M. verhaftet.

Trier, 8. Juni. [Die Holländer den Deut- schen feindlich.] Die Trierische Zeitung dringt eine Korrespondenz aus dem Limburgschen, welche sich bitter über das Verfahren der Holländer gegen die Deutschen, namentlich die deutschen Soldaten, beklagt.

Köln, 9. Juni. Das Muttergottesbild, welches man in Effern in einem Baume gefunden, hat in Aachen das Wunder gewirkt, daß die dortige Bürger- wehr, welche seit ihrer großen April-Retirade auf ihren Lorbeeren ruhte, wieder ein Lebenszeichen von sich gab. Der Antiquar C. daselbst hatte sich die Abbildung die- ses Bildes von Köln kommen lassen und an's Fenster gehängt. Bald sammelte sich eine Menge, meist aus Weibern bestehend, vor dem Hause. Man schrie: „Ist es nicht genug, daß Könige und Prinzen verspottet werden, jetzt wird sogar die heiligste Jungfrau hicanirt.“ Bald flogen Steine in's Haus und man klümmte den Laden, bis endlich die Bürgerwehr heranrückte und die Straße nicht ohne Gegenwehr säuberte. Wie wir ver- nehmen, hat jener Antiquar soeben bei L. in Köln eine neue sehr bedeutende Bestellung auf diese Bilder einge- sandt, da nun Jeder die Muttergottes haben will, welche in dem frommen Aachen eine Revolution verur- sachen konnte. (Ebf. 3.)

Krieg mit Dänemark

Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ bringt fol- genden Armeebefehl: „Hauptquartier Uderup, den 6. Juni 1848. Den Offizieren und Soldaten der Armee sage ich hierdurch meinen wärmsten Dank, spreche ich meine vollste Anerkennung aus, nicht allein für den

Muth und die Tapferkeit, mit welcher sie bei der Re- kognition des gestrigen Tages den Feind in seinen verschanzten Brückenkopf zurückgeworfen, sondern eben so sehr für die Ausdauer und Ordnung, mit welcher sie die Schwierigkeiten eines langen Marsches und eines Terrains überwunden haben, welches im höchsten Grade dem Vorgehen hinderlich ist! — Wir werden heute auf dem gewonnenen Terrain bivouaquiren und morgen in die näher an den Feind vorgeschobenen Cantonnements abrücken. (Bez.) Wrangel.“

Bei dem Gefechte am 5. d. verlor die reitende preuß. Artillerie 3 Mann und 11 Pferde; von der Feldartillerie waren nur die Haubizen im Feuer. — An Details über das Treffen am Montage erfahren wir Einzelnes. Den Hauptantheil an demselben hat die preussische Brigade unter General Bonin gehabt, daher diese auch am meisten gelitten hat. Allein das 31. Infanterie-Regiment hat 90 Tode und Verwun- dete, die Unserigen überhaupt 350. Auf feindlicher Seite haben sich die schwedischen Freiwilligen vor allen durch eine rasende Tollkühnheit ausgezeichnet, bis in unmittelbarer Nähe haben sie die Unserigen heranz- kommen lassen und erst dann geschossen, zuletzt sogar mit dem Kolben sich geschlagen. Wie groß etwa der Verlust auf feindlicher Seite gewesen, wird nicht erzählt.

[Auszug aus dem Bericht des Generals Falkett über das Gefecht vom 5. Juni.] Hauptquartier Uderup, den 6. Juni. Der Oberbe- fehlshaber der Armee hatte zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs eine große Parade auf den 5. d. M. angeordnet, beabsichtigte aber, die Dänen über- all anzugreifen und sie möglichst zurückzudrängen. Der Angriff sollte in drei Kolonnen gegen Upenrade und gegen die im Sundewitt stehenden Dänen gleichzeitig und gemeinschaftlich ausgeführt werden. Zu dem Ende sollte die preussische Brigade Möllendorf um 10 Uhr auf der Straße von Lau nach Upenrade vordringen. Die preussische Brigade Bonin sollte sich hinter ihren Vorposten konzentriren und um 10 Uhr auf der Straße über Uderup und Satrup gegen Sonderburg vorgehen. Die Avantgarde (General-Major von Schneken), d. erste Infanterie-Brigade (General-Major von Marschall) und die hannoversche Neupfänder-Batterie des 10. Bundes-Armee-Corps sollten sich bei Gravenstein sammeln u. d. um 10 Uhr auf der Straße u. an ver- schiedenen Punkten gegen Sonderburg vordringen. Der Ober- befehlshaber wollte sich bei der zweiten Kolonne (Bri- gade Bonin) aufhalten. In Folge d. dieser Disposition waren die ebengenannten Truppen d. s. 10. Armeecorps am 5. d. M. zwischen 9 und 10 Uhr bei Gravenstein versammelt. Da ich in Erfahrung gebracht hatte, daß die Brigade Bonin ziemlich weit rückwärts ihrer Vor- posten ihr Rendezvous genommen hatte, so brach ich erst um 10 1/2 Uhr zum Angriff auf. Von Uderup schickte ich die Avantgarde, nachdem die Brigade Mar- schall bei Uderup auf den Feind gestoßen war, links neben derselben auf einem früher von uns angelegten Nebenwege vor. Der Feind hatte die Position von Nübel mit v. gefährt einem Bataillon und zwei Ge- schützen besetzt. Die Brigade Marschall nahm diese, unsere Neupfänder-Batterie hüfte dabei aber ein paar Zugpferde ein. Die Brigade Marschall nahm dann auch das Dorf Nübel und zuletzt nach einem hartnäckigen Kampfe das Holz, die Büffel-Koppel. Von der Nübel-Position aus war die Avantgarde in ziemlich gleicher Höhe mit der Brigade Marschall in der Rich- tung auf Düppelkirche vorgerückt. Da indessen die zweite Kolonne (Brigade Bonin) noch immer nicht auf dem Wege von Uderup über Satrup nach Sonderburg erschien, so maßigte ich mein Vorgehen auf der Nübel- er Straße. Nachdem die Letztere meiner Kolonne längere Zeit bei der in Besitz genommenen Büffelkoppel gestan- den hatte, bemerkte ich um 1 1/4 Uhr die Letztere der Brigade Bonin bei Satrup. Als die Bri- gade Bonin dann aus Satrup debouchirte, theilte sie sich ebenfalls in zwei Kolonnen; die rechte aus etwa vier Bataillons bestehend, schlug den von uns früher vorbereiteten Kolonnenweg von Satrup auf Düppelkirche, die linke von etwa drei Bataillons die Hauptstraße nach Sonderburg ein. Bei Düppelkirche formirte ich aus meinen zwei Kolonnen wieder eine, Brigade Mar- schall an der Letztere. Nachdem die Dänen von allen Seiten so in die Position der Düppeler Windmühle zurückgetrieben waren, versuchten die drei Kolonnen es unter dem Schutze ihrer Artillerie noch weiter vorzu- bringen, allein die Dänen empfingen uns mit einem so heftigen Geschützfeuer von den Düppeler Schanzen aus, daß der Oberbefehlshaber sich damit begnügte, den Feind in die Position hineingetrieben zu haben und die Truppen in die Stellung von Satrup und Nübel- er Windmühle zurückzog. In dieser Position haben wir die vorige Nacht zugebracht. Ein falscher Alarm war Veranlassung, daß die Truppen in derselben nur wenig Ruhe genossen haben. Wir bleiben heute in dieser Position stehen und gehen morgen, wie ich vorläufig avvertirt bin, in die Cantonnements von Flenzburg und Bau zurück. Die Brigade Bonin soll noch zunächst am Feinde in Sundewitt bleiben. Unsere Verluste sind leider nicht unbedeutend.

Rendsburg, 8. Juni. Auf Sundewitt ist seit dem Gesichte vom 5ten nichts vorgefallen. Die Hannoveraner, Mecklenburger und Braunschweiger sind gestern wieder in ihre Quartiere in und bei Flensburg eingedrückt, wo auch die kommandirenden Generale wiederum seit 3 Uhr Nachmittags eingetroffen sind. — In dem Sundewittschen sind die Dänen wieder hinter ihre Schanzen vor Sonderburg zurückgetrieben.

Ueber das Gefecht des Tann'schen Corps mit dem Feinde vermögen wir folgende sichere Nachrichten zu geben. Das Corps erhielt von dem General Wrangel die Erlaubnis, selbstständig in Nordschleswig zu operiren und marschirte demnach am Montag, den 5. d. M., in seiner Stärke von 400 Mann, ohne erst die von Rendsburg nachgesandten Verstärkungen abzuwarten, von Flensburg aus nach Uck. Es wurde ausgetreuet, daß ein Marsch nach Tondern beabsichtigt werde und zu dem Ende 60 Wagen requirirt. Von Uck behielt das Corps indessen seine nördliche Richtung. Die Absicht war, dänische Corps, die in Hadersleben sein sollten, zu überrumpeln; indessen stieß die berittene Spitze des Corps schon zwei und eine halbe Stunde über Uck hinaus auf eine dänische Reiterpatrouille, welche von den vier berittenen Freiwilligen geworfen und verfolgt wurde. Obwohl eine Ueberrumpelung nunmehr unmöglich war, beschloß der Major v. d. Tann, dennoch den Marsch nach Norden fortzusetzen. Mit Tagesanbruch am 7. d. Mts. traf nordwestlich von Hadersleben eine Kompagnie von 60 Mann, welche die Avantgarde bildete, auf zwei feindliche Schwadronen Husaren, (320—340 Mann), welche sich sogleich auf sie stürzten. Die Kompagnie warf sich sogleich hinter die Hecken. Unter dem Feuer der Schützen stürzten die dänischen Husaren, die beiden Schwadronen warfen sich in wilder Flucht zurück. Während dieses Gefechts der Vorhut ordnete Major Tann die übrigen Kompagnien in Kolonnen und rückte mit denselben vorwärts. Die Vorhut stieß auf 2 Kompagnien dänischer Kastelljäger (350 Mann): hinter denselben auf einer Anhöhe standen 2 Kanonen und 300 Schritt hinter diesen 2 Schwadronen Husaren. Die Kastelljäger wurden zeitig genug entdeckt. Hätten dieselben nicht viel zu früh geschossen, so stand dem Corps eine sehr ernstliche Gefahr bevor. Es entwickelte sich indes frühzeitig genug ein Tirailleursgefecht, welches nach einiger Dauer dadurch beendet wurde, daß man mit einem Hurrah darauf ging. Die Kastelljäger hielten diesen Angriff nicht aus, sondern flohen. Ohne sich mit ihrer Verfolgung aufzuhalten, befahl Major Tann den Angriff auf die dänischen Geschütze, welche die tapfere Schaar mit Kartätschenfeuer empfingen. Im Sturmschritt drang die Kolonne mit dem Bajonnette vorwärts und eroberte die beiden dänischen Geschütze, die Mannschaft wurde größtentheils zu Gefangenen gemacht. Die beiden dänischen Schwadronen wagten es nicht, den Versuch zu machen, durch das Büchsenfeuer hindurch die Artillerie zu retten. Indessen hatten sich die beiden Kompagnien der Kastelljäger wieder gesammelt und drangen auf der linken Flanke des Major Tann vor und bald stürmten auch die beiden Schwadronen auf das Häuflein der Unseligen herein. Aber unter dem wohlgezielten Feuer derselben stürzten Ross und Reiter zusammen, ein Knäuel der Verwirrung vereinte Niederstinkende, Kämpfende und Heranstürmende. Der Angriff der Reiteri veränderte sich bald in eine aufgelöste Flucht. Mit Leichtigkeit wurden nun auch die vorgedrungenen dänischen Jäger zurückgetrieben. Das Gefecht war entschieden. Die kleine Schaar tapferer Schützen hatte gegen Artillerie, Kavalerie und Infanterie, zusammen gegen 900 Mann Dänen, glorreichen Sieg erfochten. 50—60 todt Dänen bedeckten das Feld, die große Zahl der Verwundeten war zum Theil von den Dänen gerettet, die andern mußten auf dem Plage gelassen werden. Der eigene Verlust betrug 4 Todte und 19 Verwundete. Unter den Verwundeten beklagt man den bairischen Hauptmann Cornelli, dem eine Kartätschenkugel ein Bein zerschmetterte. 2 Kanonen, 29 Gefangene aller drei Waffengattungen, 2 Defiziere, 1 Munitionswagen und mehrere andere Wagen, endlich 22 Pferde fielen den Siegern in die Hände. Bei dem Mangel an Bespannungsgeschire konnte nur eine Kanone mitgenommen werden. Außerdem wurde ein Munitionswagen und ein Offizierwagen mitgeführt. Gestern Abend war das Corps in Uck.

Stettin, 9. Juni. Die Lage unseres Plazes ist leider noch dieselbe, wie schon in mehreren vorherigen Wochenberichten geschildert. Unser Hafen bleibt noch immer strenge blockirt und nur wenige Schiffe holländischer und französischer Flagge, wie von Schiffen englischer Flagge einige, die schon vor Anfang der Blokade auf der Rede gewesen waren oder im Grunde klarirt hatten, sind während der letzten 14 Tage in denselben eingelassen worden. Die Regierungen Frankreichs und Hollands scheinen entschlossen, die dänische Blokade nicht zu respektiren, während dagegen die englische es ruhig gestattet, daß eine ansehnliche Zahl von Schiffen ihrer Flagge, die auf hier bestimmt sind, in dänischen Häfen zurückgehalten werden, da die Dänen ihnen das Einlaufen in unseren Hafen untersagen, eine

Politik von Seiten Englands, die hier immer mehr Erbitterung erregt.

[Die Friedensbedingungen.] Berichte aus London bringen, angeblich aus guter Quelle, die Mittheilung, daß die Präliminarien eines zwischen Deutschland und Dänemark abzuschließenden Waffenstillstandes, eventualer Friedens, eingeleitet sind. Die Bedingungen des Waffenstillstandes sind: Räumung der Herzogthümer Schleswig und Holstein (?) von allen Truppen, sowohl dänischen als Bundes-Truppen, unter welchen Letzteren sogar die schleswig-holsteinische Armee begriffen wird. Einsetzung einer neuen provisorischen Regierung im Namen und mit Bewilligung des Königs für die Zeit der Verhandlungen. Errichtung einer Miliz zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Entlösung von Truppen in den Herzogthümern. Herausgabe sämtlicher Schiffe von beiden Seiten. Erstattung aller etwa bereits eingetriebenen Kontributionen und Auswechslung aller Gefangenen. — Die von dem Londoner Kabinet eventuell vorgeschlagenen Friedensbedingungen sind: Theilung Schlesiens nach den Nationalitäten, Einverleibung des nördlichen Theiles in Dänemark, Verbindung des südlichen für ewige Zeiten mit Holstein und Aufnahme in den deutschen Bund. Aufrechterhaltung der Personal-Union unter mobifizirter Verwaltung des unierten Herzogthums unter Kontrolle und Oberhoheit des deutschen Bundes oder Reichsobergewalt, allgemeine Amnestie, Befriedigung aller gerechten Ansprüche des Bundesstaates, die derselbe als nur unierter selbstständiger Staat machen kann, wie z. B. getrennte Finanzen, Heerwesen u. s. w., und nach abgeschlossnem Frieden Congreß der garantirenden Mächte, unter Zuziehung des theilhaftigen Präsidenten zur Regelung der Successions-Ordnung. — In Frankfurt soll man sich, in London eingetroffenen Nachrichten zufolge, vor Bessler's Ankunft dasselbst, diesen Bedingungen, ein geneigt gezeigt haben, nicht so in Kopenhagen, wo aber im Weigerungsfalle eine kräftige Note Seitens Englands und Russlands ihre Wirkung sicher nicht verfehlen würde. Ob aber Bessler's Anwesenheit in Frankfurt nicht auch die Stimmung geändert, wird die nächste Zukunft lehren. (H. K.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Juni. [Sizung der deutschen Nationalversammlung.] Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sizung machte der Präsident Mittheilung eines Vortrags des Prioritäts-Ausschusses, nach welchem sehr viele frühere Anträge und Bittschriften an die betreffenden Ausschüsse abgegeben sind. Jaup von Darmstadt beantragte Namens des Ausschusses für völkerrechtliche Fragen, daß denselben im Allgemeinen die Ermächtigung zum Verkehr mit Behörden gegeben werde, da der Ausschuss bei den ihm zugewiesenen Gegenständen sehr oft in den Fall komme, in nähere Berührung mit Behörden eintreten zu müssen, und das jedesmalige Einholen einer speziellen Ermächtigung für den einzelnen Gegenstand zu umständlich sein würde. Entsprochen. Freudentheil von Stade verlangte Mittheilung über den Stand der dem Ausschusse für völkerrechtliche Fragen zugewiesenen Berichterstattung bezüglich der holstein-schleswigschen Angelegenheit. Der Präsident, sowie Jaup, Namens des Ausschusses, nehmen den Bericht für die nächste Sizung in Aussicht. Schüler von Jena stellt den vorbereitenden, jedoch nicht zur Abstimmung kommenden Antrag, daß von der Bundesversammlung die Vorlage der betreffenden Akten, insbesondere der bezüglich des Rückzugs der preussischen Truppen verfügt werden solle. — Der Präsident liest eine Erklärung des Obersten von Auerwald, über eine neuerliche Mittheilung Blum's, betreffend eine angebliche Rückäußerung der preussischen an die meiningensche Regierung.* Nach dieser Erklärung hat eine genauere Nachfrage ergeben, daß die preussische Regierung weder bei der Einleitung zur Berufung der National-Versammlung, noch später einen Rath ertheilt hat, die Landtage einzelner Staaten einzurufen. Wenn dies trotzdem behauptet wurde, so sei jedenfalls von demjenigen, der sich auf ein desfallsiges Aktenstück berufe, die Vorlage desselben zu begehren. Blum beruft sich hinsichtlich seiner in Rede stehenden Mittheilung auf das stenographische Protokoll, mit dem Bemerkten, wenn der Beweis gefordert werde, der Weg zu solchem Zwecke der sei, daß man von beiden vorbezeichneten Ministerien die Einsendung der Akten zu erwirken habe. Es stehe hierin die Aeußerung eines Ministers der einen Anderen entgegen. Vincke: Wenn man ein Ministerium verdächtige, müsse die Verdächtigung genauer belegt werden, und dies sei die Sache der National-Versammlung nicht. Auf der einen Seite sei die Erklärung eines verantwortlichen constitutionellen Ministers; und es wäre endlich der Name des anderen Ministers, auf den man sich berufe, zu nennen. Blum bemerkt, daß, nachdem ihm Verdächtigung vorgeworfen, vor Allem seine Worte selbst festgestellt werden müßten. Der Präsident erklärt, daß er den Auftrag geben werde, einen Auszug aus dem stenographischen Protokoll vorzulegen. Nach

*) „Daß nur durch möglichst viele Landtage in einzelnen Staaten ein Gegengewicht gegen die Nationalversammlung gewonnen werden könnte.“

einer Mittheilung des Präsidenten hat die preussische Regierung den Abgeordneten Portobefreiung bei den preussischen Posten bewilligt. — Graf von Landau stellt, unter Bezugnahme auf eine heute vertheilte gedruckte Erklärung des provisorischen Centralcomités zu Prag*) den Antrag auf Beschleunigung hinsichtlich der Verhandlung über die provisorische Executiv-Gewalt. Lindenau theilte im Namen des betreffenden Ausschusses mit, daß dieser letzte seit drei Tagen mit der Frage beschäftigt sei. Ostendorf von Soest kam auf seinen gestern gestellten und bereits verworfenen Antrag wegen Niedersetzung eines besonderen Ausschusses für die böhmischen Angelegenheiten zurück. Die Provocation an die National-Versammlung müsse ihre Antwort haben. Dem Congreß in Prag solle, wie es heiße, der Vorschlag gemacht werden, die Anerkennung der slavischen Nationalität in Paris zu erlangen. Lindenau bemerkte, daß die bestehenden sieben Ausschüsse mit dringenden Angelegenheiten übervoll beschäftigt seien; er müsse beantragen, daß, da verschiedene Mitglieder in anderen Ausschüssen neben dem Central-Legitimations-Ausschusse (an welchen die böhmische Frage gestern verwiesen wurde) beschäftigt seien; die Beiziehung von den Stellvertretern derselben für den Legitimations-Ausschuss gestattet werde. (Die Vorstände der einzelnen Abtheilungen bilden nämlich den Legitimations-Ausschuss). Schilling von Wien spricht für Niedersetzung einer besonderen Kommission. Jaup für Lindenau's Antrag. Wiesner von Felsberg für den Ostendorfs und fügt hinzu, die Frage sei von äußerster Wichtigkeit; gestern habe man nicht gewußt, daß man ein Land von Deutschland losreißen wolle, welches seit Jahrhunderten mit ihm verbunden sei. Einer solchen Manifestation gegenüber dürfe man sich nicht passiv verhalten. Weiß beantragte, es möge ausgesprochen werden, daß Deutschland unverleßlich und jeder Angriff gegen dasselbe Landesverrath sei. Benedey erhebt sich gegen eine solche Erklärung, in der ein Zweifel an der Unverleßlichkeit Deutschlands erblickt werden könnte. Wartenstleben ist gegen die Niedersetzung eines Ausschusses. Man solle die Slaven, die nach früheren Erfahrungen nicht zur Einheit kommen würden, nicht reizen und dadurch einiger machen. Auerwald würde einer Erklärung beistimmen; es schiene ihm jedoch geeignet, vor Allem die Echtheit des Manifestes festzustellen. Es sei die Sache vorerst an einen Ausschuss, und zwar an einen besonderen Ausschuss, zu weisen. Nauwerck beklagt, daß viele Mitglieder sich zu scheuen schienen, die Verhältnisse mit dem Auslande fest in's Auge zu fassen. Man müsse unbedingt die einzelnen Regierungen unterstützen. (Es war von einem Redner erwähnt worden, daß nach der Wiener Zeitung das österreichische Ministerium sich energisch gegen die in Prag beanspruchte provisorische Regierung ausgesprochen habe.) Man müsse aber auch gegen Thorheiten auftreten. Als der Redner nun auf den italienischen Krieg Oesterreichs kam und diesen als eine Thorheit bezeichnete, erhoben sich mehrfache Reclamationen in der Versammlung. Der Präsident bemerkte, daß man keiner beleidigenden Ausdrücke sich bedienen sollte. Ruge: Er sei zum Theil Veranlassung der Mittheilung des Manifestes an die Mitglieder der Versammlung gewesen. Die slavische Bewegung sei eine allgemeine, und es werde beabsichtigt, eine Verbindung der Slaven verschiedener Länder zu erstreben. Die Gesichtspunkte der Nationalität und des Territoriums seien Gesichtspunkte aus der alten despotischen Zeit. Diese Doktrin sei durch die neue Zeit gestürzt worden. Jetzt verbänden sich Völker und Länder. Man müsse den Völkern überlassen, sich zu konstituiren, dann würden sie sich gegenseitig anschließen. Als Prinzip sei die Föderation der Nationen zu betrachten. Er sei für eine Kommission, um diese Frage zu prüfen. Mühlfeld machte darauf aufmerksam, daß nicht, wie von Einzelnen angenommen worden, der slavische Congreß, sondern das provisorische Central-Comité die Erklärung abgegeben habe. Hartmann erklärte sich gegen Ruge's Ansicht. Deutschlands Pflicht sei es, die Slaven in Böhmen nicht festen Fuß fassen zu lassen. Neuwall von Brünn: Die österreichische Regierung werde den sich eindringenden slavischen Uebergriffen mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Er sei aus einer slavischen Provinz; doch ihm sei nichts bekannt von einer Wahl nach Prag; woher also das provisorische Comité? Es liege unter der Würde der Nationalversammlung, direkt zu antworten. Gisela: Man

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Es enthält jene Erklärung unter den Vorlagen für die Versammlung aller österreichischen Slaven in Prag (Nr. IV.) zur Bezeichnung der Stellung der österreichischen Slaven zu den übrigen Völkern Europas nichtslavischer Zunge: „Der österreichische Bundesstaat kann wohl als vollkommen souveräner Staat mit Deutschland, es sei dieses nun ein deutscher Volks- oder ein Fürstenthum, in diplomatischen Beziehungen stehen, aber wir Slaven können uns nie dazu hergeben, die Souveränität der österreichischen Monarchie dadurch zu vernichten, daß wir entweder uns selbst oder einen anderen Theil der Monarchie einem fremden Staate einverleiben. Wir und nimmermehr wollen wir die Souveränität Deutschlands über uns anerkennen.“

(Fortsetzung.)

habe das Central-Comité überschätzt, aber auch unterschätzt; denn es ständen bedeutende Männer an der Spitze. Uebrigens habe sich die österreichische Regierung gegen die provisorische Regierung in Prag entschieden benommen und erklärt, daß selbst der Kaiser dieselbe nicht anerkennen werde, sondern nur der zukünftige Reichstag. Das Ministerium in Wien sei zum Bewußtsein gekommen. Es sehe ein, daß es verloren sei, wenn es nicht mit Deutschland halte! Von Brünn sei eine Deputation nach Wien gesandt, um den Beitritt zu den dortigen Maßregeln zu erklären. Man solle zeigen, daß man es ernstlich meine und Deutschland nicht verkennen lassen wolle. Giskra erklärte sich für Niederlegung eines Ausschusses; eben so Wüth von Wen. Die nach dem Schluß der Erörterung gestellte Frage: ob ein besonderer Ausschuss zur Begutachtung für die österreichisch-slavische Frage, insoweit sie deutsche Bundesländer angehe, niedergesetzt werden sollte? wurde bejaht. Der Ausschuss wurde sogleich, nach der um 12 Uhr geschlossenen Sitzung, durch die Abtheilungen gewählt.

In der folgenden Sitzung der deutschen National-Versammlung erstattete Heckscher Namens des Ausschusses für völkerrechtliche Fragen Bericht über die schleswig-holsteinische Angelegenheit. Der Ausschuss-Antrag ist: „Die deutsche National-Versammlung erklärt, daß die schleswigische Sache, als eine Angelegenheit der deutschen Nation, zu dem Bereich ihrer Wirksamkeit gehört und verlangt, daß bei dem Abschlusse des Friedens mit der Krone Dänemark das Recht der Herzogthümer Schleswig und Holstein und die Ehre Deutschlands gewahrt werde. Auch spricht die deutsche National-Versammlung die zuversichtliche Erwartung aus, daß in der Voraussetzung, daß der Rückzug der deutschen Bundesstruppen nach dem Süden Schleswigs strategischen Gründen beizumessen sei, für die erforderliche Verstärkung des Bundesheeres in Schleswig-Holstein, so wie für die Sicherstellung des durch den erwähnten Rückzug den feindlichen Einfällen etwa blosgestellten nördlichen Schleswigs, schlunige und wirksame Fürsorge getroffen werde.“ Die Verhandlung darüber wurde auf die Tagesordnung der morgenden Sitzung gesetzt. Ferner erstattete Mittermaier Bericht bezüglich des Protestes der luxemburger Abgeordneten. Der Antrag des Ausschusses geht darauf, daß die National-Versammlung in Erwägung, daß Instructionen und Beschränkungen bei den Wahlen nicht für rechtsverbindlich anerkannt, und daß der eingelegte Protest nicht beachtet werden könne, die Abgeordneten von Luxemburg auffordern solle, an den Verhandlungen wieder Theil zu nehmen. Ferner berichtete Radowicz Namens des Marine-Ausschusses mit dem Schlusssatz, daß die Bundes-Versammlung zu veranlassen sei, die Summe von 6 Millionen Thälern auf verfassungsmäßigen Wege für die Marine, und zwar den Betrag von 3 Millionen sofort, verfügbar zu machen. Die nächste Sitzung ist auf den 9. Juni anberaumt. — In dem Ausschusse für die Exekutiv-Gewalt wurde der nachstehende, von Dahlmann gestellte Antrag angenommen: Die National-Versammlung beschließt: 1) Bis zur definitiven Begründung einer obersten Regierungs-Gewalt für Deutschland soll ein Bundes-Direktorium zur Ausübung dieser obersten Gewalt in allen gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dasselbe soll aus 3 Männern bestehen, welche das Vertrauen der Nationalversammlung genießen und, nach vorläufiger Vereinbarung mit einem von der Nationalversammlung eigens hierzu gewählten Ausschusse von 30 Mitgliedern, von den Regierungen ernannt und von der National-Versammlung gebilligt werden. Desterreich und Preußen bestellt je einen derselben; der Dritte wird von den übrigen Bundesstaaten aus 3 von Baiern vorzuschlagenden Kandidaten durch Stimmenmehrheit der Aten bis 17ten Stimme der engeren Versammlung des Bundestags erwählt. 3) Das Bundes-Direktorium hat: a) die von der konstituierenden National-Versammlung gefaßten und von ihm genehmigten Beschlüsse durch seine Verkündung in Rechtskraft zu setzen und zu vollziehen; b) die zur Vollziehung der Reichs-Gesetze nöthigen Verordnungen zu erlassen; c) die Oberleitung sämtlicher Vertheidigungs-Einrichtungen zu übernehmen und den Ober-Feldherren sämtlicher Bundesstruppen zu ernennen; d) die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands auszuüben, Gesandte und Konsula zu ernennen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt das Bundes-Direktorium im Einverständnisse mit der National-Versammlung. 5) Das Bundes-Direktorium übt seine Gewalt durch von ihm ernannte,

der National-Versammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen desselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 6) Das Bundes-Direktorium ernannt zu diesem Ende a) einen Minister für die auswärtigen Angelegenheiten; b) einen Minister des Krieges (zugleich für die Marine); c) einen Minister des Innern; d) einen Finanz-Minister; e) einen Minister für Ackerbau, Gewerbe, Handel und für öffentliche Arbeiten. 7) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der National-Versammlung beizuwohnen und von derselben jederzeit gehört zu werden; sie haben jedoch das Stimmrecht in der Nationalversammlung nur dann, wenn sie als Mitglieder derselben gewählt sind. Dagegen ist die Stellung eines Mitgliedes des Bundes-Direktoriums mit jener eines Abgeordneten zur National-Versammlung unvereinbar. 8) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit des Direktoriums und seiner Minister auf.

Frankfurt, 9. Juni. Nachmittags 4 Uhr. In der heutigen 15. Sitzung der deutschen National-Versammlung wurde nach lebhafter Debatte der Commissions-Antrag, bezüglich auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit mit großer Mehrheit abgelehnt, und nach dem Antrage von Waig aus Göttingen beschlossen: „Die deutsche National-Versammlung erklärt, daß die schleswigische Sache als eine Angelegenheit der deutschen Nation zu dem Bereich ihrer Wirksamkeit gehört, und verlangt, daß energische Maßregeln getroffen werden, um den Krieg mit Dänemark zu Ende zu führen, daß aber bei dem Abschlusse des Friedens mit der Krone Dänemark das Recht der Herzogthümer Schleswig und Holstein und die Ehre Deutschlands gewahrt werde.“ Ueber den weiteren Antrag von Waig, daß die Genehmigung des abzuschließenden Friedensvertrags der National-Versammlung vorbehalten sei, wurde namentlich abgestimmt, und der Antrag mit 275 gegen 200 Stimmen abgelehnt. (D. P. A. Z.)

[Die freieste deutsche Verfassung.] Für das Herzogthum Anhalt-Deßau ist ein Verfassungs-Entwurf erschienen, der unstreitig am meisten unter den deutschen Verfassungen auf den neueren volksthümlichen Grundsätzen beruht. Die Pressefreiheit wird unbedingt gewährt und durch kein Pressegesetz beschränkt; das Recht der Hausdurchsuchung wird der Polizei unbedingt entzogen; der Stände-Versammlung wird die Entscheidung über Beschwerden wegen gesetzwidrigen Verfahrens der Verwaltungs-Behörden, nach vergeblichem Anruf der Oberbehörden, gegeben; alle privilegierten Gerichtsstände werden aufgehoben; freies Auswanderungsrecht; allgemeine Militärpflicht; absolute Religionsfreiheit; unbedingte Emancipation der Juden; Aufhebung aller Steuerfreiheiten und gleiche Besteuerung; Unabhängigkeit und Unabsehbarkeit der Richter; Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Schwurgerichten; vollständige Trennung der Justiz von der Verwaltung; Entscheidung der obersten Justiz-Behörde bei Kompetenz-Conflicten zwischen Justiz und Administration; Aufhebung der Strafe der Vermögens-Confiscation und der körperlichen Züchtigung; Verbot jeder Erschwerung der Haft außer bei einem Versuch der Flucht zur Verhinderung derselben; Trennung der Kirche vom Staat, und der Schule von der Kirche; freie Selbstverwaltung der Gemeinden; Abschaffung der bei den Anstellungen der Staatsdiener bisher üblichen Kündigungs-Klausel; Errichtung besonderer aus dem Volke selbst gewählter Kommissionen für Handel, Gewerbe, Arbeit und Ackerverhältnisse; Ablösbarkeit aller Reallasten; Abschätzung der Widschäden durch die Kommunal-Behörden unter Zuziehung von Sachverständigen; allgemeine Wahlfähigkeit und Wählbarkeit ohne allen Censur; allgemeine Volksvertretung ohne Rücksicht auf Stände; eine Kammer; in Folge eines Mißtrauensvotums der Volksvertreter muß das Ministerium abtreten oder es wird durch Auflösung der Kammer an das Volk appellirt; giebt die neue Kammer wiederum ein Mißtrauensvotum ab, so muß das Ministerium unbedingt abtreten; die Kammer hat das Recht der Zustimmung zu Gesetzen, der Gesetzesantragung, der Steuerbewilligung und Steuererweigerung, der Controle, der Beschwerde, der Anklage, der Einwilligung bei Besetzung der obersten Richterstellen; Vereidigung des Militärs auf die Verfassung u. s. w.; die Bestimmung, ob absolutes oder suspensives Veto des Regenten, ist bis dahin ausgesetzt, daß die National-Versammlung in Frankfurt sich über die nothwendigen Grundlagen der Einzelverfassungen wird entscheiden haben. (Dorf-Z.)

Aus dem Hegau, 6. Juni. [Die Republikaner rühren sich.] Es ist Etwas im Werke; seit zwei Tagen herrscht von Nuttenz bis an die Thore von Konstanz eine erstaunliche Rührigkeit. Sichel ist

rheinaufwärts gegangen, wahrscheinlich um sein Hauptquartier in die Nähe von Konstanz zu verlegen. Für den Hegau ist Stein am Rhein der Ort, wo die Verhaltungsbefehle abgeholt werden. Dort zeigte sich gestern einer der besten Häuptlinge, Kaiser aus Konstanz. An Waffen fehlt es den Flüchtlingen durchaus nicht; in neuerer Zeit sind besonders viele gezogene Gewehre in aller Stille beigebracht worden, — so viel ich unterscheiden kann, Lütticher Fabrikat. Viel wird nun darüber gemunkelt, daß sich das bairische Militär nicht schlagen werde; schon seien viele in den Thurgau desertirt zc. Lauter Aufschneidereien; aber es giebt Leute, welche Alles glauben. (Karlsru. Z.)

Hamburg, 10. Juni. [Krawall.] Eine durch das Gerücht schon seit einigen Tagen angemeldete Demonstration gegen die Thorsperre hat gestern Abend am Steinhore zu ersten Excessen geführt. Von der durch das unter dem Namen „der Lämmerabend“ bekannte Volksfest in großen Massen vor dem Thore versammelten Volksmenge wurden nach Eintritt der Thorsperre Versuche gemacht, das Thor auszuheben, die aus Bürgergardisten bestehende Thorschwache machte vergebliche Versuche, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und mußte sich zurückziehen. Die Masse drang darauf durch das Thor ein und streckte sowohl das Wachgebäude als das gegenüberliegende kleine Accisegebäude, in welchem sich die Sperrbude befand, in Brand. Mittlerweile war durch den Generalmarsch die Bürgergarde aufgeboden worden, und es gelang dem kräftigen Einschreiten derselben, die Ruhe herzustellen. Sowohl die Wache als das Accisegebäude sind durch das Feuer größtentheils zerstört. Mehrere der Tumultuanten sind verhaftet; Verletzungen von Bedeutung scheinen nicht vorgekommen zu sein. Heute ist die Ruhe wieder völlig hergestellt. (Hamb. Bl.)

* [Deutscher Handwerker- und Gewerbe-Kongress.] In einer zu Hamburg vom 2-6. d. M. abgehaltenen Versammlung von Abgeordneten des Handwerker- und Gewerbestandes Norddeutschlands ist beschlossen worden einen allgemeinen deutschen Handwerker- und Gewerbe-Kongress auszusprechen. Es liegt uns die hierauf bezügliche Aufforderung von der in Hamburg niedergesetzten Kommission vor, der wir Folgendes entnehmen. — Da die Arbeitsfrage — im großen Ganzen — die eigentliche Lebensfrage aller civilisirten Völker ist, das deutsche Parlament in Anerkennung der Wichtigkeit der Frage, bereits auch eine Kommission für Arbeits-, Handels- und Gewerbefragen eingesetzt hat, das Interesse des Handwerks- und Gewerbes aber eine Vertretung von den ihm Angehörigen fordert, so werde zur Verathung dieser Angelegenheit ein Kongress ausgeschrieben, und sind von der oben erwähnten Versammlung folgende Anordnungen getroffen: der Kongress versammelt sich am 15. Juli d. J. in Frankfurt a. M., um daselbst den Entwurf zu einer allgemeinen Handwerker- und Gewerbeordnung auszuarbeiten und dem Parlaamente vorzulegen. Jeder Staat Deutschlands schickt mindestens einen Abgeordneten, und müssen die Abgeordneten mit einer beglaubigten Vollmacht ihrer Wähler versehen sein. Die Kosten sollen durch Beiträge der Theilnehmenden gedeckt werden. Die stattgehabten Wahlen werden dem Vorsitz der Kommission Herrn J. N. Koll in Hamburg, Steckelhorn Nr. 17 angezeigt. Außerdem wird noch ausdrücklich bestimmt, daß der Kongress bei seinen Verhandlungen sich eines jeden Uebergrißes auf das Gebiet der Politik zu enthalten habe, niemals mit dem Parlaamente gleichzeitig einen und denselben Gegenstand berathen dürfe. — Gleichzeitig haben auch die 20 Vertrauens-Männer des Kongresses eine Adresse an das Parlaament erlassen, worin sie demselben von dem in Frankfurt abzuhaltenden Kongresse Anzeige machen, als auch von den bereits in Hamburg gefaßten Beschlüssen, worin sich die Versammlung erstens mit der größten Entschiedenheit gegen Gewerbefreiheit und sodann für würdig und befähigt erklärt hat, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen, also auch die Lösung der socialen Frage selbst vorzunehmen. Die Adresse schließt mit den Worten: „Deutsche Männer! Wir wissen, Ihr seid zu sehr von wahrer Vaterlandsliebe durchdrungen, um anders, als mit Wohlwollen auf eine Versammlung von Männern zu blicken, welche zusammen kommen werden, um Euch, zur Regelung der Verhältnisse ihrer Standesgenossen, so wie zur Begründung einer öffentlichen Meinung über einen so ausgedehnten Theil der bürgerlichen Gesetzgebung ihren aus eigener Erfahrung hervorgegangenen Rath anzubieten.“

Österreich.

Wien, 9. Juni. [Die auswärtigen Zeitungen. — Der Adel zieht sich von den öffentlichen Stellen zurück. — Der Slavismus und das Deutschthum. — Die Studenten-

Die noch jüngst in Ihrem Blatt lautgewordene Unzufriedenheit mit dem System, das die Postverwaltung oder eigentlich das kaiserl. königl. Finanzministerium den fremden Zeitungen gegenüber beobachtet, hat endlich doch ein williges Ohr gefunden und bringt die heutige Wiener Zeitung einen darauf bezüglichen Erlaß, woznach vom 1. Juli l. J. an die Postgebühr für die Expedition auswärtiger Zeitungen fortan nicht mehr als 4 Fl. Conv.-Münze im Jahre betragen darf, so wie die mindeste Taxe auf 40 Kr. jährlich ermäßigt wird. Da die Postgebühr bis jetzt bei täglicher Versendung bei 13 Fl. betrug, so ist der Abschlag allerdings sehr bedeutend zu nennen, doch dürfte zur völligen Emancipation der Tagespresse die Abschaffung des Zeitungsstempels unumgänglich erscheinen, da diese Steuer allein jährlich 12 Fl. Conv.-Münze beträgt, welche lediglich vom Abonnenten getragen werden muß. Soll aber schon ein Schutz der einheimischen Journalistik noch einige Zeit bestehen, so würde die Aufhebung des Stempels im Inland und die Ermäßigung des Stempels für auswärtige Blätter von 2 Kr. auf 1 Kr. pro Nummer vollkommen ausreichen. — Der Adel zieht sich hier allmählig von allen öffentlichen Posten zurück, um eine schwellende Stellung einzunehmen, wie sie die Legitimisten nach der Julirevolution der Dynastie Orleans gegenüber beobachtet haben, nicht nur hat der Generalmajor Graf Serdogne seine Stelle als Stadtkommandant von Wien aufgegeben, auch Fürst Auersperg, Graf Breida, Graf Wilkenburg u. s. w. haben ihren Posten als Bezirkschefs der Nationalgarde entsagt und noch viele andere Staatsbeamte und Militärs wollen ihre Entlassung nehmen, sobald die reaktionären Hoffnungen nicht recht bald in Erfüllung gehen. Es kann dies nur der guten Sache frommen. — Täglich wird es klarer, daß die auf eine Thronfolge hinarbeitende Hofpartei, die Erzherzogin Sophie an der Spitze, sich mit dem Adel und den Czachen verbündet habe, um durch die Verwandlung des deutschen Oesterreichs in ein slavisches Oesterreich das Band mit Deutschland zu zerreißen und unter der Herrschaft des Slavismus die von der deutschen Demokratie angefochtenen Adelsprivilegien zu konserviren. Die Erzherzogin Sophie kam der böhmischen Deputation in Innsbruck in Gewändern von slavischen Farben entgegen und erschöpfte sich in Huldbezeugungen, indes die Wiener Deputirten von ihr gar nicht empfangen wurden. Der Kaiser, eben so gut als schwach, ist noch die einzige Stütze des Deutschthums am Hofe, mit seinem Rücktritt würde der große Volkskrieg in Oesterreich entbrennen und der Slavismus sein Haupt mitten in Deutschland triumphirend erheben. — Die große Anzahl von Studenten, welche in den letzten Tagen von hier in ihre Heimath abreiste, wozu ihr vom Minister Baumgärtner freie Fahrt auf den Eisenbahnen und Dampfschiffen bewilligt ward, ist nicht aus Ueberdruß oder gar Besorgniß vor den etwa herkommenden Ereignissen fortgeeilt, sondern haben die jungen Männer vielmehr die Mission im Sinne der demokratischen Monarchie auf die Wahlen zum Reichstag einzuwirken. Es sind 200 Studenten zu diesem Zweck ausdrücklich ermächtigt und mit Geld und Empfehlung versehen worden.

* Wien, 11. Juni. [Die politischen Parteien in der Presse. — Die Aula u.] Unsrer radikale Presse spricht sich so ziemlich günstig über das neueste Manifest des Kaisers aus Innsbruck aus. Allein desto verfechter und auch offen wird der aus Lemberg herbeigezogene Minister Graf Stadion angegriffen und als Aristokrat aus der alten Schule verächtigt. Die lombardische und galizische Fraktion, die durch die neuesten hiesigen Ereignisse zu herrliche Diversionen für die Losreißung der Provinzen von der Gesamtmonarchie zu machen verstanden, haben sich jetzt in ihren Press-Organen vereinigt, um das schwache Ministerium Pillerdorff, welches ihnen so hilfreiche Hand bot, zu vertheidigen und zu stützen. Man spekulirt vermuthlich noch auf projektirte Konzessionen vor Zusammentritt des Reichstages. Die Augsburger allgemeine Zeitung ist jetzt die Zielscheibe der heftigsten Angriffe der radikalen Partei, und diese hat es schon so weit gebracht, daß die Korrespondenten in der größten Besorgniß für ihre Sicherheit schweben. Es herrscht der furchtbarste Terrorismus der siegenden Partei, welche, wohlbewußt, daß der politisch gar nicht gebildete Mittelstand, welcher jetzt fanatisirt ist, durch die konservative Partei zur Besinnung zurückgebracht werden könnte, alle Mittel anwendet, um dies zu verhindern. Die Aula ist bloß Maschine und die Todesstrolche werden der Monarchie durch die hiesigen Lombarden, Polen und Juden geschlagen. — Der Druck der Geistlichkeit und der Aristokratie, noch mehr aber der Bureaucratie lastet so schwer auf dem Bauernstande, daß dieser für die neue demokratische Lehre, die ihm so viel Gutes verheißt, sehr empfänglich geworden ist. Die Bauern strömen mit ganzen Weinladungen nach der Aula und bringen so den ersten Tribut ihrer vermeintlichen neuen Regierung. Unsere Nationalgarde scheint auch keine andere Ansicht zu haben, denn sie betrachtet die Aula als ihren wahren Retter. — Das Comité der Volksrechte hält permanente Sitzungen, und

es sind mitunter treffliche Lokal-Maßregeln angeordnet worden, welche die Ruhe und Sicherheit der Kaiserstadt bezwecken.

* Die neueste Wiener Zeitung enthält eine Verordnung über die Wahl von 800 Geschworenen und 25 Eszasmännern für die Hauptstadt Wien in Bezug auf das Verfahren in Preßsachen.

Wien, 11. Juni. [Deputationen. Abwechselnde Residenz des Kaisers in Wien, Prag und Pesth. Die Geldsendungen nach Deutschland.] Die Deputationen, die aus den Provinzial-Hauptstädten hier eintreffen, häufen sich; fast täglich kommen und gehen Abgeordnete aus Brünn, Olmütz, Linz und Grätz, ja selbst Prag hat schnell nach einander zwei zahlreiche Deputationen hierher geschickt, wovon jedoch die erste, 150 Köpfe stark, eigentlich nur gekommen war, das Terrain zu sondiren, und die gutmüthigen Wiener mittelst Floskeln abzuspiesen. Die später angelangte, aus wahrhaft deutschgesinnten jungen Männern bestehende Prager Deputation stellte das Spiel der früheren vollends ins Licht, und theilte im Gegensatz zu den lügenhaften Behauptungen derselben über die Lage des deutschen Elements in der böhmischen Hauptstadt die Thatfachen mit, wozin auch der Umstand gehört, daß dort nur eine einzige außerösterreichische Zeitung, nämlich die Augsb. Allg. Zeitung, die sich durch ihre schimpfliche Darstellung der Wiener Ereignisse auszeichnet, an öffentlichen Orten geduldet wird. Hier dagegen ist die Entrüstung gegen dieses Blatt, das stets im Sold der Staatskanzlei gestanden, allgemein, und man geht bereits mit dem Plane um, diese gesinnungslose Zeitung im Wege einer Volksdemonstration aus dem österreichischen Publikum ganz zu verdrängen. Gestern sind von hier zwei Deputationen nach Prag und Grätz abgegangen, die eine 600, die andere 1500 Männer zählend, so wie Abends auch ein Fackelzug dem Militär zu Ehren stattfand, der sich von Kaserne zu Kaserne bewegte, und wozin sich auch sehr viele Soldaten beteiligten. Bei jeder Kaserne wurde Huld gesprochen, und Arndts deutsches Vaterland und die Volkshymne gesungen, zuletzt aber den Brüdern Soldaten ein tausendstimmiges Hoch gebracht. Die Feier endigte erst um 2 Uhr Morgens. — Die Ankunft des Kaisers beschäftigt jetzt kaum mehr Jemand; der wichtige Moment, wo die Rückkehr den Enthusiasmus hätte frigen können, ist versäumt worden, und wenn es wahr sein sollte, was von mehreren Seiten wiederholt versichert wird, daß der Kaiser in Zukunft abwechselnd in Wien, Prag und Pesth residiren wolle, so wird dieser Wechsel, wie billig er auch sonst erscheinen mag, das seitherige patriarchalische Verhältniß zwischen Fürst und Volk, das eben nur auf familienartiges Zusammenleben basirt war, vollends zerstören. — Der ohnehin ziemlich durchsichtige Schleier, welcher die mystischen Geldsendungen aus Oesterreich in kaiserlich königlichen Postwagen nach Regensburg verhüllte, ist nunmehr gelüftet, und man weiß, daß sie die Vergütung des letzten Restes des Hofvermögens zum Zweck haben. Jeder dieser Postwagen bringt 30,000 Fl. R.-M. in Gold und Silber, meistens drei Fässer, da 10,000 Fl. Silbergeld ein Faß zu füllen pflegen. Das Haus Rothschild vermittelt die Abfuhr nach London an die englische Bank, in der bekanntlich das ungeheure Privatvermögen der österreichischen Prinzen ruht. — Das Ministerium des Innern hat sich durch das Stocken aller Gewerbe und den steigenden Zubrang der Arbeiter zu den öffentlichen Bauten veranlaßt gesehen, nicht nur die bestehenden Beschränkungen in Betreff der Bauordnung aufzuheben, sondern die Steuerfreiheit auch von 10 auf 25 Jahre für neue Häuser zu erhöhen. Gleichzeitig wurde der sogenannte Bau-Rayon beseitigt, nämlich der ganz zwecklos gewordene Zwang, daß außerhalb der Linien Wiens nicht bis an die Thore gerückt, sondern eine Distanz von 600 Schritten beobachtet werden mußte. Hierdurch hofft man Baulust zu wecken und den müßigen Händen auf Privatkosten Beschäftigung zu verschaffen.

Prag, 9. Juni. Gestern Nachmittag wurde in Wenzelsbad eine Versammlung gehalten, welche eine Deputation an den Kaiser um Entfernung des Fürsten Windischgrätz und Ernennung des Erzherzogs Ferdinand Karl zum Kommandanten, senden will. — Das National-Comité incl. die provisorische Regierung hat die ganze Zeit her ein überaus flüchtes Aussehen. Der Boden auf dem beide sich befinden, ist noch nicht fest genug. Die Kattendrucker machen uns fortwährend sehr viel zu schaffen. Wohin soll das führen? Eine Geschäftslosigkeit so vieler Hunderte von Menschen, die von Tag zu Tag auf ein oder dem anderen Plage Versammlungen halten. So wimmelte gestern der Alstädter Ring von ihnen. (D. 3.)

Oesterreichisch-Schlesien. [Beabsichtigte Errichtung einer provisorischen Regierung.] Die Glieder der sogenannten Adelskette, die unser ganzes Vaterland zu umschlingen gedroht, werden nach und nach sichtbar. Der schlesische öffentliche Convent zu Troppau, hatte nichts weniger im Sinne, als eine eigene provisorische Regierung, nach dem Muster in Prag zu errichten, die adeligen Herren vertheilten sich schon gehörig in die Ämter und Würden und gingen

sogar so weit, auch an andere Orte zu schreiben und sich thätig zu verwenden, damit man auch provisorische Ämter errichte. Wie Pilze, wären da nach Absicht des Convents die provisorischen Regierungen emporgeschossen und wenn so eine recht heillose Wirklichkeit, ein furchtbares Durcheinander entstanden wäre, wie hätte da die Aristokratie triumphirt und ausgerufen: Welt siehst du, an diesem sind die Wiener Ursache, denn es ist wirklich merkwürdig, wie bei dem geringsten Anlaß diese Partei, gleich auf Wien, den Quell des Uebels, hinweist. — Doch alle Bemühungen derselben werden zu nichts, nicht einmal auf einem Dorfe, einem winzig kleinen schlesischen Dorfe, wo ein Don Ranudo, als Parodie auf Prags prov. Regierung, eine derlei Macht ganz ernstlich zu gründen beabsichtigte, wollte man Etwas davon wissen. (Oesterr. 3.)

Prerau, 9. Juni. [Empörendes Benehmen der slavischen Studenten-Deputation aus Prag.] Die Prager slavische Studenten-Deputation, die unsere Station berührend nach Wien ging, hat sich hier empörend benommen. Nachdem sie schon während der Fahrt die größten Insulten gegen die wenigen Deutschen, die zugleich mit ihnen hierher reisten, als Beschimpfungen, Herabreißen ihrer Kokarden, Zerfurchen der schwarz-roth-goldenen Bänder sich zu schulden kommen ließen, zogen sie, das czechische Schmähdied „Schuselka nam pice“ und dergleichen andere singend, hier ein, und vertheilten so wie auf der ganzen Tour eine Anzahl von schändlichen gegen die Deutschen gerichteten Flugchriften unter die ordinäre Klasse, rissen auch da die deutschen Kokarden herab und fragten, wie sich denn die Prerauer unterziehen können, eine andere Farbe als die slavische zu tragen. Man erlaubte sich hierbei die frechsten Aeußerungen, als: man werde Feden, der die verfluchte Tricolore der Deutschen hier aufstecke, erschießen, man wolle über die deutsche Bagage bei der Rückkehr schon herziehen u. (Oesterr. 3.)

Salzburg, 8. Juni. Vor einigen Tagen drang eine Rote Gefindel, dem sich auch mehrere Gemeine des Infanterie-Regiments Ferdinand von Este beigesellt hatten, plündernd und sendend von Steiermark nach Jungau herüber. Einer war bereits in Weiskleibern und mit Zündmaterialien bis gegen Radstadt gekommen; am letzten Sonntag ward zu Tamsweg die Sturmlocke gezogen und die Rote, nachdem selbst von Radstadt Bauernschützen herbeigeilt waren, in einem Thale bei Tamsweg angegriffen und theils gefangen genommen, theils zerstreut. Am Montag eilte eine Abtheilung vom Infanterie-Regiment Großherzog Baden dahin ab. (Oesterr. 3g.)

* Wien, 12. Juni. [Zellachich der Ban von Croatien. — Deputation nach Prag. — Das diplomatische Corps in Innsbruck.] — Nach Berichten aus Agram v. 9. d. hatte der Befehl S. Maj. des Kaisers an den Banus Baron v. Zellachich, sich in das Hoflager nach Innsbruck zu begeben eine unbeschreibliche Bestürzung unter der Bevölkerung Croatiens erregt. Es bildeten sich sogleich Freiwillige, unter denen sich die ersten Bürger Agrams befinden, welche sich dahin erklärten, im Fall der Banus dem Befehl S. M. Folge leisten, denselben nach Innsbruck zu geleiten. Es sind von der Stadt Agram 600 Nationalgardien, welche ihn schützen, und um seine Beibehaltung als Banus von Croatien bitten sollen, bestimmt worden. Unter solchen Umständen hätte der Banus weitere Hilfe vom König verlangt, ehe er seine Reise antritt. Die jetzige Stellung Croatiens zum Kaiserreich steht einzig in der Geschichte da. Während die Ungarn ihre Nationaltruppen aus Italien zurück verlangen, war es der Banus allein, der die Gränzer-Verstärkungen zur Armee nach Italien schickte, und so die Fortsetzung des Kriegs gegen König Karl Albert auch nur möglich machte. Croatien fühlt seine Kraft, die es bei der jetzigen Krisis der Monarchie in die Waagschale gelegt hat und mit Schmerz wird in Agram die Bestürzung ausgesprochen, daß es dem ungarischen Rathgebern in Innsbruck gelungen sein möge den wahren Retter der Monarchie, den gefeierten Banus aus Croatien zu entfernen. Man geht so weit, das kaiserliche Ministerium des Verrathes mit der provisorischen Regierung in Mailand zu beschuldigen. Wie dem aber auch sei, der Banus ist dem König unerschütterlich treu, und wird den Befehlen des Monarchen gehorchen, nie aber von einem ungarischen Ministerium Befehle annehmen, das wie man in Agram spricht offenen Verrath zur Schwächung des Kaiserstaates treibt (vergleiche dagegen S. Pesth). — Gestern ging eine Monstre-Deputation von Studenten und Nationalgardien nach Grätz ab, um mit den steierischen Gleichgesinnten zu fraternisiren. Es herrschte gestern und heute Ruhe. — Aus Innsbruck wird vom 9. gemeldet, daß der päpstliche Nuntius Viala Prela mit dem Minister des Aeußern Wessenberg in beständigem Verkehr ist, der Papst hat seine Vermittelung in der italienischen Frage angetragen. Das ganze am kaiserlichen Hofe akkreditirte diplomatische Corps war dort versammelt.

P. S. Eben eingehenden Nachrichten aus Agram vom 10. zufolge ist es dem Banus gelungen, die Bewohner von Agram dahin zu bewegen, daß sie sich seit

ner Abreise nicht widersehen. Er ist, nachdem ihm eine kleine Deputation am Freitage nach Innsbruck vorangegangen, allein nach Innsbruck zu Sr. Maj. dem Kaiser abgereist.

§§ Pesth, 7. Juni. [Ein Abgeordneter aus Tassy. — Gewehre confiscirt. — 400 ungarische Husaren verlassen ohne Commando Galizien.] Es ist hier ein Abgesandter aus Tassy angekommen, um im Namen des dortigen Fürsten eine diplomatische Verbindung mit unserer Regierung einzuleiten. Auch der serbische Minister Bucsics soll zuvorkommende Eröffnungen in dieser Beziehung gemacht haben. — 1000 Stück Feuerwaffen, welche nach Böhmen bestimmt waren, wurden auf dem Transport hier confiscirt. — Gestern brachte ein Courier unserm Ministerium eine wichtige Nachricht aus der Marmaros. Das ungarische Husarenregiment „Württemberg“, welches in Galizien stationirte, hatte nämlich trotz der hermetischen Abschließung von dem Gesichtskreis der politischen Tagesereignisse in Ungarn doch erfahren, daß das ungarische Vaterland in großer Gefahr schwebte. Ohne sich daher um die Drohungen der Offiziere zu kümmern, ja diese selbst gewaltsam mit sich fortziehend eilten gegen vierhundert Husaren nach der bedrohten Heimath. Sie setzten in voller Rüstung unaufhaltsam über den reißenden Strom Dniester und gelangten noch am demselben Tage in der Marmaros an. Das dortige Comitatus berichtete sogleich den Fall ans Ministerium, welches in einiger Verlegenheit darüber ist, die Husaren gegen die Buchstaben des Militär-Reglements in Schutz zu nehmen.

§§ Pesth, 8. Juni. [Der Ban von Croatien soll auch dem Kaiser von Oesterreich den Gehorsam verweigert haben. — Das Regiment Erzherzog Leopold wird entwaffnet.] Wie ich Ihnen in meinen letzten Briefen mitgetheilt, hatte der König durch ein Cabinetschreiben an den Banus J. Machich denselben nach Innsbruck zu sich zitiert und ihm zugleich befohlen, die auf den 5. d. M. vom Banus festgesetzte Landescongregation der sogenannten drei Königreiche Croatien, Slavonien und Dalmatien augenblicklich zu verbieten. Der Banus soll aber, wie es in gut unterrichteten Kreisen heißt, nicht nach Innsbruck gereist sein, sondern die Landescongregation in eigener Person eröffnet haben und von dem griechisch nicht unirten Carlwitzer Erzbischof, welchen die Serben zum Patriarchen erhoben haben, mit großem Pomp in der Banalwürde installiert worden sein. Man weiß nicht, ob der Ban hiebei nach besondern Aufträgen des Erzherzogs Franz Carl gegen die ausdrücklichen Befehle des Königs gehandelt, oder ob er die Maske abgeworfen und nunmehr offen als russischer Schützling die Gründung des südslavischen Reichs unternommen habe. Der Fürst Michael Obrenowitsch soll sich ebenfalls in Agram befinden. Der k. Regierungskommissär J. M. L. Grabowsky wagte nicht nach Agram zu gehen, sondern hielt in Bellozvor eine persönliche Unterredung mit dem Banus. Man glaubt hier aber allgemein, daß Grabowsky mit dem Ban bisher im Einverständnis gewesen. Auch das ministerielle „Pesti Hirlap“ spricht es heute aus, daß es mit Grabowsky nicht zufrieden ist. — In dem 3 Meilen von hier gelegenen überaus herrlichen Schloß Göbös werden 40 Zimmer für den königl. Hof in Bereitschaft gesetzt. — Das meist aus Croaten bestehende Regiment Erzherzog Leopold, welches wegen seiner herausfordernden Sympathien für den Banus von Croaten von hier nach der Festung Komorn verlegt wurde, ist daselbst aus gleichen Gründen gänzlich entwaffnet worden.

§§ Pesth, 9. Juni. [Diplomaten. — Die Donau-Fürstenthümer. — Kampf in Siebenbürgen.] Unser Ministerium hat bereits Geschäftsträger nach Paris und London gesendet, um mit den dortigen Regierungen diplomatische Verbindungen einzuleiten. Der ungarische Gesandte beim Frankfurter Parlament, Hr. v. Pazmandy, hat die Weisung erhalten, sich ebenfalls nach Paris zu begeben. — Fürst Morussi ist mit fünf andern Flüchtlingen aus der Moldau hier durchgereist. Diese konnten die Schreckensherrschaft in den Donaufürstenthümern nicht groß genug schildern. — In Siebenbürgen ist es zwischen aufständischen walachischen Bauern und Szeckler Truppen zu einem Zusammenstoß gekommen, bei welchem 14 Tode und 40 Verwundete zu beklagen sind. Die Bauern plünderten die grundherrschaftlichen Besitzungen, bis endlich die Szeckler ihrer Meister wurden. — Von den tapfern Szeckler Truppen sind bereits 12,000 Mann im Anzuge nach dem Lager bei Szegedin. Soll es zum Kampfe kommen, so wird unser Kriegsminister selbst sich an die Spitze des Heeres stellen, da man keinem andern ungarischen General ganz vertrauen kann.

Briefe aus der Bukowina bringen die Nachricht, daß am 3. Juni 10,000 Russen über die Grenzmarkschritten werden (?), wohin ist nicht bekannt.

[Kriegschauplatz.] Ein Privatschreiben aus Verona vom 3. Juni bringt über die neuesten Kämpfe interessante Einzelheiten, die wir hier den Lesern mittheilen. Am 25. Mai kam der größte Theil des 3.

Armeecorps hier an, und am 27. Abends 9 Uhr bestieg der greise Marschall (den die Italiener barba bianca, Weißbart nennen) das Streitroß, etwas Mundvorrath und Wäsche selbst tragend, führte der 83jährige Greis die ganze Nacht und den folgenden Tag unaufgehalten den größten Theil der Armee nach Mantua, um die verschanzten Linien des Feindes, die von Peschiera bis Mantua (an 6 Meilen) reichen, zu umgehen. Man kann sich denken, in welchem Zustande der Entkräftung die Truppen bei Mantua ankamen, und doch mußte unverweilt die Flankenverschanzung, die in einer doppelten Linie mit vorgeschobenen Redouten bestand und mit Kanonen buchstäblich besetzt war, genommen werden. Der Erbauer dieser Schanzen war der französische Oberst Bougüé, der sein Werk für uneinnehmbar erklärte. Diese Werke nun mußten genommen werden, um über den Mincio in die Ebene zu rücken und so dem Feinde in den Rücken zu kommen. Das böhmische Regiment Baumgarten und das kärnthner Regiment Prohaska hatten die Aufgabe jene uneinnehmbaren Schanzen zu nehmen. Was unmöglich schien, hat die hohe Begeisterung und der Löwenmuth errungen, nach zwei vergeblichen Stürmen gelang es beim 3. Male, 1 General, 2 Obersten, 4 Stabsoffiziere und über 60 andere Offiziere mit 11 Kanonen und an 2000 Mann, worunter ein complettes neapolitanisches Bataillon als Gefangene, nebst einer Masse von Mund- und Kriegsvorräthen waren der Preis einer Waffenthat, die in der Kriegsgeschichte kaum eine ähnliche auffinden läßt. Ein Hauptmann von Baumgarten Infanterie kam gestern hierher und sagte, daß die Armee in der Lombardei im Rücken des Feindes vorrückte, er sagte uns: daß die Todesverachtung der Soldaten unbeschreiblich war, und daß es aber auch nur dadurch möglich war, eine solche That auszuführen. Der französische Oberst hat sich erschossen, als er gesehen, daß sein Werk genommen war. Indes hat dieses Werk wohl an 500 Mann gekostet, die entweder gleich oder bald darauf die Helden-Seele aushauchten, da die Wunden von Geschützfeuer größtentheils tödtlich waren. Es wäre schwer, das innige Zusammenwirken der Offiziere und Soldaten, die fast kindliche Anhänglichkeit der Letzteren an die Ersten zu beschreiben. Während der Marschall auf Mantua hinzog, mußte der Oberst, Baron Zobel, von Kaiser-Jäger, in der linken Flanke des Feindes bei Peschiera einen Scheinangriff machen, um die Aufmerksamkeit des Feindes irre zu leiten und dabei fielen unter andern 2 Hauptleute von dem Regiment Schwarzenberg, früher Hessen-Homburg. Mit Thränen in den Augen baten die Soldaten vorwärts gehen zu dürfen, um den Tod ihrer geliebten Führer zu rächen — sie betheuereten, wie schwer es auch wäre, so wollten sie doch die feindlichen Schanzen erstürmen, und man hatte Mühe sie zu beruhigen, da sie zuverlässig ohne Nutzen aufgeopfert würden. Was in der Geschichte dieses Feldzuges übertrifft, ist, daß im Verhältnis so viele Offiziere blieben. Vom Regiment Baumgarten blieben beim Sturm 16; vom Prohaska, das nur 10 Compagnien hat, 10 Offiziere, im Ganzen sollen 40 Offiziere mit 500 Soldaten geblieben sein. Am 6. Mai waren höchstens 400 Tode und Verwundete, dabei blieben 12 Offiziere todt und wenigstens eben so viele verwundet. Bei dem Scheinangriff des Oberst Zobel blieben fast eben so viele Offiziere als Soldaten. Der Grund davon liegt wohl vorzüglich darin, daß sich die Offiziere überall an die Spitze stellen, und zu auffallend von den Soldaten verschieden gekleidet sind. Von der Artillerie, die bereits Außerordentliches geleistet, sind 2 Offiziere todt und 1 verwundet, was bis nun zu unbekannt blieb. (Oesterr. Z.)

* Nachrichten aus Conegliano vom 7. Juni melden, daß Feldmarschall-Lieutenant Welben den General Baron Stürmer mit 3 Bataillons gegen Cornudo, allwo sich die Insurgenten durch den Fall von Peschiera ermüdet, in starken Haufen zeigen, beordert hatte. In der Lage von Treviso hat sich nichts verändert. Es ist von unsern Truppen besetzt. Den ersten günstigen Siegsberichten des Marschalls Radetzky vom 28ten und 29ten, welche in Conegliano verkündet worden waren, wurden von den Verschwörern Pasquille entgegen verbreitet, welche gleichzeitig die Einnahme Peschiera's meldeten, und Siege der Piemontesen entgegen hielten. Der Feldmarschall-Lieutenant Welben hat hierauf das Standrecht gegen die Verbreiter lügenhafter und falscher Nachrichten verkündet lassen. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß die Insurgenten die Berichte über die Operationen der Armee in unglaublich schneller Zeit erfahren. Den Fall von Peschiera wußten sie schon am 31ten und der Feldmarschall-Lieutenant Welben erhielt die Nachricht erst am 3ten. In Palmanova sind die schwarzen Blätter ausgebrochen. — Aus Mantua wird vom 5ten nichts Neues gemeldet. Karl Albert hat seine ganze Armee konzentriert dem Marschall bei Goito entgegengestellt. Er hat sich durch dieses Manöver aus einer schwierigen Stellung gezogen, und dadurch die kühnen Operationen des Marschalls Radetzky paralysirt. Die gleichzeitigen Volksbewegungen in Mailand sind sicherlich mit den neuesten militärischen

Ereignissen in Verbindung gewesen. Allein Karl Albert hat Mailand seinem Schicksal überlassen, und so den Coup parirt, der ihm vom Marschall bereitet war.

* Die neuesten Nachrichten aus Conegliano vom 10ten melden, daß die Operationen des Feldmarschall-Lieutenant Stürmer gegen die Gebirgspässe von Cortino mit dem glänzendsten Erfolg gekrönt wurden. Belluno und die ganze Umgegend, so wie Bassano hat sich unterworfen und unsere Truppen haben auch Cadore besetzt und die Verbindung mit Tirol hergestellt. Alle Dörfer in diesen Gegenden haben die weiße Fahne aufgesteckt und nur in den Städten ist noch der Geist des Widerstandes vorherrschend. Ein Tagesbefehl des Feldmarschall-Lieutenant Welben meldet alle diese Erfolge unserer Truppen, welche sich mit der größten Tapferkeit benahmen. Unser Verlust ist unbedeutend. Aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Radetzky wird vom 5ten gemeldet, der Marschall habe die Disposition vor der Hand aufgegeben und mit Zurücklassung einer Armee von 20,000 Mann bei Goito sich in Person gegen Vicenza gewendet, um diese Stadt zur Unterwerfung zu bringen.

Triest, 7. Juni. Gestern gegen 7 Uhr Abends näherte sich die sardinisch-neapolitanische Flotte dem Hafen innerhalb Kanonenschußweite, und wurde sofort mit etwa 50 Schiffen von unseren Batterien begrüßt, wovon einige tüchtig trafen und eine Leuchtkugel ein Dampfboot beinahe in Brand setzte. Hierauf entfernte sich die feindliche Flotte und ist jetzt wieder auf der Höhe von Pirano; wahrscheinlich kehrt sie heut Abend zum Besuch zurück; sie selbst feuerte nur zwei Schüsse ab.

* Aus Triest wird vom 5ten gemeldet, daß die sardinische Flotte 5 österreichische Trabakoll weggenommen hat. Auf eine neue Protestation der Konsuln erklärte der sardinische Kommandant Albini: Triest sei jetzt ein Waffenplatz geworden, und kein Freihafen.

Italien.

Neapel, 30. Mai. Heute ist der Namenstag des Königs, und Toledo, das vor kaum 14 Tagen mit Feuer und Schwert verheerte, blutbespritzte, ausgeplünderte Toledo, prangt im Schmuck von tausendfachen Lichtern und Lampen. Nicht als zürnte der Himmel selbst über diese alles Gefühl verhöhnende Beleuchtung, schleudert er flammende Blitze, von fernem Donner begleitet, über die Stadt, und auch der Nachbar Vesuv, der nun schon lange geruht, fängt eben wieder an, Flammen und Lava zu speien, und eine dumpfe drückende Sciroccolust hilft die düstere Stimmung noch vermehren. Uebrigens ist der heutige, von Vielen gefürchtete Tag ohne Störung vorübergegangen. Eine Demonstration des Pöbels, der in Masse mit der kgl. weißen Fahne vor den Palast ziehen wollte, wurde glücklicherweise durch die Truppen aufgehalten, sonst wären gewiß neue Reibungen zwischen Lazzaroni und Bürgern oder galant' uomini (so heißt hier, den Erstem gegenüber, Jeder, der anständig gekleidet ist, Hut und Rock trägt) nicht ausgeblieben. Aufgefallen ist, daß die französischen Kriegsschiffe, während Engländer und Amerikaner, gleich den Neapolitanern, das Fest im bunten Flaggen Schmucke salutirten, durchaus keine Notiz davon nahmen. Die Spannung zwischen dem Hofe und den Franzosen soll täglich größer werden, was freilich sehr leicht zu erklären ist. — In den Provinzen gährt es. Ganz Calabrien ist zwar nicht im offenen Aufstand, aber in aller Ruhe und ohne Lärm hat es doch seine provisorische Regierung gebildet, Gendarmen und Linientruppen entwaffnet und heimgeschickt und alle Staatsgelder und Einkünfte mit Beschlag belegt. In den Abruzzen sei es nicht besser. — Ein heute von Palermo zurückgekehrtes sardin. Dampfboot bringt die Nachricht, daß auf die Berichte aus Calabrien hin ein Schiff mit etwa 600 sizilianischen Bewaffneten dahin abgegangen sei, um die Calabresen in ihrem Unternehmen zu unterstützen. — Vom 31. Mat. Die Ruhe ist hier nirgends mehr gestört worden, die allgemeine Entwaffnung, auf des Königs Befehl mit größter, ausnahmsloser Strenge vollzogen, dauert noch. Aufregung, Haß, Erbitterung der Gemüther wechseln mit gänzlicher Nuthlosigkeit und Niedergeschlagenheit. (Schw. M.)

* [Gerüchte über Ermordung des Königs von Neapel.] Sowohl englische als französische Blätter enthalten Gerüchte: daß der König von Neapel ermordet sein solle. Der Londoner „Sun“ z. B. theilt dasselbe in folgender Weise mit: „Wir erhalten so eben ein Privatschreiben aus Turin, welches uns meldet, daß der dortige Minister des Auswärtigen in dem Augenblick, wo die dortige Bevölkerung in der Domkirche war, um ein Tebeum als Dankgebet für die jüngsten Siege der Piemontesen über die Oesterreicher bei Peschiera, Goito u. s. w. zu singen, der versammelten Kammer anzeigte, daß er eine Depesche erhalten, die ihm die Ermordung des Königs von Neapel melde.“ — Eben so verbreitete sich zu Paris am 8. d. Mis. das Gerücht: „Der König von Neapel sei von den Lazzaroni's geköpft worden.“

* In Paris ging am 9. Juni das Gerücht: König Karl Albert wolle sich vom Papst feierlich zum König von Oberitalien krönen lassen. Allem Anschein

nach steht ihm zuerst noch ein harter Kampf gegen die Oesterreicher vor Mantua bevor.

Schweiz.

Bern, 5. Juni. [Von Frankreich wird Aufhebung der Kapitulation mit Neapel gewünscht.] Der französische Gesandte hatte am 4. d. mit dem Hrn. Bundespräsidenten Funt eine Unterredung in Betreff der neapolitanischen Kapitulationen. Wie wir vernehmen, hat sich zwar Hr. Thiard dahin ausgesprochen, daß die Aufhebung fraglicher Kapitulationen als wünschenswerth erscheine, von einer Forderung oder der Abgabe einer Note war hingegen keine Rede. Hr. Bundespräsident Funt, obwohl in der Sache einverstanden, soll sich übrigens energisch gegen jede Einmischung erklärt haben. (Bern. 3.)

Bern, 6. Juni. [Empfang der neapolitanischen Schweizer in Livorno.] In der heutigen Sitzung der Tagsatzung wurde ein Schreiben des schweiz. Consuls in Livorno eröffnet, welches mittheilt, daß die Ankunft von 15 Schweizer-Soldaten aus Neapel einen Volksauflauf zur Folge hatte, der damit zu enden drohte, daß dieselben in Stücke wären zerrissen worden, was der Consul im Verein mit den Behörden mit genauer Noth verhindern konnte.

Bern, 7. Juni. [Abschaffung der Todesstrafe.] In der heutigen Sitzung der Tagsatzung hat der Antrag St. Gallens, die Todesstrafe für politische Vergehen abzuschaffen, 15 1/2 Stimmen erhalten.

Rußland.

* Aus Odessa, im Mai. [Handel- und Ernte-Aussichten] Der Handel liegt noch immer sehr darnieder, woran hauptsächlich die Bewegungen im westlichen Europa schuld sind. Obgleich die Ausfuhr des hiesigen Hafens gewöhnlich im April sehr lebhaft ist, so war nichtsdestoweniger der Umsatz im April dieses Jahres schwächer als im März. Der Werth der Ausfuhr aus Odessa im April belief sich nur auf 1,698,341 Silber-Rubel. In den letzten Tagen des Monats gingen wohl einige Bestellungen auf Getreide ein, aus Triest und England, haben aber keinerlei Einfluß auf die Preise. Weizen wurde von 3 1/2 bis 5 1/2 Silber-Rubel der Eschetwert verkauft; der Preis für Wolle war nur nominal, es gab keine Käufer. — Der Werth der Einfuhr vom Auslande betrug im April an Waaren 895,398 Rub. und an Münze 78,680 Rubel, im Ganzen 974,078 Silber-Rubel. — Die angeführten Zahlen der Ausfuhr erreichen nicht einmal den dritten Theil von der des April vorigen Jahres, und die Zahlen der Einfuhr übersteigen kaum die Hälfte von der vorjährigen. Bei einem so ungünstigen Standpunkte unseres Handels entschädigt uns zum wenigsten der Anblick unserer Felder, ein ungleich erfreulicherer als im vorigen Jahre, und wenn die Früchte weiter keinen Schaden nehmen, so haben wir im Gw. Cherson eine sehr reichliche Ernte zu erwarten. — Schiffe sind in den hiesigen Hafen von April bis Mai eingelauften: 59, und ausgelauften 80. (Gaz. Waw.)

Frankreich.

* Paris, 7. Juni. [Die Nationalwerkstätten. — Die Festung Metz und die Festungswerke von Paris. — Cremieux. — Der irische National-Ausschuß.] Eine Proklamation des Staatsbautenministers löst mehrere Brigaden der Nationalwerkstätten (a. die Tischlerbrigade im Nationalpalais; b. die Erdarbeiterkompagnien am äußeren Boulevard, in Juvy und in der Parc ic.) wegen Rebellion auf. — Eine telegraphische Depesche befiehlt der obersten Militärbehörde der Festung Metz 6 neue Batterien Fußartillerie und 2 Batterien reitender Artillerie in Bereitschaft zu setzen. — Die Forts der Festungswerke werden bewaffnet. — Cremieux, Erjustizminister, hat seinen Platz im Sitzungssaale der National-Versammlung auf der untersten Bank rechts, unweit seiner Angreifer Portalis, Landrin und Favre, genommen. — Der irische Nationalauschuß hat eine Adresse an das französische Volk erlassen, welche die Reform heute veröffentlicht. Nachdem der Ausschuß darin versichert hat, daß sich Irland bald in Masse gegen seine Unterdrücker erheben werde, schließt die Adresse: „...Franzosen! Wann dann der Kampf begonnen haben wird, wessen Bundesgenosse werdet Ihr sein, der unstrige oder der unserer Feinde? Für wen sprechen Eure Wünsche? Für Vorzug oder Recht, Adeln oder Knecht, England oder Irland?“

* Paris, 8. Juni. [Unruhen. Genehmigung des Aufhübrgesezes. — Reorganisation der National-Handwerkstätten. — Wahl-Resultate.] Paris gleich gestern dem 22. Februar. Das Volk versammelte sich gestern Abend wie gewöhnlich um die alten Schwibbögen von St. Denis und St. Martin auf den Boulevards. Die Versammlungen waren durchaus friedlich. Man sprach über die Wahlergebnisse, über die neuen reaktionären Maßregeln der National-Versammlung; die vermeintliche Arrestation des Prinzen v. Joinville; die Ankunft des Herzogs v. Bordeaux; die Kandidatur des Prinzen Louis Bonaparte; die allmächtige Ausfuhr der Nationalwerkstätten und ihre Ausbeutung durch die Privatindustrie; über Association und Kommunismus, kurz

über allerlei Dinge: als sich gegen 7 1/2 Uhr eine ungeheure Truppenmacht, bestehend aus Kavallerie, Infanterie, Mobilgarde und Bürgerwehr längs der Sammelplätze entfaltete. Die Tamboure schlugen die Trommel und das Aufhübrgesez, das von Marast eigends für die Umstände entworfen worden ist, wurde verlesen. Der Anblick dieser Truppenmacht goß Del in das Feuer. Aus den friedlich Versammelten wurden plötzlich unruhige Köpfe. Man rief: Es lebe Barbès! Es lebe die Republik, die demokratische Republik! und zog sich zurück. Allein man versammelte sich bald wieder und gegen 10 1/2 Uhr wurde die Sache ernstlich. Ein vorbeifahrender Omnibus wurde umgerissen und eine Barrikade begonnen. Dies geschah in der Straße St. Denis. Die Kavallerie hat eingehauen; mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden und für heute die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Nationalversammlung hat in demselben Augenblicke (Abends 8 1/2 Uhr), wo die Kavallerie das Volk zum ersten Male an der Porte St. Denis — so heißt ein alter Triumphbogen Ludwig XIV. auf dem Boulevard — auseinanderpresengte, das neue Aufhübrgesez mit 478 gegen 82 Stimmen genehmigt. Dieses Gesez läßt das alte Gesez unter Louis Philipp von 1831 an Strenge weit hinter sich. Die artikelweise Berathung desselben dauerte nicht weniger als fünf Stunden. — Der Zahlungs- und erste Reinigungsprozeß der Nationalwerkstätten ging gestern ruhig vorüber. Trelat stattete darüber gestern Abend 8 Uhr der National-Versammlung, kurz vor Sitzungsschluß, einen Bericht ab, der mit folgenden Worten schloß: „Die Arbeit auf Stück (à la tâche) ist in den Schneider- und Schusterwerkstätten wieder eingeführt. Sie wird es bald überall sein. Sie ist mit Inständigkeit von denjenigen verlangt, welche sagen: Gebet uns eine Arbeit, die des Arbeiters würdig. Sehen Sie uns in den Stand, den Lohn zu verdienen, den wir erhalten. Dies sind die wahren Arbeiter; diejenigen, die es nicht waren, gehen auf die Emute.“ — Vor dem Stadthause sind heute Nachmittag folgende 11 Gewählte proklamirt worden: 1) Causfidière, 2) Moreau, 3) Goubchaur, 4) Changanier, 5) Thiers, 6) P. Leroux, 7) Victor Hugo, 8) Louis N. Bonaparte, 9) Lagrange, 10) Boissel, 11) Proudhon. Also Girardin, Cabot, Raspail, obgleich sie die nächsten sind, durchgefallen.

* [Aus den Verhandlungen der National-Versammlung am 8. Juni] theilen wir folgenden Gesezentwurf seinem Inhalte nach mit: Art. I. Kein Glied der Nationalversammlung kann während der Dauer seines Mandats und bis nach den unbedingten Wahlen für die künftige Gesezgebende Versammlung (Kammer) ein bezahlter Beamter werden, wenn er es nicht schon ist; eben so wenig eine Beförderung erhalten (obtenir de l'avancement) wenn er Beamter ist, noch irgend einen Dienstgehalt oder sonstige aus seinem Amtesverhältniß entspringende Geldentschädigung beziehen. Art. II. Von diesem Verbot an sind jedoch ausgenommen: die Minister, Staatssekretaire, der Polizeipräsident und Maire von Paris, der Oberbefehlshaber der pariser Bürgerwehr und der General-Staatsanwalt am pariser Appellhofe. Diese Beamten dürfen jedoch beide Gehalte (die ihres Amtes und die als Volksvertreter) nicht zugleich beziehen. Art. III. Jedem anderen Gliede der Nationalversammlung ist es untersagt, auf die Entschädigung zu verzichten (de faire abandon de l'indemnité) welche die Nation ihm gewährt. Art. IV. Die Glieder der Nationalversammlung können von der Regierung der Republik zu außerordentlichen Missionen im In- und Auslande verwandt werden. Jede andere amtliche Beschäftigung ist ihnen untersagt.

* Paris, 9. Juni. [Fortdauer der Unruhen, Proklamation. — Vermischtes. — Bayonne ist in Kriegsstand versetzt.] Die Aufläufe an der Porte St. Denis und St. Martin dauern fort. Auch in andern Gegenden der Stadt sind Erzeze vorgefallen. Ein Volkshaufe stürmte Garten und Haus des Hrn. Thiers, ein anderer richtete sich gegen die Vorstädte, um der ungeheuren Militärmacht zu entweichen, die sich von 10 Uhr an längs der Boulevards aufstellte und die ganze Nacht hindurch bivouakirte. — Diesen Morgen wurde folgende Proklamation angeheftet: „Bürger! Die National-Versammlung hat das Gesez gegen Volksaufläufe votirt, das die Volkziehungsgewalt heute veröffentlicht. Bürger, ihr habt die Republik gewollt: die Republik ist gegründet. Ihr wißt, daß alle Freiheiten durch die Ordnung leben und daß die Republik, welche alle diese Freiheiten in sich schließt, an dem Tage getödtet wäre, wo ihr einem aufrührerischen Theile erlauben würdet, die öffentliche Ruhe zu stören. Wozu diese Aufläufe? Wozu diese Agitation in den Straßen? Ist die Republik bedroht? Nein. Die Republik ist das ewige Recht der Völker und das Recht geht nicht unter. Die Agitatoren wissen es. Wenn sie durch dieses regellose Treiben alle Erwerbsquellen verstopft, wenn nicht vertilgt haben, dann werdet ihr sie ausrufen hören: daß die Republik in Frankreich unmöglich ist. Bürger, das sind eure

Feinde, das sind die Führer, welche die Volksaufläufe bewirken, das ist der Zweck, den sie zu erreichen streben. Gehet hin und hört sie an. Während vor zwei Monaten die Straßen nur von dem einstimmigen Rufe: „Es lebe die Republik!“ wiederhallten, erheben sich jetzt die aufrührerischen Schlachtrufe aller Aufrührerpartei unter der Menge gegen jenen einstimmigen Ruf. Folget den Agitatoren, betrachtet ihr Verfahren, prüfet ihre Reden, ihre Schritte, ihre Aufhübereien und ihr werdet sie überraschen, wie sie am Morgen die Geldsummen empfangen, für die sie des Abends Propaganda machen. — Mögen sich die Neugierigen zurückziehen und der Obrigkeit freien Raum zum Handeln lassen. Die Feinde der Republik, sich der Obrigkeit, die sie kennt und überwachet, allein gegenübersehend, und durch diese Isolirtheit und Ohnmacht eingeschüchtern, werden von selbst flüchten. Wäre dem anders, wenn die Agitatoren den gesetzlichen Aufforderungen widerständen, so wird die Staatsgewalt dem Geseze Achtung zu verschaffen wissen. Dies ist ihre Pflicht, die sie entschlossen, obwohl mit vorsichtiger Festigkeit zu erfüllen wissen wird. — Paris, 8. Juni 1848. Die Mitglieder der vollziehenden Gewalt: gez. Arago, Garnier Pages, Marie, Lamartine, Ledru Rollin. (Pagnerre, Sekretär.) — Die Volkziehungsgewalt irrt sich, wenn sie laut ihrer Proklamation glaubt, einige Goldstücke des Herzogs von Bordeaux und seiner Anhänger, oder eine Million Louis Phillips veranlasse das Volk, sich an den Porten St. Denis und Martin zu versammeln. Man besticht das Pariser Arbeitervolk nicht. Es ist vielmehr der reaktionäre Geist, der in der offiziellen Welt weht, welcher das Volk empört und es gestern Abend ausrufen machte: „Ni der mit Thiers! Nieder mit den Reaktionärs! Im Gefängnisse wenigstens wird man uns ein Minimum garantiren.“ — Gestern gegen Abend feuerte ein Blousenmann ein Pistol gegen Grandchamp, Adjutanten des Obergeneral Thomaz, längs der Tuilleriesquais ab, den er wahrscheinlich für den General selbst betrachtet hatte. Der Schuß traf jedoch nicht den Reiter, sondern das Pferd, das todt niederstürzte. — Element Thomas, Bürgergeneral und Redakteur des National, hat den Verfasser mehrerer Schmähartikel, Napoleon Bertrand, auf Pistolen gefordert. — In Perpignan sind ernste Unruhen ausgebrochen. — Ein Befehl des Ministers des Innern setzt alle Maires davon in Kenntniß, daß keinem Flüchtlinge der Wohnsiß in Paris ohne seine ausdrückliche Erlaubniß gestattet werden solle. — Die Pariser Theaterdirektoren wurden gestern sämmtlich vom Minister des Innern empfangen, dem sie erklärten, daß ohne Staatshülfe sämmtliche Theater geschlossen würden. — Bayonne, an der spanischen Grenze, ist in Kriegsstand versetzt worden. — Der Frauenklub in Koblenz, der das Dasein Gottes diskutirte, hat diese Frage nach heißem Kampfe mit einer Mehrheit von 12 Stimmen (auf etwa 200 Glieder) bejahend entschieden. (?) — Guizot arbeitet in England fleißig an seinen Memoiren.

Spanien.

* Madrid, 2. Juni. Man hört wieder von neuen karlistischen Bewegungen in den Provinzen Katalonien, Arragonien und Navarra. Gomez und Forcadell, zweien Chefs sei es gelungen, über die Gränze zu rücken und den Bürgerkrieg wieder anzufachen.

* Madrid, 3. Juni. Der preuss. Gesandte, Graf Radzinski, ist von der Königin empfangen worden. Der karlist. General Forcadell hat ein Corps königl. Truppen überrumpelt und geschlagen. Details fehlen indes. Forcadell ist über Perpignan eingedrungen.

Niederlande.

Haag, 8. Juni. [Das Herzogthum Limburg.] Die Stellung, welche die niederländische Regierung dem Herzogthum Limburg gegenüber einnimmt, hat mit Recht die allgemeinste Entrüstung in Deutschland hervorgerufen. Ein wichtiges Moment in dieser traurigen Geschichte ist aber noch nicht öffentlich zur Sprache gekommen. Es ist das der Vertrag, durch welchen die herzogliche Linie des Hauses Nassau auf ihre eventuellen Erbrechte an Limburg (das bekanntlich an die Stelle des abgetretenen wallonischen Luxemburg getreten) gegen eine halbe Million Thaler zu Gunsten Hollands verzichtet hat. Dieser Vertrag ist im Jahre 1833 unter preussischer Vermittelung, und zwar durch den vormaligen Minister Freiherrn v. Canis, der damals in Kassel war und von dort in spezieller Mission nach Wiesbaden beordert wurde, mit dem die niederländischen Interessen vertretenden Grafen v. Kerbe abgeschlossen. Bei dem nassauischen Hofe war in der Zeit der jetzige Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. Arnim als Geschäftsträger beglaubigt und wird daher die genaueste Auskunft über die Sache geben können. (Köln. 3.)

A s i e n.

* Ganz Lahore, die Goldgrube der englisch Industrie, ist in Revolution. Die Nachricht vom Ausbruche und Siege der Februar-Revolution in Paris hat dort einen unbefreiblichen E. thusiasmus hervorgerufen und das ganze Land hat sich gegen die Engländer erhoben. Die britische Statthalterchaft trifft ungeheure Rüstungen, um die Revolution zu erdrücken.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 13. Juni. [Klub-Berathungen. — Volks-Versammlung.] Die am Sonnabend von Berlin eingegangene Nachricht, daß die National-Versammlung den Berendschen Antrag auf Anerkennung der Revolution verworfen und zur Tagesordnung überzusetzen beschlossen hat, rief in der am selben Tage stattgehabten Sitzung des demokratisch-constitutionellen Klubs eine sehr lebhaft und interessante Debatte hervor, was Angesichts solcher einer betäubenden Erscheinung, Seitens des Klubs geschehen könne. Es wurde zwar von einer Seite die Ueberzeugung ausgesprochen, daß jenem Siege der Rechten in dieser Angelegenheit durchaus kein großes Gewicht beizulegen ist, und daß bei den materiellen Fragen die Majorität gerade für die Linke ausfallen dürfte. Allein die Versammlung ward von mehreren Rednern überzeugt, und konnte es sich nicht verhehlen, daß von einer National-Versammlung, die sich nicht scheut ihren eigenen Ursprung zu verkünnen (denn das muß sich Jeder, der an den 11. April v. J. zurückdenkt, wohl selbst sagen, daß eine konstituierende Versammlung in Preußen nur durch eine Revolution möglich werden konnte), daß von einer solchen Versammlung keine Umgestaltung des Staatslebens zu erwarten steht, wie es das demokratische Prinzip, wie es das Bedürfnis der Zeit erheischt. — Der Klub erkannte, daß er nun um so mehr darauf hinarbeiten müsse, sein Prinzip im Volke zur Anerkennung zu bringen; der Klub erkannte, daß er durch die Stellung der National-Versammlung nur um so mehr bemüht sein müsse, durch Wort und Schrift für die Verbreitung der Erkenntnis zu wirken, daß wenn das Unglück neuer Revolutionen von uns abgewendet werden soll, der Ausspruch: Alles für das Volk und Alles durch das Volk auch zur factischen Wahrheit werden müsse. — Allein in Bezug auf den vorliegenden Fall, ob nämlich gegen den Beschluß der National-Versammlung eine Demonstration vorzunehmen sei, konnte nach längerer Debatte kein Resultat erzielt werden. Der gestellte Antrag war für eine Volks-Versammlung. Der Klub beschloß, sofort eine Deputation an den demokratischen Verein zu entsenden, um von den etwa in derselben Angelegenheit dort vorgekommenen Verhandlungen Kenntniss zu nehmen, und sich möglicherweise mit jenem Verein in Verbindung zu setzen. Das Resultat war, daß die Frage einer Kommission aus beiden Klubs überwiesen, und zur Beschlußnahme eine außerordentliche Sitzung auf den nächsten Tag anberaumt wurde. — In dieser Sonntags-Sitzung ward nun einstimmig der Commissions-Beschluß angenommen, welcher dahin ausgefallen war, eine Adresse an die National-Versammlung und eine Proklamation an die Berliner zu erlassen, die andern hier bestehenden Vereinen zur Theilnahme an diesen Erlassen aufzufordern, und außerdem noch Adresse und Proklamation einer Volksversammlung vorzulegen. Das Bedenken, daß durch eine mißbilligende Erklärung an die National-Versammlung das Souveränitätsrecht derselben angegriffen werde, wurde durch die gewiß richtige Behauptung beseitigt, daß wenn das Volk auch durch die frei getroffene Wahl seiner Vertreter unbeschränkte Vollmacht ertheilt, es sich jedoch damit keinesweges so weit seiner Selbstständigkeit und Freiheit begeben hat, umüber ihre Beschlüsse nicht seine Anerkennung oder Mißbilligung aussprechen zu dürfen. Es wurde noch besonders hervorgehoben, daß der Minister-Präsident selbst in der National-Versammlung erklärt hat: „Weniger erhält die Versammlung ihren Einfluß und ihre Macht aus den rechtlichen Befugnissen, die ihr zustehen, als sie aus ihren eigenen Handlungen, aus der Art und Form ihrer Berathungen, aus der Form und Inhalt ihrer Beschlüsse hervorgehen wird. In dieser Beziehung ist die Versammlung nicht unabhängig von der öffentlichen Meinung des ganzen Landes und insofern sie diese Meinung für sich hat, wird sie an Macht gewinnen und sie erhalten.“ — Wenn nun die Minister selbst an die öffentliche Meinung des Landes appellirt und die Macht der Versammlung von dieser Meinung abhängig macht, so könne gewiß kein Anstoß

baran genommen werden, daß die Vereine ihre Meinungen aussprechen, und das Volk ebenfalls zum öffentlichen Aussprechen der ihrigen veranlassen.

Nach Verlesung der beiden Schriftstücke, (s. unten) die ohne jede Abänderung einstimmig angenommen wurden, begab sich den Klub in corpore in die Sitzung des demokratischen Vereins, um demselben den gefassten Beschluß mitzuthellen. Ein rauschender und anhaltender Beifallssturm empfing der Klub. — Der große Saal des Café restaurant, in dem der demokratische Verein seine Sitzungen hält, war überfüllt; auf den Galerien Hunderte von Zuhörern. Auch hier wurden Adresse und Proklamation pure und einstimmig angenommen, und das Veranlassen der Volksversammlung der Kommission anheimgegeben.

Die Versammlung fand am nächsten Tage, Montag Nachmittags auf dem Turaplage statt. Die Anforderung dazu war von fünf Vereinen ausgegangen und unterzeichnet: dem demokratisch-constitutionellen Klub, dem Verein der Volksgenossen, dem demokratischen Verein, dem Arbeiter-Verein und dem Comité des Landwehr-Vereins. — Trog der brennenden Hitze, hatten sich doch Tausende und Tausende bei der Versammlung eingefunden, und zwar aus allen Ständen. Die Versammlung hatte das freundlichste und friedlichste Aussehen der Welt. Studenten, Bürger, Arbeiter, theils im Wehrmannskostüm, theils im Festtagsanzuge wogten durcheinander, und schienen das liebliche Pfingstfest mit einem politischen Akte zu begehen. Auch das schöne Geschlecht hatte nicht verabsäumt die Versammlung zu besuchen, und zwar ziemlich zahlreich. — Nachdem mehre Redner aus den Vereinen über den Zweck der Versammlung gesprochen und die Adresse und Proklamation verlesen hatten, ließen sich noch einige Andere, namentlich aus dem Stande der Arbeiter vernehmen, die ganz besonders auf festes Zusammenhalten zwischen Bürgern und Arbeitern hinwiesen. Ein Studirender sprach im Namen der Kollegen die Zustimmung zu dem Zwecke der Versammlung aus; ein anwesender Berliner aus dem Fünzigjährigen-Ausschuß stattete Dank für die Proklamation ab. — Hierauf wurde die Versammlung geschlossen und die Menge vertheilt sich, um die zahlreich ausgelegte Adresse zu unterzeichnen. —

Die Adresse an die National-Versammlung nebst der Proklamation an die Berliner lautet:

1) Hohe Versammlung!

Der Beschluß, über den Berendschen Antrag zur Tagesordnung überzugehen, hat uns mit geradem Unwillen erfüllt. Wir ersehen daraus, daß die hohe Versammlung es nicht gewagt hat, die in Preußen durch den Kampf des 19. März in Berlin und die moralische Erhebung des ganzen Volkes begonnene Revolution in ihrer sittlichen Berechtigung anzuerkennen. Wir sind weit entfernt, den Beschlüssen der Versammlung, welche das preussische Volk vertritt, uns widersetzen zu wollen. Aber erklären müssen wir, daß wir die durch die Revolution zur Geltung gebrachte Berechtigung des Volkswillens über jeden Beschluß der hohen Versammlung erhaben erachten, und daß wir nie aufhören werden, auf Grund der Revolution die volle Anerkennung des Volkswillens als ein unveräußerliches Recht zu fordern, wenn auch für den Augenblick keine Majorität unser Recht zu wahren wagt.

2) Berliner Mitbrüder!

Die Majorität der Nationalversammlung hat nicht gewagt anzuerkennen, daß ihr in der blutigen Märznacht ein gerechter Kampf für die Freiheit gekämpft, sie hat es nicht gewagt, Euch den wohlverdienten Dank dafür auszusprechen, daß Ihr im Geiste und im Namen des ganzen Volks Euch erhoben und im blutigen Kampfe mit einem Schlage ein System völlig zerbrochen habt, welches die Nation längst, aber vergeblich verworfen und mit aller moralischen Kraft bekämpft hatte. Was die National-Versammlung nicht gewagt, das wird, so hoffen wir, die Nation nachholen. Sie wird Euch den ungerathen verflümmerten Dank voll und warm darbringen, und es anerkennen, daß Euer Kampf die letzte Entscheidung für den Sieg der Freiheit gewesen ist, deren Früchte sich das ganze Volk angeeignet hat. Wir, ein Theil des großen Volkes, gehen in der Erfüllung dieser Pflicht freudig voran.

Nehmt unsern wärmsten Dank dafür, daß ihr uns die unterdrückte Freiheit erkämpft, nehmt die Versicherung, daß wir mit Euch im Geiste gekämpft haben, mit Euch fort und frei auf dem Rechte bestehen werden, welches die Revolution in die Hand des Volkes zurückgelegt hat, und fort und fort jeder Macht entgegengetreten werden, welche die Berechtigung des Volkswillens in Frage zu stellen wagt.

Auf Veranlassung des demokratisch-constitutionellen Klubs ist außerdem bereits früher eine mit vielen Unterschriften versehene Petition an die National-Versammlung abgegangen, worin gebeten wird, eine hohe National-Versammlung wolle bewirken: I. daß der gegenwärtige Bestand des Staatschazes baldigt genau in Zahlen öffentlich angegeben; II. über die in jüngster Zeit so zahlreich geschehenen Militär-Pensionirungen dem Volke Rechenschaft gegeben, und die Geldkräfte des Staates nicht durch fortgesetzte Militär-Pensionirungen noch mehr geschwächt; III. endlich eine vollständige Bilanz des Staatschazes, aus den letzten

15 Jahren nebst einer Uebersicht der seit dem 19. März d. J. daraus bestrittenen Ausgaben veröffentlicht werde. — Motivirt ist diese Petition damit, daß die allgemeine Befürchtung, der Bestand des Staatschazes werde für die gegenwärtigen außerordentlichen Bedürfnisse unzureichend sein, noch darin reiche Nahrung gefunden hat, daß in jüngster Zeit sich die Pensionirungen höherer Militärpersonen auf befremdliche Weise häufen, welches mit der finanziellen Lage des Landes im argen Mißverhältnisse steht. — Nachdem sei aber auch von Wohlunterrichteten die Mittheilung gemacht worden, daß innerhalb des kurzen Zeitraumes vom 19. März bis zum Zusammentritt des zweiten vereinigten Landtages der Staatschaz von 22 Millionen auf 8 1/2 Mil. herabgesunken sei, und endlich sei es für die vollständige Erkenntnis der Steuerkräfte unentbehrlich, daß der Theil der Staats-Einnahmen, welche in den letzten 15 Jahren in den Staatschaz geflossen ist, und der Staatsausgaben, die in demselben Zeitraume aus dem Staatschaze bestritten worden, genau und vollständig bekannt werde. — Schließlich muß noch erwähnt werden, daß der Klub Flugschriften über das Wesen des demokratisch-constitutionellen Staates veröffentlicht und verbreiten wird. Die zu diesem Zweck bereits eingegangenen und in einer der letzten Sitzungen vorgetragenen Arbeiten der Mitglieder Plücker u. Pöngmann konnten bei dem gebiegenen Inhalt nicht verlesen, die regste Aufmerksamkeit und den lebhaftesten Beifall der Zuhörer hervorgerufen. Der eine Auffatz behandelt das Klubbwesen und die Reaktion, der andere, die demokratische Konstitution in ihren Grundzügen.

* Breslau. Ein schlesischer Korrespondent der „Deutschen Btg.“ will wissen, daß in unserer Provinz bedeutende Rüstungen gegen Rußland gemacht würden. So sollen, nach Angabe desselben, die Linien-Regimenter durch starke Rekrutirungen (die theilweise schon erfolgt seien) bedeutend verstärkt werden. Auch die drei, im Süden unserer Stadt liegenden Batterien sollen nach Posen, und zwar gegen die Russen abgeschickt werden. — Hoffentlich wird uns nächstens ein Artikel aus authentischer Quelle hierüber die erwünschten Aufschlüsse geben.

Breslau. Die neueste Berliner Zeitungs-Halle enthält einen Korrespondenz-Artikel aus Breslau, in welchem Artikel unter anderem gemeldet wird: daß der hiesige Magistrat dem Deputirten für Hirschberg, Hrn. Dr. Eisner, für die Dauer seines Aufenthalts in Berlin seinen Gehalt, den Dr. Eisner als Lehrer am hiesigen Magdalenen-Gymnasium erhält, entzogen habe.

Breslau, 13. Juni. Die königl. Regierung veröffentlicht im Amtsbl. folgende allerhöchste Kabinetts-Ordre: „Ich trage Ihnen auf, der Gemeinde zu Warmbrunn, Regierungsbezirk Liegnitz, in Meinem Namen Folgendes zu eröffnen. — Der Schritt, welchen die Gemeinde am 5. d. M., am Festtage des Grafen von Schaffgötsch, gethan, durch welchen dieselbe die auf dem Wege der Empörung erzwungene Entfangungs-Urkunde zurückgegeben und sie der Vergessenheit überliefert, sei ein zu hell leuchtendes Beispiel von Treue, von Gefühl für Recht und Gesetz und von wahrer Rückkehr in die Bahn guter und nothwendiger Ordnung, um von Mir mit Stillschweigen übergangen zu werden. — Ich wünsche der Gemeinde Warmbrunn Glück zu dieser edlen That und spreche öffentlich Mein höchstes Wohlgefallen daran, so wie die Hoffnung aus, daß dieselbe in ganz Schlessien fruchtbar sein; und anderen Gemeinden, die durch fremde gewissenlose Aufwieglung zu ähnlichen Unthun verführt worden wären, zur Nachahmung dienen würde, dieselben in ähnlicher herzerhebender Art zu führen. — Diesen Erlaß haben Sie in der Provinz Schlessien durch die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. — Sanssouci, den 25. Mai 1848. (Gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staatsminister von Auerwald.“

* Breslau, 13. Juni. Unter einer zahlreichen Begleitung, die während des Zuges noch stark anwuchs, begaben sich heute Nachmittag die Herren A. geordnetens Benisch, Brill und Reichenbach, welche zum Feste hergekommen waren, nach dem märkischen Bahnhofe, um mit dem Nachmittagszuge nach Berlin zurückzukehren. Der Zug setzte sich vom Café restaurant aus in Bewegung. Voran die Deputirten; hinter ihnen die in Sektionen geordnete Menge. Auf dem Bahnhofe wurde ein Halbkreis gebildet und Dr. Engelmann übergab den Deputirten die in der gestrigen Volksversammlung vollzogene Adresse an die National-Versammlung nebst der Proklamation an die Berliner. Er fügte hinzu, die Deputirten mögen dar-

aus ersehen, wie Breslau den Muth nicht sinken lasse, und fest entschlossen sei, seine Deputirten zu unterstützen. Hr. Brill erwiderte diese Ansprache mit der Versicherung, daß die Abgeordneten der Linken unerschütterlich an ihrem Principe festhalten und ihr Mandat in die Hände der Wähler zurückgeben werden, wenn ihr Princip nicht zur Geltung kommen sollte. Graf Reichenbach sprach über die gute Wirkung, die die Proclamation auf das Volk Berlins üben werde. Hr. Bensch dankte für die den Deputirten gewordene Aufnahme. Wie die Römer die heimkehrenden, wenn auch besiegten Krieger mit Jubel aufnahmen, wenn sie nur tapfer gekämpft, so habe auch Breslau seine Abgeordneten behandelt. Er frage die Versammlung, ob sie auch ausharren und den Kampf auch fernerhin kräftig unterstützen wolle. Ein lautes „Ja“ erscholl von allen Seiten. Nachdem Hr. Lieutenant Schlinke diese Zusicherung noch besonders im Namen der Anwesenden ausgesprochen und der Linken ein „Hoch“ gebracht war, fuhren die Deputirten unter dem lauten Zuruf „Glückauf“ nach dem Orte ihrer Bestimmung ab.

An die Buchdruckereien.

Den bekannten Beschlüssen der unterzeichneten haben sich nachträglich ferner angeschlossen die Herren Buchdruckerei-Besitzer: C. F. Weigmann und C. F. Stuckart in Schweidnitz, Stuckart in Waldenburg, C. Scharffenberg in Schönau, J. Trödel in Münsterberg und H. v. Henry in Gubrau, welches wir den verehrlichen Verbandsmitgliedern mit dem Ersuchen hiermit bekannt machen, dieselben in Ihr Verzeichniß aufnehmen zu wollen.

Breslau, den 12. Juni 1848.

Der Vorstand der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft.

* Glogau, 12. Juni. [Kagenmusik und Adressen.] Es ist eine überaus betrübende und demüthigende Erfahrung, die wir Deutschen bei der neuen Gestaltung unserer politischen Verhältnisse machen müssen, daß wir darin nur zu oft durch rohe und brutale Einnisierungen gestört werden. Wann werden endlich die Theilnehmer an solchen Demonstrationen einsehen, daß die öffentliche Meinung das einzige kompetente Forum ist, das mit eiserner Consequenz alle die richtet, die mit ihrer politischen und sozialen Lebensansicht gegen die Urgefesse der Vernunft und Moral verstoßen, ja das im öftersten Falle bereits sein Richteramt geübt hat, wenn sie es auf ihre bedauerenswerthe Weise versuchen, ihm den Rang streitig zu machen. Namentlich ist es das Anbringen von Kagenmusiken, das sich fast epidemisch von Stadt zu Stadt zu verbreiten scheint; eine nach der andern scheint sich damit die Sporen liberaler Gesinnung erringen zu wollen, während sie allesamt nur dadurch dokumentiren, daß sie kaum das Stadium der politischen Fegejahre hinter sich haben. — Jämmerlich obenein erscheint ein solches Beginnen wenn es — wie neulich dazu bei uns der Versuch gemacht wurde — gegen Jemand gerichtet ist, der in seiner Bedeutungslosigkeit vor Allem Mitleiden verdient.

Einen weiteren Beweis für die politische Unmündigkeit eines andern Theiles unseres Volkes ist das Unterzeichnen oft so vernunftwidriger Adressen, besonders aber die Sucht, das numerische Verhältniß der Unterzeichner zu vermehren. Nicht der Macht der Idee, nicht dem hohen Werthe des Prinzips, das man vertreten will, wird vertraut, nein, das könnte die Leute im Stich lassen; erbärmliche Machinationen lassen den Zweck viel besser erreichen! — Oder verdient es wohl einen andern Namen, wenn Offiziere eines Theiles unserer Garnison die ihnen untergebenen Truppen beim Apell und nach vorangegangenen Insinuationen zum Unterzeichnen einer servilen Adresse vermögen wollen, deren Inhalt übrigens einem großen Theile nicht einmal genau bekannt war. — Was kann ein dergleichen Nachwerk, und wäre es mit Tausenden von Unterschriften bedeckt, für den Empfänger wohl für einen Werth haben, wenn jedem denkenden Unterzeichner die Art und Weise, wie er zu einer Zahl Gleichgesinnter gekommen ist, eine Profanation seiner eigenen Sache bedeuten muß.

* Görlitz, 7. Juni. Heute kehrten unsere braven Jäger aus dem Großherzogthum Posen zurück. Lebehochs, Musik und Blumen empfangen sie. Gesang und eine vom Garnisonsprediger gesprochene Rede erhoben den Tag zu einem patriotischen Feste.

Breslau, 13. Juni. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Regel 17 Fuß 11 Zoll und am Unter-Regel 6 Fuß 4 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 13. d. M. am ersteren um 2 Fuß 9 Zoll und am letzteren um 3 Fuß 10 Zoll wieder gestiegen.

Breslau. [Personal-Chronik.] Befördert wurden: der Justiz-Commissarius Wette zu Ehrenburg zum öffentlichen Notar in dem Departement des D.-L.-Gerichts; der Kammergerichts-Assessor Vater zum Justiz-Commissarius für den Namslauer Kreis und zum Notarius in dem

Departement des hiesigen D.-L.-Gerichts mit Anweisung des Wohnsitzes zu Namslau; die Referendarien v. Brehmer und Koblitz zu außerordentlichen Stadtger.-Assessoren; die Auskultatoren Reide u. Eiersch zu Referendarien; die Rechts-Anwälte Dieke und Krause zu Auskultatoren; der Unteroffizier Plöskait zum D.-L.-S. Salarien-Kassen-Diätarius; dem Justiz-Commissarius, Justizrath Selinck I. ist bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum der Charakter „geheimer Justizrath“ verliehen worden. — Verlegt wurden: der Referendarius Wende an das Kammergericht zu Berlin; der Auskultator Drenkmann vom D.-L.-Gericht zu Ratibor an das hiesige D.-L.-Gericht; der Auskultator v. Gillern an das D.-L.-Gericht zu Ratibor. — Ausgeschieden auf eigenen Ansuchen ist der Auskultator Graf v. Magnis. — Pensionirt: der Aktuaris Linke bei dem Land- und Stadtgericht zu Strehlen. Ernennungen: dem Kreis-Physikus Sanitätsrath Dr. Meyer ist die Stelle eines Institutsarztes bei der provinzialständischen Irren-Versorgungsanstalt zu Brieg übertragen worden; der versorgungsberechtigte vormalige Artillerie-Unteroffizier Lindner wurde als Kontrolleur der provinzialständischen Irren-Versorgungsanstalt zu Brieg angestellt. — Bestätigt wurden: der auf Lebenszeit gewählte bisherige Rathmann und Kammerer Gottlieb Hiller zu Reichenstein; der auf sechs Jahr gewählte unbesoldete Rathmann Johann Brassoß zu Trebnitz; der auf sechs Jahr gewählte unbesoldete Rathsherr Bernhard Klie zu Glog; die Dekanation des zum Adjunctus ministerii und Prediger an der Hofkirche hieselbst berufenen General-Substituten Karl Friedrich Lusche; die Dekanation für den bisherigen Rektor, General-Substituten Johann Karl Eduard Blumenberg zum zweiten Prediger an der hiesigen St. Salvatorkirche; der bisherige interimistische Lehrer Friedrich Wilhelm Klose als wirklicher evangelischer Schullehrer in Klein-Ullersdorf, Wartenberger Kreises; der bisherige Schullehrer von Alt- und Neu-Heibau, Karl Adolf Paul Baumert als evangelischer Schullehrer in Tscheschenheide, Gubrauer Kreises; der bisherige Adjutant Emanuel Flögel als katholischer Schullehrer in Herzogswalde, Kreis Frankenstein.

[Vermächtniß.] Der zu Dels verstorbene Stasermeyer Franz Anton Gürkthler hat der dasigen Armen-Casse hundert Thaler vermacht.

Mannigfaltiges.

— (Zur Warnung!) In Leipzig ereignete sich am 9. Juni bei den Exercitien des 2. Schützenbataillons ein sehr beklagenswerther Unfall. Es standen die 1ste und 2te Compagnie der 3ten und 4ten gegenüber und exekutirten einen Scheinangriff. Bei dem Feuern wurden auf Seiten der ersten Abtheilung ein Mann getödtet und drei verwundet.

— Am 6. Juni Nachmittags nach 5 Uhr hat eine beim Gewitter sich gebildete Windhose in dem Wiesenthaler Stadtforsfurchtbare Verwüstungen angerichtet. Mehr als zwanzigtausend Stämme, und mindestens so viel Thaler am Werth, sind in wenigen Minuten, theils mit den Wurzeln herausgerissen, theils zerbrochen und zersplittert worden. Auf der Feldmark ist die Windhose entstanden, nachdem vorher ein Kampf der Wolken wahrgenommen, ist solche über ein Wiesenthal weggestrichen und hat den Boden derselben vollständig geklärt, ist hiernächst mit der ganzen zerstörenden Kraft in den Forst eingebrochen und wie mit einem elektrischen Schlege die Bäume bis zur Erde niederdrückten. Kurz vor Eintritt des Ereignisses hat das in dem Forst befindliche Vieh bestig zu brüllen angefangen und durch Natur-Instinkt gewarnt, eilig denselben verlassen, und sich auf die Wiesen gestürzt.

— (Darmstadt.) Am 7. Juni starb hier plötzlich, erst vor wenigen Tagen zum Ministerialrath ernannte, groß. Oberfinanzrath Sartorius.

ß (Königsberg, 8. Juni.) Außer der neuen Königsberger Zeitung, der Zeitschrift Germania sind hier so eben noch zwei neue Organe: Konstitutionelles Volksblatt und die Königsberger fliegenden Blätter (eine Nachahmung der Münchener) gegründet. — Fräulein v. Marra gastirt hier mit vielem Beifall. In den nächsten Tagen wird sie sich mit dem Schauspieler Wolmer vom hiesigen Stadttheater verbinden und von hier, wie es heißt, zu Gastspielen nach London gehen.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 4. bis 10. Juni d. J. wurden befördert 9,562 Personen und es betrug die Einnahme 17,846 Rthlr.

Reiße-Briege Eisenbahn.

In der Woche vom 4. bis 10. Juni d. J. wurden befördert 1103 Personen u. eingenommen 616 Rthlr.

Kraukau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 29. Mai bis 4. Juni wurden befördert 2353 Personen, 3053 Entr. Güter und eingenommen 1672 Rthlr.

Im Monat Mai wurden befördert 5606 Personen, 22,527 Entr. Güter und es betrug die Einnahme 6533 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 4. bis 10. Juni 4481 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3949 Rthlr. 22 Sgr. 11 Pf.

(Berichtigung.) Das Referat in der Breslauer Zeitung Nr. 135 über die Clementarlehrer-Versammlung in Breslau ist dahin zu berichtigen, daß keinesweges von den Lehrern der Beschlus gefaßt worden ist, den prop. Kreisversammlungen nicht beizuwohnen, sondern nur gegen die angeordnete Leitung derselben sich zu erklären. G.

Inserate.

Berlin und die Provinzen zu dem Artikel die Provinzen und Berlin

Nr. 129 der Zeitungs-Halle.

In Nr. 129 der Zeitungs-Halle drückt Hr. Martinus seine Verwunderung darüber aus, daß sich die Provinzen in unbegreiflichem Eifer auf einmal gegen Berlin und die Ehrenhaftigkeit seiner Gestaltungen erheben, nachdem früher das ganze Land gejubelt, und das Benehmen der Bewohner Berlins in den März-Tagen, durch Adressen und Ehrenbezeugungen erhoben hätten. — Der Schlüssel zu diesem Räthsel liegt einfach in den Thatfachen, daß Berlin die Provinzen und das ganze Land geküßt hatte, — daß in dem Chaos der März-Tage nunmehr Licht geworden und sich die Wahrheit Bahn gebrochen hat; — daß ferner das ganze Land gesehen hat, wie sich Berlin der ihm gewordenen Freiheit unwürdig benimmt, und von einer Partei regieren läßt, deren Bestrebungen nur auf anarchische und republikanische Zwecke hindruten, — weil Berlin sich in dem ersten Freiheitsrausche die Lorbeern des sogenannten Barrikaden-Kampfes angeeignet und diese, für den Fall, daß es sich um wirkliche Lorbeern gehandelt hätte, den Bürgern nicht geizigten. Jetzt, wo die Stimme des Volkes sein Urtheil über die Ereignisse gesprochen hat, kann sich Berlin jenes schlechten Ruhmes nicht mehr entäußern, und bestrebt sich die, jener unglücklichen Katastrophe zugetheilte Würde, zu behaupten.

Leider ist aber die Barrikaden-Episode, als solche, eine Thatfache geworden. — Ihre Errungenschaft hat uns der Anarchie nahe gebracht, hat uns die Früchte der bis zum 18. März errungenen Freiheit geraubt.

Stürzten wir noch nicht in den Abgrund der Anarchie, die immer den Absolutismus zur Folge hat, haben wir uns die errungene und gewährte Freiheit bewahrt, so haben wir das wahrlich nicht den letzten Bewegungen in Berlin, sondern dem, in den Provinzen wach gewordenen guten Geist, zu danken. Die Provinzen erkennen dankbar an, was Berlin für die Freiheit gethan, sie fluchen aber dem Unglück, das aus den Folgen der Barrikaden-Kämpfe entstanden ist. — Nicht bloß eine Provinz, sondern das ganze Land hat sich gegen die neueren Bewegungen Berlins erhoben, und wo in den Provinzen Millionen Bürger ihre Meinungen ausgesprochen, da mag Berlin versichert sein, daß auch die Provinzen wissen werden, derselben Geltung zu verschaffen. — Die Berliner haben allerdings gethan, oder thun lassen, was die Provinzen nicht gethan hätten, aber eben dies erkennen die Provinzen und eben deshalb haben sie sich gegen den Uebermuth der Hauptstadt erhoben. — Was haben aber Berlins Einwohner — wir sagen nicht Bürger — seit dem 19. März, wo in ihrem Namen in den Straßen — schlecht genug — gekämpft wurde, für die gewonnene Freiheit gethan? Sie haben sich hauptsächlich zu Kagenmusikanten ausgebitet, haben alle Achtung gegen Gesetz und Sitte aus den Augen gesetzt, sich durch ihre sogenannten Volksversammlungen, durch Straßenkandale und Excesse gegen einzelne Staatsbürger und Behörden, — durch die nichtswürdigsten Verläumdungen gegen die Ehrenhaftigkeit unserer Dynastie, der gewonnenen Freiheit unwürdig gemacht, — sich durch Mißbrauch der Presse, gegen jeden Schritt der gesetzlichen Gewalt, und in neuester Zeit, gegen die nach ihrem Willen konstituirte National-Versammlung, aufgelehnt, und das nennt Herr Martinus die Errungenschaft der Freiheit bewahren. — Nun erst nachdem die Provinzen ernstlich anfangen jenem Unwesen zu streuern, ist einige Ruhe und Ordnung eingetreten. — Hr. Martinus hat Recht, wir beschränkten Köpfe in der Provinz suchen einen großen Theil der Stockung unseres Verkehrs, die Hemmung aller Handels und Wandels, in den täglichen Straßen-Excessen und Straßen-Kandalen in Berlin und Breslau. — Wir wissen sehr gut, daß der Frieden mit Dänemark und in Italien nicht von den Berliner Straßenkandalen abhängig ist, wir wissen aber eben so gut, daß die Berliner Barrikaden-Feiden, weder die Russen noch die Franzosen, von unsern Grenzen abhalten werden, und weil wir dies wissen, und weil mit Kagenmusikeln nichts abzuthun ist, so wollen wir kleinlichen Geistes, Ruhe, Ordnung und Gesetz zurückgeführt haben, damit wir bereit sind, den Feind zu empfangen, wenn er kommen wird. Wahrlich mein Hr. Martinus, die Provinz möchte wissen, in was für Dpfer Ihre patriotische Hingebung besteht? — Wir in den Provinzen haben bereits Millionen für die junge Freiheit geopfert und möchten nun endlich einmal in den Besitz ihrer Errungenschaft kommen. Es spricht sich sehr leicht von patriotischen Hingebungen, wenn man Nichts zu verlieren hat. Segnen Sie Ihre Person ein, wenn es zur wirklichen Vertheidigung unserer Freiheit gegen Außen kommen sollte, aber wenn wir bitten dürfen, besser als in der Nacht vom 18. und 19. März — die Bewahrung der Freiheit nach Innen aber, und den Wieder-

aufbau unserer gesellschaftlichen Verhältnisse, überlassen Sie und Ihre Berliner, den Männern, welche die Nation — dazu berufen hat — und hüten Sie sich, daß das Gottes-Gericht, von welchem sie fabeln, nicht von den Provinzen eindringt, um Uebermuth, Frechheit, Lüge und Niederträchtigkeit zu bestrafen.

Wiener Zustände.

Wenn der Gegenstand nicht zu ernst wäre, und die sich daran knüpfenden Betrachtungen und Folgerungen nicht zu trübe, so möchten wir fast geneigt sein, die Wiener Zustände mit — „Humoristisch“ — zu bezeichnen.

Unzweifelhaft ist die Freiheits-Schecke mit den guten Wienern gänzlich durchgegangen, und es ist positiv anzuschauen, wie sie bemüht sind, den überhitzten Gaul nach Stall und Krippe zurückzubringen.

Der Kaiser ist fortgegangen! — Warum? — nun mein Gott weswegen; — er verliert sein gegebenes Wort; — er wird zum Verbrecher an der errungenen Freiheit; — er will den Studenten, Schuljungen und Schulbuben nicht Dreie pariren; — er hat so wenig Loyalität, und achtet die Würde der Freiheit so gering, daß er nicht einmal die Rücksicht für sein Volk nimmt, dessen Repräsentanten, — das sind die Studenten und Schuljungen, — Reden und Antwort zu stehen; — es ist unglaublich, daß den alten, kranken würdigen Monarchen die Lebensfrische und geistige Beweglichkeit der jungen Freiheit nicht mit ergriffen hat, und daß es ihm unangenehm sein kann, in der Nacht um 2 Uhr die Gasse der Wiener Bevölkerung, — angeführt von den Corphären der Künste und Wissenschaften und ihren Jüngern, — in seine Zimmer dringen zu sehen, um der jungen Freiheit eine neue Hahnenfeder zu erobern.

Daß dabei der Tabakstengel glimmt, und daß dies dem Kaiser ein wenig aufgefallen ist, — wer kann dafür? — Warum ist der Kaiser ein Wiener und raucht nicht Tabak! —

Doch was hilft das Alles, — der arme alte kranke Herr hat sich von seiner Camarilla einreden lassen, daß ein derartiges Verfahren seiner guten Wiener eine Brutalität sei, die sich mit seiner, und der Würde des Landes nicht vortragen soll, — hat sich aufgesetzt und ist nach Innsbruck zu seinen groben Tirolern gefahren.

Die guten lustigen Wiener machen nun ein ziemlich betrübliches Gesicht, und brummen still in den Bart: Es giebt kei' Kaiserstadt mehr, Es giebt halt kei' Wien!

und — — hungern!

Die verfluchte Camarilla, die nichtswürdige Aristokratie, die reaktionäre und wohlhabende Bürgerklasse, die der Errungenschaft der Freiheit unwürdigen Gewerbetreibenden, so wie alle die Lumpen, die etwas besitzen, wollen nun noch über die neue Errungenschaft den Kopf schütteln, — wollen mit den Herren Doktoren, Literaten und der würdigen Jugend, und den Jüngern des Wissens, nicht in ein Horn blasen! —

Da nun die reaktionären Provinzen der wegen Rückkehr des Kaisers zuerst abgesandten Studenten-Deputation, ein wenig auf die Finger geklopft haben, und die guten Wiener den Wis nicht unterdrücken können, so haben sie, wie weiland Wainberg, eine Deputation des zweiten Geschlechts nach Innsbruck geschickt, und wir können über lang oder kurz gewärtig sein, daß wenn Wien in dieselbe Lage wie Wainberg kommen sollte, — was nicht unmöglich ist, — wir, die achtbaren Bürger Wiens auf ihren gesattelten und gezäumten Hauskreuzen, bei der Spinnerin am Kreuz vorbei distilliren sehen.

Hoffentlich wird man der studierenden Jugend, wegen derzeitigem Abgang ihrer zweiten Hälfte, gestatten, das Gnadenhor, nach Umständen auf dem U.C. Buch: Meidinger's Grammatik, oder dem Cicero, reizend mitzupassiren.

Jetzt geht eine neue Deputation, jedoch von lauter Mitgliedern des ersten Geschlechts, zusammengesetzt aus Bürgern, Literaten, Studenten und Aristokraten, — hört! hört! was für alte Montirungsstücke das junge Wien zu seinem Aufzug braucht, — nach Innsbruck,

um den Kaiser in einer energisch abgefaßten Adresse zur Rückkehr aufzufordern, und für alle durch weitere Verzögerungen entstehenden Nachteile verantwortlich zu machen.

Wrr! es läuft einem ehelichen Mann ordentlich kalt über den Rücken, wenn man's anschauen muß, mit welcher Energie die Wiener Mufensöhne auftreten.

Wenn nur die vertheuften Provinzen nicht wären, — aber die Provinzen! Die Provinzen — halten die an dem Kaiser, sollten die etwa so reaktionär und eigenfinnig sein, in den letzten Errungenschaften nur Brutalität und Skandal zu finden, — sollte denen das Regiment der Schulbuben nicht annehmbar erscheinen, und sollte der verzweifelte Kadetki, der Castiglioni oder im Verhinderungsfalle der Schiel, mit seinem einen Auge, in den Wurstelprater schauen wollen, — nun dann würdige Jugend des Wissens, zieht das

Federmesser, nehmt den Haselnuß hinter der schwarzen Tafel hervor, und zeigt euch als tapfere Sänglinge der jungen Freiheit.

Barrikaden baut nicht mehr — die dienen höchstens nur dazu, um eine lästige Nacht darauf zu versingen und zu vertrinken; das Erstürmen derselben ist ein alter verbrauchter Wis, man ist davon abgekommen.

Auch würden sich zu dem Wiederaufbau sehr wenig geschäftige Hände finden, weil ihr das erste Arbeitslohn noch schuldig seid.

Ist es nicht ein humoristischer Zug der Wiener Arbeiter, daß sie für den letzten Barrikadenbau das Tagelohn verlangen? Bei einem neuen Aufbau würden wir Alford-Arbeit vorschlagen.

Daß unter solchen Umständen die Wiener Zustände denen von Berlin und Breslau gleich geworden sind, ist natürlich. — Aller Verkehr, aller Erwerb, alle Arbeit stockt; die sogenannte Aristokratie, und alle Wohlhabenden, sind mit dem Hof verstanden; damit natürlich die Millionen an Verdienst und der Erwerb, von denen die Bürger, Handwerker und Arbeiter lebten; — von Equipagen, Fiakern sieht man gar nichts mehr; — Studenten und Literaten haben Platz zu Volksversammlungen und Aufzügen; überall ist Raum und Luft, wo die unbeschäftigten Arbeiter mit hungrigem Magen spazieren gehen können.

O! glückseligen Zustände einer überstürzten Freiheit!

Lustige Wiener, — sehr achtbare Breslauer, — schätzbare Berliner, — begeben Euch zusammen; es ist eine bekannte Thatsache, daß Mehrere zusammen besser mit einander fressen, — Geselligkeit die Verdauung fördert, und in diesem Fall, wo es uns scheint, als wenn die junge Freiheit Euch den Magen ein wenig verdorben hätte, schmerzt ein diätisches Verhalten in Gesellschaft weniger.

Wenn ihr guten Wiener wissen wollt, Wem ihr diese glücklichen Zustände zu danken habt, so fragt die Breslauer und Berliner; — ein kleiner Theil — der nichts zu verlieren hat — wird Euch — im Gefühl der Errungenschaft und des Selbstbewußtseins, den Sympathien eines aus der Knechtschaft erstandenen souveränen Volksgeistes, — „von dem Vermächtniß des alten Regime — von einer fluchwürdigen gestürzten Regierung, — von einer blutgierigen Bande bezahlter Kriegsknechte, — von einer engherzigen Dynastie, — von einem Mangel an Beweglichkeit der neuen Errungenschaften,“ — und von tausend anderen schön klingenden, nichts sagenden Phrasen, hinter denen Anarchie und Republik steckt, sprechen.

Ein anderer Theil, das sind alle Diejenigen, die etwas besitzen, die arbeiten wollen, die noch Achtung für Gesetz und Eigenthum haben, die sich die erlangte wahre Freiheit erhalten wollen, und das sind Gott sei Dank 99/100tel des Volks — genannt die reaktionäre Partei, — werden Euch dagegen eine französisch-polnische Propaganda — wirkend unter der Regide der demokratischen Vereine — als die Ursache alles Unglücks, als den Fuch, der wie ein Gift auf die Früchte der errungenen jungen Freiheit gefallen ist, bezeichnen.

Prüft wer Recht hat!

Witschen D/S., 9. Juni. In einer Zeit, wo durch den Einfluß der Ereignisse und Ansichten so manches schöne und heilige Band gelockert worden ist, halten wir es für Pflicht, das Beispiel eines erfreulichen Gegentheils zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Der Richter unserer Stadt war uns durch seine Einberufung zur Landwehr entzogen worden. Sein Character und die Art und Weise der Verwaltung seines Amtes hatten ihm die Liebe und das Vertrauen aller Bürger in einem hohen Grade gewonnen, und allgemeine Betrübnis und Besorgnis folgten ihm. Deshalb wurde seine Rückkehr erbeten, und in wohlwollender Anerkennung der hervorgehobenen Gründe, Seitens der vorgesetzten Civil- und Militär-Behörden bewilligt. Auf die gestern hierher gelangte Kunde dessen, entstand die freudigste Aufregung, — Alles einigte sich in dem Beschlusse, dem Ersehnten diese Freude zu bezeugen. An der Grenze der städtischen Feldmark wurde er von dem Magistrat empfangen, Schützen und Bürgerwehr, welche letztere er bildet und führt, und viele Andere, Einheimische wie Fremde, waren ihm entgegengeeilt. Die Lust erbebt vor fröhlichem Jubelruf und wiederholten Bilserschüssen und Gewehrsalven. Aber lautlose Stille herrschte, als der seiner Heimath Wiedergegebene in wenigen Worten seinen Dank aussprach, und in ermutigender Weise das Bild der Zukunft aufrollte. Tiefe Rührung war auf beiden Seiten unverkennbar, und manches Auge erglänzte in Thränen der Freude und Zuversicht. Im festlichen Zuge geleitete man hierauf den Heimgekehrten zur Stadt, und bis spät in die Nacht huldigte man in der ruhigsten und fröhlichsten Vereingung einer warmen und ungetrübten Freude. Es war ein Bürger- und Volksfest im schönsten Sinne des Wortes, — es bezeugte den freien Beweis der Liebe und Hochachtung, welche Bürger und Richter einander zu führen sich gedungen fühlten, — es war eine Huldigung, welche eine brave und freie Bürger-

schaft dem Befehle gezollt hat. Möge das Andenken an diesen Tag diese Gesinnung unserer Stadt ferner erhalten, und den Richter in der Erfüllung seines Berufes stärken, welche nach seiner eignen Ansprache darin besteht, daß er neben seinen strengen Pflichten, die eines wohlwollenden Freundes übe, daß er den Guten ein Helfer und Berather sei, daß er Unglück und schlimmen Sinn unterscheide, und das Böse mit Kraft verfolge, die Reue ollen, aber aufrichte! Mögen wir einig bleiben und uns unterstützen in solchem Streben, und gleiche Einigkeit alle Städte und Gauen unseres theueren Vaterlandes umfassen! —

Der Magistrat.

Wohl bedacht!

Die Katholiken der Stadt Breslau werden in sämtlichen drei hiesigen Zeitungen auf eine für angeblich katholische Interessen abgefaßte Adresse aufmerksam gemacht, welche an die preussische National-Versammlung in Berlin gelangen soll. Da jedoch die Verfasser dieser Adresse nicht, sondern nur so viel zu ermitteln gewesen, daß dieselbe nicht von der allein dazu berechtigten Autorität ausgegangen, als welche alle wahre Katholiken nach der von der Kirche angeordneten hierarchischen Gliederung nur den Herrn Fürstbischof anerkennen, so halten wir es für unsere Pflicht, unsere katholischen Mitbrüder darauf aufmerksam zu machen. — Breslau, den 12. Juni 1848.

Mehrere katholische Bürger.

Erwiderung.

Die dritte Beilage zu der Nummer 130 der Breslauer Zeitung enthält folgende Anfrage:

„Citissime.“

„Was sagt der konstitutionelle Zweig-Verein „in Gorkau dazu, daß der konstitutionelle Zweig-Verein in Canth durch absolute Stimmenmehrheit den Adel für immer aufgehoben hat?“

„Canth, den 5. Juni 1848.“

„Ein Mitglied des Vereins.“

Unter der Voraussetzung, daß jene Angabe des anonymen Mitgliedes des Vereins zu Canth wirklich begründet, die gestellte Anfrage dem Willen jenes Vereins gemäß sei, erwiedert der konstitutionelle Verein zu Gorkau auf dieselbe:

Wenn der erwähnte Verein zu Canth die Aufhebung des Adels-Standes beschlossen hat, so beruht ein solcher Beschluß auf einer sonderbaren Annahme, da jener Verein nicht die Nation repräsentirt, die künftige Verfassung des Staates nicht zu entwerfen hat und daher seinen Beschluß nicht in Vollziehung zu setzen vermag.

Wollte der Verein zu Canth aber den Adel der Gesinnung aus seiner Mitte verbannen, so kann dieses Bestreben eines sich konstitutionell nennenden Vereins nur beklagt werden.

Der selbstständige Verein zu Gorkau wird dagegen den Adel der Gesinnung und der That auch künftig zu bewahren wissen, kennt übrigens keinen Unterschied des Standes seiner Mitglieder.

Gorkau, den 9. Juni 1848.

Im Namen des konstitutionellen Vereins, das Direktorium:

Fhr. v. Lüttwitz. Dr. Beyer. Hübner.

Merztliches.

Dem „Freunde der guten Sache“ in der 2. Beilage zu Nr. 135 dieser Zeitung diene zur Erwiderung, daß die Kommission nicht nur mit dem rheinischen Vereine, sondern auch mit andern medizinischen Provinzialverbänden in Verbindung getreten ist, und sie angeregt hat, wo sie nicht vorhanden waren, um eine vereinte Wirksamkeit zu erzielen. Die rheinischen Aerzte allein für uns denken und handeln zu lassen, ist darum unzureichend, weil in der schöpferischen Jetztzeit Jeder Hand anlegen muß zur Gestaltung des Neubaues. Nicht bloß eine Bertheiligung aller Provinzen Preußens, sondern die vereinte Anstrengung aller früheren deutschen Einzelstaaten wäre erforderlich, damit endlich eine gemeinsame deutsche Medizinalverfassung errungen werde. Die schlesische Gesellschaft kann keinen „vaterländischen Vereinszopf“ in die große Zopfgallerie liefern. Die Naturwissenschaft ist die Basis der Erhebung unsers Jahrhunderts und jede naturwissenschaftliche Gesellschaft hat das Recht und die Pflicht, an dem Werk der neuen Zeit mitzuwirken. Sollten endlich nicht grade unsere schlesischen Aerzte durch das große Denkmal des gesunkenen Systems, den Hungertyphus und das furchtbare Siechthum in der Kinderwelt der armen Bevölkerung, berufen sein, ein nachhaltiges Wort in der Reorganisation des Medizinalwesens mitzusprechen? Mit dem Zopf bleibt man hängen, mit dem faulen Liberalismus bleibt man sitzen; Handeln ist der Wahlspruch des Jahres 1848.

F. G.

Sehr schön, lieber Kreis-Secretair Thilo zu Münsterberg! Wir meinen: alle Landräthe und Stadträthe und überhaupt alle Rätthe, die Gehalt beziehen, taugen nichts; und denken, wir kehren den Heiligen Satz eine Zeit lang um: „Alles, was ist, ist gut.“ Einige, die auch gern „Rath“ wären.

Aufruf an alle Handwerks-Meister Schlesiens.

Das Central-Komitee des Vereins zur Reorganisation des Handwerksstandes wird am 19ten Juni d. J. des Morgens 8 Uhr eine General-Versammlung abhalten.

Die von ihren Kreisen, Städten oder Gewerfen mit Vollmacht versehenen Deputirten, die jedoch nur aus dem Handwerksstande gewählt sein dürfen, werden ersucht, am

18ten d. M. im Bureau des Vereins, kleine Grotzengasse Nr. 13, die Eintrittskarten, gegen welche nur allein der Zutritt gestattet ist, so wie die vom Komitee entworfene Denkschrift in Empfang zu nehmen.

Am Tage der General-Versammlung können keine Eintrittskarten verabfolgt werden.

Der hohe Zweck und die Wichtigkeit dieses Vorhabens, läßt uns hoffen, daß sich unsere werth u Handwerks-Genossen auf diese unsere freundliche Einladung zahlreich einfinden und betheiligen werden.

Breslau, den 9. Juni 1848.

Im Auftrage des Komite's.

N. Nothher. Ludewig. Pöschburg.

Aufruf an die Landwehrmänner Schlesiens.

Kameraden! wir fordern Euch auf, gleich uns, Vereine zu bilden, bevor Ihr unter die Waffen berufen werdet, um durch Petitionen unsere Wünsche bei der hohen National-Versammlung als Volkswehr und Volksbürger vorzubringen. In Berlin, Köln, Landberg und anderen Orten haben sich dergleichen nützliche Vereine gebildet, und schon sind die Berliner und Andere in Schlesien mit uns in Verbindung getreten.

Unser Wahlpruch ist: „Mit Gott für Volk und frei: Verfassung!“

Der allgemeine Landwehr-Verein in Breslau.

Mittwoch, den 14. Juni, Abends 7 Uhr, Versammlung des schlesischen konstitutionellen Centralvereins im Saale des blauen Hirsch (Dblauerstraße). Präsidentenwahl. Fortsetzung der Berathung über den Verfassungsentwurf.

Röpell.

In Folge mehrerer an mich gerichteten Anfragen zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich meinen Confitmanden-Unterricht am Donnerstag den 22. Juni früh 11 Uhr, Kirchstraße Nr. 28, beginne. Da ich jedoch mehrere Tage verriest sein werde, so bitte ich etwa noch beabsichtigte Anmeldungen mir zur genannten Stunde oder Tages vorher bei mir zu machen.

C. Krause, Senior zu St. Bernhardin.

An sämtliche Züchler- u. Webermeister Schlesiens.

In Folge der Aufforderung an sämtliche Innungen der oben bezeichneten Gewerke, d. d. Breslau, 17. Mai d. J., behufs der Berathung der Reorganisation unsers Handwerks zusammenzutreten, Deputirte zu wählen und zu der am 19. d. M. anberaumten Generalversammlung des Centralcomite's der Reorganisation des Handwerksstandes anher zu senden, bitten die Unterzeichneten, daß die Herren Deputirten, behufs einer Vorberathung, bereits am 18. d. M. in unserm Mittels-Amtslokale des Züchler- und Pächner-Zechhauses, Summerel 19, Nachmittags 3 Uhr, sich recht zahlreich einfinden mögen.

Breslau, 13. Juni 1848.

Die Ältesten des löbl. Züchler- und Pächner-Mittels.

Herrndorf bei Glogau, 10. Juni. Hier predigte der fromme Pastor D. am Sonntage, an dem in Berlin die großartige Todterfeier stattfand, über das Märtyrthum der ersten Christen. Unter Anderem auch mit Hinweisung auf die Barikadenkämpfer, schreie sich dieser Mann Gottes nicht, auszurufen: „Ehe noch deren Seelen verdienstermaßen in der Hölle brennen, wurde mit ihren Leichnamen schon ein Schaugepränge veranstaltet“ u. s. w. Mehrere dasige Bauern rufen ihrem Seelsorger im städti-

sehen Lokalblatte am Schlusse eines Inserats die obblischen Worte zu: Verdammet nicht, auf daß auch Ihr nicht verdammet werdet. Ob nicht die jetzt so sehr geschäftige Reaction eine Dankadresse für Herrn Pastor D. aufbringen sollte?

Gröbzigberg.

Bei der so ernsten und trüben Zeit dürfte wohl schwerlich ein angenehmerer Ort in unserer Provinz zur Erholung sich besser eignen, als der so herrlich gelegene Gröbzigberg mit seinen Ruinen und Naturschönheiten, wo auch das aufgeregteste Gemüth gewiß Ruhe findet. — In selbst für denjenigen, welcher nicht ohne zu politisiren sich amüsiren kann, bietet die, für ihre Gäste sehr besorgte Wirthin, welche eine kräftige, politisch-freie Sprache führt, hinlänglich Stoff zur Unterhaltung dar. — Da also hier für Alles gesorgt ist, kann man mit Fug und Recht Jedem den Besuch des Gröbzigberges bestens empfehlen.

Ein Naturfreund.

Dels. Wie nothwendig uns direkte Wahlen sind, um den Willen des Volkes zu erkennen, haben wir bei der letzten Wahl eines Vertreters für den Abgeordneten nach Berlin gesehen. Bei direkten Wahlen würde sich wahrscheinlich ein anderes Resultat herausgestellt haben. Gewählt wurde der Gymnasialdirektor Lange. In der kurz vor der Wahl gehaltenen Versammlung der Wähler wurde dem zc. Lange zwar vorgeworfen, daß er erst seit Ende März freisinnige Ansichten habe und sich früher um das Volk gar nicht gekümmert, der zc. Lange verteidigte sich aber hierauf glänzend durch die Mittheilung, daß seine Stellung als Gymnasial-Direktor ihm nicht verstatte, seine in ihm rufenden Gefühle für Freiheit zu äußern, weil dies damals nicht erlaubt gewesen und berief sich in Bezug auf seine freisinnigen Ansichten auf seine älteren Schüler. — Am besten hätte der zc. Lange diese Anschuldigung widerlegt, wenn er seine bei feierlichen Gelegenheiten gehaltenen öffentlichen Reden wiederum vorgetragen oder sein Buch über die Mittel zur Hebung der Gymnasien vorgelesen. — Die in dem Letztem enthaltenen Vorschläge, bei den Gymnasien Konvikte und militärische Disciplin einzuführen, athmen wahre Freiheit, die zc. Lange vor den Märztagen nicht aussprechen konnte. — Zum Stellvertreter für den Abgeordneten nach Frankfurt kamen zwei ehrenwerthe Männer in die engere Wahl, Pastor Langenmayer aus Korfbühl und R. Dir. Keltch aus Dels. Letzterer erhielt die absolute Majorität.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Die Zauberflöte.“ Oper in 2 Aufzügen von Schikaneder, Musik von Mozart.

Loose zur Abonnements-Verloosung sind im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu haben. Der Plan liegt zur Einsicht bereit.

Der Verwaltungsausschuß des hiesigen Stadt-Theaters.

Kr. Kahle. W. Soard. E. Guinand.

Entbindungs-Anzeige. Die heute früh glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emma, geborenen Morgenbesser, von einem Knaben, zeige ich ergebenst an.

Kreibau, den 9. Juni 1848.

Boethelt, Pastor.

Entbindungs-Anzeige. Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine geliebte Frau Henriette, geb. Frankenstein, gestern früh von einem muntern Töchterchen glücklich entbunden wurde.

Breslau, den 13. Juni 1848.

M. J. Henschel.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Morgen 3 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Werneyer, von einem muntern Knaben, beehrt ich mich Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen.

Reiße, den 12. Juni 1848.

August Moede.

Entbindungs-Anzeige. Die heute um 6 Uhr des Morgens erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Therese, geb. Lerch, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Freunde und Bekannten ergebenst anzuzeigen:

Dr. Enger, Gymnasial-Direktor.

Dstrowo, den 10. Juni 1848.

Entbindungs-Anzeige. Heute Morgen 7 Uhr ist meine liebe Frau Sophie, geb. Laßler, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden worden.

Reiße, den 11. Juni 1848.

Isidor Preis.

Entbindungs-Anzeige. Die heut früh gegen 1/4 auf 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innigstgeliebten Minna, geb. Kahn, von einem gesunden starken Knaben, zeige ich hiermit Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an.

Breslau, den 13. Juni 1848.

Julius Thomate.

Entbindungs-Anzeige. Heute Morgen halb 6 Uhr ist meine liebe Frau Malwine, geb. Reichelt, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.

Glag, den 10. Juni 1848.

G. Unger, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend 9 Uhr leicht und glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau Friederike, geb. Reiffer, von einem gesunden Mädchen, beehrt ich mich entfernten Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Nimptsch, 10. Juni 1848.

S. Breit.

Entbindungs-Anzeige. Die gestern Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Mayer, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Carlsmarkt, den 10. Juni 1848.

Hildebrand, königl. Generalpächter.

Todes-Anzeige.

Am 7ten d. M. verschied nach langen und schweren Leiden an der Lungenschwindsucht mein einziger geliebter Bruder, der Candidat der Theologie Alexander Ernst Otto Forbrich, nachdem er vor Oftern seine Stellung als Hülfsprediger aufgegeben und in meinem Hause seinen Aufenthalt genommen hatte.

Pölsig bei Meserich im Großherzogthum Posen, 9. Juni 1848.

Mathilde, verehelichte Prediger Fendler, geb. Forbrich.

Todes-Anzeige.

Den am 8. Juni plötzlich erfolgten Tod seiner theuren Frau Clara, geb. Gräfin Pückler, zeigt, statt besonderer Meldung, mit tiefbetäubtem Herzen an:

Carl von Heinen.

Marschwitz, den 10. Juni 1848.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag verloren wir unsern jüngsten Sohn Victor Felix an den Masern.

Breslau, den 12. Juni 1848.

Prof. Röpell und Frau.

Todes-Anzeige.

Diesen Morgen um 4 Uhr entschlief nach siebenwöchentlichem Krankenlager sanft und ruhig unser heißgeliebter ältester Sohn Alfred, im noch nicht vollendeten 16ten Lebensjahre. Verwandte und Freunde bitten wir um stille Theilnahme in unserem namenlosen Schmerz.

Schweidniz, den 11. Juni 1848.

Graf Rödern, Major im 10ten Landwehr-Regiment.

Gräfin Rödern, geb. Freiin von Seckendorff.

Nach einem mehmonatlichen Aufenthalte in Oberschlesien, wofelbst ich als Bezirksarzt mit der Behandlung von Typhuskranken im Rybniker und Raiborer Kreise beauftragt war, bin ich wieder hierher zurückgekehrt und wohne wie früher:

Breite Straße Nr. 41.

Dr. S. Samostz.

Berein der Volksfreunde.

Heute Abend acht Uhr im Saale des Tempelgartens

Generalversammlung.

Breslau, den 14. Juni 1848.

Der Vorstand.

Den 18. Juni:

Erinnerungsfest in Brieg.

Die II. Aufstellung von Sattlers Kosmoramen ist nur noch kurze Zeit zu sehen.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem gewesenen Burschen Rudolph Sänger auf meinen Namen etwas zu borgen, oder für meinen Namen Geld an selbigen zu verabsolgen, da ich es von heute ab als nicht gesehen betrachten würde.

Breslau, den 14. Juni 1848.

Dandolph Ertel, Tapezierer.

Berichtigung.

In der Bücher-Annonce des Antiquar Sington vom 11. Juni dieser Zeitung ist zu lesen statt: Ergänzungen und Erläuterungen der preussischen Provinzialgesetze zc. zc. Ergänzungen und Erläuterungen der preussischen Gesetzbücher.

Berichtigung.

Die Denkschrift des Gesamtvereins der Breslauer Handlungsgehilfen kostet für Nichtmitglieder nur 1 Sgr. nicht 1/2 Rthl.

Eine Familie auf dem Lande, sucht für 2 Knaben von 7 bis 10 Jahren einen im evangelischen Seminar gebildeten Hauslehrer, welcher gut musikalisch ist und in der lateinischen und französischen Sprache Unterricht ertheilen kann. Auch wird eben da eine Wirthschafterin von 30 bis 40 Jahren gesucht, welche die Milchwirtschaft gründlich versteht und in der feinen Kochkunst nicht unerfahren ist. Näheres Dblauerstraße Nr. 45.

On offre à une Demoiselle, née française l'emplacement pour Bonne, dans le cerele d'une famille, demeurant à la campagne. On lui assure l'appointement de cent écus, et ce traitement maternel et amical qui doit l'attacher avec le plus vive intérêt à deux petits orphelins, qu'elle aura à soigner. En s'adressant franco sous l'adresse, R. O. Liegnitz posto restante, elle joindra les certificats qui contestent sa conduite morale, et son caractère doux et aimable.

Mehrere Pharmaceuten und Handlungs-Commis können sehr gute und dauernde, mit hohem Gehalt verbundene Stellen in Apotheken, Droguerie-, Fabrik-, Comtoir-, Material-, Manufaktur-, Schnitt- und sonstigen Geschäften erhalten und wollen sich baldigst wenden an die Agentur des Apothekers Schultz in Berlin, neue Friedrichsstraße 78a.

Gestohlen.

Montag, 12. Juni gegen 3 Uhr Nachmittags ist Unterzeichnetem gestohlen worden: 1) Der französische Ehrenlegions-Orden, 2) Der kaiserlich russische St. Georgen-Orden mit Nummer 2141. 3) Eine preussische Medaille von 1813 u. 1814. 4) 2 preussische alte Thaler von Anno 1790. 5) 2 Rthl. 25 Sgr. alte verschiedene Münzsorten. 6) Eine bunte gute Kasimirweste. 7) 3 Hemden mit A. W. Schwarz gezeichnet, Nr. 1. 5. 6. 8) 3 weiße Parcent-Hosen. 9) 4 Servietten, 3 feine Halstücher, 3 weiße Schnupftücher. 10) Ein guter Stein, der schwarze preussische Adlerorden. 11) Eine Müllerrose mit goldenen Randkanten darin. 12) Der Hausschlüssel und ein anderer Schlüssel. Derjenige, welcher Auskunft geben kann melde sich gefälligst bei August Weise, privatirender Schauspiel-Direktor und Ritter.

Für Provinzialstädte.

Eine, nur aus drei Personen bestehende gebildete Familie wünscht, dieser bewegten Zeiten wegen, Breslau zu verlassen und sich in einem anmuthigen geselligen Landstädtchen niederzulassen. Sie bedarf zu diesem Zweck einer Wohnung von vier heizbaren Zimmern nebst Zubehör in einem anständigen, massiven Hause. Bei ihrer gänzlichen Unbekanntschaft in der Provinz fordert sie daher Hausbesitzer auf, ihre gütigen Anerbietungen nebst Preis franco der Post unter Adresse: R. F. T. in Breslau, posto restante zu übergeben. Wollte man die Güte haben, die gegenwärtigen Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse hinzuzufügen, so würde man dies dankbar anerkennen.

Verkauf oder Tausch-Anzeige.

Land- und Forstgüter zu 700, 800, 1200, 1300, 1400, 4510 Mg. Areal, worunter 2600 M. Forst, schönen Teichen u. Wiesen, neuen Gebäuden, schönem Schloß und Park, festgestellten Renten, habe ich sehr preismäßig zu 32,000, 65,000, 60,000 u. 80,000 Rthl. zu verkaufen, oder auf andere Realitäten zu vertauschen. — Ein schönes Haus mit großem Hofraum, im besten Bauzustande, großen herrschaftlichen Zimmern, Stallung und Remise — hierorts, und

2 Häuser auswärts, sehr freundlich beleuchtet, mit Ballons und Garten, sollen auf kleinere Landgüter eingetauscht werden.

F. S. Meyer, Weidenstraße 27.

Haus-Verkauf.

Ein im Hirschberger Thale freundlich gelegenes Haus, ganz massiv, mit Blechbedachung, 2 1/2 Stock hoch, im neueren Style erbaut (gegenwärtig werden kaufmännische Geschäfte darin betrieben), steht zu Johannis, auch sogleich zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres ertheilt die Handlung, Stodgasse Nr. 28, in Breslau.

Gebrauchte Militär-Effekten so wie Jagdgeräthschaften, ein großes Hirschgeweihe und diverse Pfeifen sind billig zu haben Barbaragasse Nr. 7 bei dem Tischlermeister Dresler.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Im Verlage von Scheible, Rieger und Sattler in Stuttgart ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp., in Oppeln durch C. G. Ackermann, in Ples durch B. Sowade:

Populäre Naturgeschichte

der drei Reiche,

für den öffentlichen und Privatunterricht.

Von F. S. Deudant, Milne-Edwards, A. v. Jussieu.

Zweite durchaus verbesserte Auflage.

Erste Abtheilung: Zoologie. 1. Theil.

304 Seiten stark, broschirt, 12 Sgr.

Diese neue, durchaus verbesserte und vermehrte Oktav-Ausgabe eines gekrönten und von den Schulbehörden eingeführten, mit Tausenden vorzüglicher Holzschnitte geschmückten Werkes, erscheint noch in diesem Jahre vollständig in 8 Abtheilungen (à 12 Sgr.), so praktisch und schön ausgestattet, und zu so billigem Preise, daß nur die Hoffnung auf die größte Theilnahme, wie sie bei der ersten Auflage auf's Glänzendste sich betheiligte, beides vereint zu gewahren vermag.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch May und Komp.:

Der Wahnsinn

in seiner psychologischen und socialen Bedeutung erläutert durch Krankengeschichten.

Ein Beitrag zur praktischen Philosophie von

Dr. Karl Wilhelm Ideler.

Erster Band. gr. 8. Fein Velinpapier. geh. Preis 2 Rthl.

Bremen, April 1848. Franz Schlotmann.

Bei uns ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Breslau bei Josef May u. Komp.:

Lebert, Hermann, Abhandlungen aus dem Gebiete der praktischen Chirurgie und der pathologischen Physiologie nach eigenen Untersuchungen und Erfahrungen und mit besonderer Rücksicht auf die Dieffenbach'sche Klinik in Berlin. 1848. gr. 8. 39 Bogen. 3 Rthl. 10 Sgr. Berlin, April 1848. Weit u. Comp.

Für Offiziere aller Waffen.

G. S. Dufour, Lehrbuch der Taktik.

Aus dem Französischen von P. C. v. Escherner.

Mit 20 lithographirten Tafeln. gr. 8. brosch. 2 Rthl.

Dieses für jeden Offizier unentbehrliche Handbuch zeichnet sich durch Klarheit und Vollständigkeit vor vielen ähnlichen aus, und ist in Zürich bei Drell, Küßli und Comp. erschienen und in Breslau durch Josef May und Komp. zu beziehen.

Bei Josef May und Komp. in Breslau, Schweidnitz bei Heege, Liegnitz bei Reiskner, Sorau u. Bunzlau bei Julien (und in allen Buchhandlungen) ist zu haben: Wichtigen Inhalts ist die für Jedermann höchst belehrende Schrift, wovon in kurzer Zeit 6000 Exemplare abgesetzt wurden.

Vom Wiedersehen nach dem Tode

und dem wahren christlichen Glauben, — vom Dasein und der Liebe Gottes, — vom großen Jenseits und der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Herausgegeben vom Dr. Heinichen. 6te verb. Aufl. Preis 10 Sgr.

Jeder will gern wissen, was im Jenseits zu erwarten ist; diese Schrift giebt darüber reifliche Aufschlüsse und zeigt den Weg zum gottseligen Leben.

In der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau, so wie durch C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Ples ist aus dem Verlage von Wasse in Duedlinburg zu haben:

Hülfs-Tabellen

zur Berechnung des runden Holzes

nach seinem kubischen Inhalte. Für Forstbediente, Holzhändler, Tischler, Zimmerleute u. s. w. Von N. Boßmann.

8. Geh. Preis 10 Sgr.

Dr. C. Achtermann: Taschenbuch der vorzüglichsten Stubenvögel

Deutschlands. Enthaltend: Die Wartung, Fütterung, Lebensweise und Behandlung derselben bei Krankheiten. Nebst einer naturhistorischen Beschreibung der Singvögel, welche die Merkmale der Gattungen und die genauen Kennzeichen aller Arten derselben enthält, so daß der Liebhaber beim Ankauf niemals getäuscht werden kann. 16. geh. Preis 10 Sgr.

Büchsen mit Hirschfänger.

In 2 bis 3 Tagen treffen wieder zwei bedeutende Sendungen Suhl'scher Büchsen bei uns ein, worauf wir unsere geehrten Besteller aufmerksam zu machen nicht ermangeln wollen. Auch fabriziren wir hieselbst jetzt 8 bis 10 Stück Büchsen pro Woche und können uns nunmehr auf Lieferung einlassen.

Hirschfänger zum Aufstecken haben ebenfalls auf Lager so wie Bandelier mit Karabinern dazu.

Ueberhaupt halten unser bekanntes Lager von Doppelflinten fremder renommirter und eigener Fabrik so wie alle und jede ins Jagdsach einschlagende Artikel und Munition empfohlen.

Lersch und Richter,

Gewehrfabrik, Gewehr-, Jagd-Requisiten- und Munitionshandlung, zur Kornecke am Ringe.

Auf mein Gesuch, behuf Einleitung einer Untersuchung wegen des Verhhaltens der 11. Bürgerwehr-Kompagnie am 2ten d., ist mir von Sr. Excellenz dem Obersten der Bürgerwehr, Herrn Generalleutnant v. Safft die Erklärung zugegangen:

„daß eine amtliche Beschwerde gegen die Kompagnie nicht vorliege, und daß nach Vernehmung des Bataillons-Commandeurs durchaus keine Veranlassung vorhanden sei, eine Untersuchung anhängig zu machen.“

Nach dieser Erklärung wollen die geehrten Mannschaften der einzelnen Kompagnien den Werth der ihnen über die 11. Kompagnie gemachten Eröffnungen ermessen. Der interimistische Führer der 11. Kompagnie, Meyer.

Der Kostenbluter landwirthschaftliche Verein

versammelt sich diesmal daselbst im bewußten Lokale Sonnabends den 17. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr.

Bauhandwerker-Verein.

Nachdem nun die in unserer Bekanntmachung vom 14. Mai 1848 erwähnte Kommission, den ihr erteilten Auftrag zur Ausarbeitung der Vorlagen für die vom Verein beabsichtigten Unternehmungen vollständig erledigt hat, ist eine General-Versammlung aller Gewerksmeister der Provinz und der Hauptstadt Breslau auf den

22. Juni, Vormittags 9 Uhr,

zu Breslau, im goldenen Heim auf der Nikolaistraße, festgesetzt worden. An die bei dem Vereine bereits Theilgenommenen, die inzwischen neu Hinzugetretenen, und auch diejenigen Gewerksmeister, welche ihren Beitritt noch nicht ausgesprochen haben, so wie an den löblichen Zweig-Verein zu Rosenberg ergeht die freundliche Einladung, auf dieser General-Versammlung recht zahlreich zu erscheinen und an den Verhandlungen Theil zu nehmen. Dhlau, den 8. Juni 1848.

Das Comité des Bauhandwerker-Vereins der Provinz Schlessien.

Gustav-Adolph-Stiftung.

Die Abwesenheit mehrerer Mitglieder des Vorstandes und des Vereinsrathes veranlaßt uns, die General-Versammlung unseres Hauptvereins, welche am 21. Juni d. J. stattfinden sollte, bis auf Weiteres zu verschieben.

Wegen der großen Noth vieler unserer Glaubensgenossen und zur vollständigen Gewährung der bereits früher zugesagten Unterstützungen bitten wir aber dringend, in der brüderlichen Liebe nicht zu erkalten und so schwer die Zeit auch ist, uns reichliche Beiträge aufzuheben zu lassen.

Der Jahresbericht für 1847 wird binnen Kurzem ausgegeben werden.

Breslau, den 10. Juni 1848.

Der Vorstand des schlessischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Wilhelms-Bahn.

Die Aktionäre der Wilhelmsbahn werden zu der am

28. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr

im Saale des hiesigen Bahnhofes stattfindenden diesjährigen ordentlichen General-Versammlung hierdurch eingeladen. Zur Beratung und Beschlußnahme sollen diejenigen regelmäßigen Gegenstände der Versammlung vorgelegt werden, welche der § 25 des Statuts enthält.

Wegen Legitimation der Stimmberechtigten, oder deren Vertretung, so wie wegen der etwa zu stellenden Anträge einzelner Aktionäre wird auf § 29 folg. und § 26 des Gesellschafts-Statuts verwiesen.

Ratibor, den 3. Juni 1848.

Das Direktorium.

Gasbeleuchtungs-Anstalt.

Nachstehende Preisermäßigungen werden dem dabei beteiligten Publikum zur gefälligen Berücksichtigung empfohlen:

- 1) der Preis der Schmiedehöfen, die von Sachverständigen für Schlosser-, Nagel- und Land-Schmiede-Werkstätten als vorzüglich brauchbar befunden worden sind, ist von heute ab pro Tonne Grubenmaß auf 12 1/2 Silbergroschen festgesetzt;
2) der Preis vom abgelagerten Steinkohlentheer pro Centner auf Einen Thaler.
Außerdem empfehlen wir die aus kleinen Steinkohlen fabricirten sogenannten Kohlenziegeln, welche sich zu Stuben-, Brat- und andern Ofen-Heizungen vortrefflich eignen. Preis pro 100 Stück 6 Sgr.
Breslau, den 6. Juni 1848.

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Eisenbahn-Restoration in Zittau.

Bei Eröffnung der Zittau-Löbauer Eisenbahn erlaubt sich Unterzeichneter dem geehrten reisenden Publikum auf die in schönster Gegend auf einer Anhöhe liegende Restauration, in der zu jeder Tageszeit warme und kalte Erfrischungen und Speisen gereicht werden, aufmerksam zu machen. Auf prompte und billige Bedienung wird derselbe stets bedacht sein und es sich zur besonderen Aufgabe machen, seinen geehrten Gästen den Aufenthalt bei ihm möglichst angenehm zu machen. Zittau, am 8. Juni 1848.

C. Kindsfleisch, Pächter der Eisenbahn-Restauration.

Restauration, Schmiedebr., Stadt Warschau, heute, Mittwoch, Abend-Konzert von erst angekommenen Harfenistinnen.

Von Seiten der Hütten-Werke zu Schmieddorf und Rammig wird hiermit bekannt gemacht, daß dem Herrn C. G. Schlabit in Breslau, Catharinen-Straße Nr. 6, der Verschleiß ihrer Vitriole übertragen worden ist.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen. C. G. Schlabit.

Eine Runkelrüben-Zucker-Siederei nebst Raffinerie und Knochenbrennerei, in einer sehr frequenten Gegend Schlesiens, in der Nähe der Eisenbahn und mit der günstigsten Lage, auf vollständigen Dampfbetrieb mit den neuesten Verbesserungen hergerichtet, ist, weil der Besitzer ins Ausland zieht, zu einem sehr billigen Preise, unter den angenehmsten Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Das Brennmaterial ist äußerst billig, ebenso die sehr zuverläßigen Röhren, welche einen schönen und reichlichen Zucker gewinnen lassen. Der Absatz ist sehr gut.

Es wird das Nähere auf portofreie Anfragen unter Chiffre K 58 poste rest. Breslau erteilt.

Sonnabend den 10ten d. M. ist zwischen 5 und 6 Uhr ein Messer, mit Perlmutterschale und 6 Klingen, gezeichnet W. M., in einer Droschke, dessen Nummer vergessen, liegen geblieben. Wer das Messer Schubbrücke im kathol. Gymnasium beim Dr. Wissowa abgibt, erhält eine angemessene Belohnung. Breslau, 12. Juni 1848.

Nachweisungen von Hauslehrern, die musikalisch sein, tüchtigen Dekonomie-Besamten und Brennerei-Verwaltern, Wirthschafterinnen, Dekonomie-, Handlungs- und Konditor-Lehrlingen, Lehrere von außerhalb; Revisor- und Leibjägern, Gärtnern, geübten Kammerjungfern, Ladenmädchen, Köchinnen, Bedienten, Kutschern, Hausknechten u. zeigt das concess. Commiss. und Gesinde-Vermiethungs-Bureau von C. Berger, Bischofsstraße 7.

Stöhrfisch,

frisch geschlachtet, wird von heute an das Pfd. zu 2 1/2 Sgr. verkauft:

Neuschneitig, Ufergasse Nr. 48.

Zu vermieten

ist der erste Stock des Eckhauses Lauenzien- und Blumenstraße Nr. 78, so wie die Parterre-Hälfte des daneben gelegenen neuen Hauses Nr. 77; Näheres in Nr. 78 Parterre links.

Öffentliche Vorladung.

Nachstehende angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrumente:

- 1) über die auf dem zur Eschepine sub Nr. 29 gehörigen, sub Nr. 24 des Hypothekenbuches in der Nikolai-Vorstadt gelegenen Feld- und Wiesen-Grundstücke Rubr. III. Nr. 4, laut Erbtheilung vom 13. Dezbr. 1800 und vig. decr. vom 28. Dezbr. 1803, für den Erbsassen Gottl. Drescher und den minorennen David Drescher eingetragenen 44 Rthl. 9 Sgr. 2 Pf. großväterlichen Erbegebelde;
2) über die auf demselben Grundstücke sub Rubr. III. Nr. 7 eingetragenen 136 Rthl. 14 Sgr. 1 Pf., als der Rest derjenigen 307 Rthl. 15 Sgr. 10 Pf., welche laut Erbtheilung und vig. decr. vom 21. Juli 1812 für den minorennen David Drescher an großmütterlichen Erbegebelde eingetragenen worden;
3) über die auf dem Grundstücke Kupferschmiedestraße Nr. 1939, jetzt Nr. 34, und Watergasse Nr. 1954, jetzt 6, Rubr. III. Nr. 2 für den Tischlermeister Siegmund David Ferdinand Junl zu Wien laut des am 22. März 1824 eröffneten Testaments und Kobizils der Johanna Eleonore, verw. Junl geb. Salomon und gerichtlichen Protokolls und Dekrets vom 11. März 1826 eingetragenen mütterlichen Erbegebelde von 2000 Rthl.

werden hierdurch ausbezogen, und alle Diejenigen, welche an diese Instrumente und die sie betreffenden Posten als Eigentümer, Cessionarier, Pfand- oder sonstigen Briefinhaber, Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung derselben zu einem Termine auf den 15. Sept. 1848 Vorm. 10 Uhr vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienszimmer unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die oben gedachten Instrumente für ungültig erklärt und die eingetragenen Posten werden gelöscht werden.

Breslau, den 17. Mai 1848. Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des hier in der Vorwerkstraße Nr. 12 und Brüdergasse Nr. 3 belegenen, dem Kaufmann Carl Eduard Jäckel gehörigen, auf 9019 Rthl. 4 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 21. December 1848 Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Riesling in unserm Parteien-Zimmer anberaunt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registatur eingesehen werden.

Breslau, 20. Mai 1848. Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es sollen ungefähr 60 Str. nutzlos gewordener Asten, wovon jedoch der größere Theil zum Einstampfen bestimmt ist, am 21. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, in einem Lokal des Erdgeschosses des königl. Polizeigebäudes an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können auch schon vorher in der polizeilichen Registratur eingesehen werden.

Bietungs- und Kauflustige werden zu diesem Termine eingeladen, indem sie ihre Gebote pro Centner abzugeben haben.

Breslau, den 9. Juni 1848. Königl. Polizeipräsidentium.

Steckbrief.

Der Lagersarbeiter Johann Czichos aus Dombrowka, und der Einlieger Gottlieb Zedler aus Giesdorf, haben gemeinschaftlich in der vergangenen Nacht aus dem hiesigen Gefängnisse durch Durchbrechen des Mauerwerks die Flucht ergriffen, und sich dadurch ihrer wegen Diebstahls verwirkten Strafen entzogen, auch dabei einige andern Inhaftaten gehörigen Kleidungsstücke mitgenommen resp. entwendet. Sämmtliche Civil- und Militär-Behörden werden ersucht, auf diese sehr gefährlichen Individuen zu vigiliren, sie im Betretungsfalle zu verhaften und an uns gegen Erstattung der dadurch entstehenden Kosten abzuliefern.

Signalement des Johann Czichos: Eine lichtblaue Buchjacke, ein paar alte graue leinene Weinkleider, eine gelb kattune Weste, ein gelbes Halstuch, ein weißkleinnes Hemde; Name: Johann Czichos aus Dombrowka, Doppelter Kreisler, ist katholischer Religion, Alter: 38 Jahr, Größe: 5 Fuß 4 Zoll, Haare: schwarz, Augen: blau, Nase und Mund: gewöhnlich, Bart: schwarz, Zähne: vollständig, Gesichtsbildung: voll, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: unterseht, Sprache: polnisch und deutsch, besondere Kennzeichen: Auf dem rechten Auge ein Blümel, daher auf dies blind, und an der rechten Hand der kleine und dessen Nebenfinger wund.

Signalement des Zedler: Eine schwarze alte Mütze mit Schirm, eine blaue alte tuchne Jacke, eine alte Weste, ein paar alte grautuchne Hosen, ein weißkleinnes Hemde; Name: Gottlieb Zedler aus Giesdorf, Religion: evangelisch, Alter: 33 Jahr, Größe: 5 Fuß 5 Zoll, Haare: blond, Augen: grau, Nase: gewöhnlich, Bart: roth, Zähne: vollständig, Gesichtsbildung: voll, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: unterseht, Sprache: polnisch und deutsch.

Bei der Entweichung gestohlene Sachen: Eine kattune blaue Unterjacke mit gelben Blümchen, eine gute schwarz-tuchne Mütze mit Schirm, ein blaues baumwollnes Halstuch, und 4 Sgr. baar Geld.

Namslau, 9. Juni 1848.

Das Gerichts-Amt für Grambschüg.

Von Johannes d. J. ab sollen, wie schon unterm 4. d. M. angekündigt worden, mehrere Vorwerke der freien Standesherrschaft Pleß verpachtet werden. Diese Vorwerke sind:

- 1) Die Vorwerke Miserau, Mitthof, Kleinhof, Stauden und Heinrichshof, mit ca. 2189 Morgen Acker, 691 Morgen Wiesen, 1494 Morgen Teiche zc.
2) Das Vorwerk Susses, mit ca. 839 Morgen Acker, 321 Morgen Wiesen, 447 Morgen Teiche.
3) Das Vorwerk Kreuzdorff, mit ca. 469 Morgen Acker, 220 Morgen Wiesen, 119 Morgen Teiche zc.
4) Das Vorwerk Zimmendorff und Ludwigs Hof, mit ca. 1520 Morgen Acker, 119 Morgen Wiesen, 7 Morgen Teiche.
5) Das Vorwerk Nieder-Borin und Jaschkowitz, mit ca. 683 Morgen Acker, 99 Morgen Wiesen, 24 Morgen Teiche zc.
6) Vorwerk Konlau, mit ca. 236 Morgen Acker, 88 Morgen Wiesen, 82 Morgen Teiche.
7) Vorwerk Kobier, mit ca. 627 Morgen Acker, 109 Morgen Wiesen, 136 Morgen Teiche.
8) Vorwerk Szarkow, mit ca. 572 Morgen Acker, 136 Morgen Wiesen, 174 Morgen Teiche zc.
9) Vorwerk Wyrow, mit ca. 1041 Morgen Acker, 378 Morgen Wiesen, 202 Morgen Teiche zc.
10) Die Vorwerke Lenzin und Jaroschowitz, mit ca. 1577 Morgen Acker, 591 Morgen Wiesen, 1074 Morgen Teiche zc.
11) Vorwerk Urbanowiz und Schäferlei Swierczynie, mit ca. 1142 Morgen Acker, 515 Morgen Wiesen, 544 Morgen Teiche zc.
12) Vorwerk Biassowiz incl. Schäferlei und Beruner Leichvorwerk, mit ca. 1183 Morgen Acker, 365 Morgen Wiesen, 190 Morgen Teiche.

Die Verpachtung erfolgt auf 9 Jahr und im Wege der Licitation. Termin dazu steht am 26. d. M. loco Pleß an.

Die generellen Pachtbedingungen liegen inzwischen zur Einsicht bei Herrn Kommerzienrath Kuffer in Breslau und im Bureau der unterzeichneten Direktion hieselbst.

Pleß, den 9. Juni 1848. Freistandesherrliche Deconomie-Direction.

Auktion von Büchern, Kunst- und Industrie-Gegegenständen.

Dinstag den 20. d. M. Nachmittags 3 Uhr und folg. Nachmitt. soll die hinterlassene Bibliothek so wie die Sammlungen der Kunst- und Industriegegenstände des geh. Hofraths und Prof. Dr. Weber, in Nr. 35 Schmiedebrücke, gegen baare Zahlung versteigert werden. Das Verzeichniß ist in den Buchhandlungen Jos. Max und Komp., Ferd. Hirt, Schletter, beim Antiq. Ernst, so wie bei Unterzeichneten gratis zu haben. Am Schlusse dieser Auktion wird ein Theil des Mobilien-Nachlasses ebenfalls versteigert werden, wovon der Termin später angezeigt werden wird.

Breslau, den 4. Juni 1847.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion. Am 15ten d. M., Vorm. 9 Uhr, wird in Nr. 11 Albrechtsstr. die Auktion von Porzellan, Glas und lackirten Sachen fortgesetzt. Wannig, Kukt.-Komm.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Jagden auf den zusammenhängenden Feldmarken Conradswalbau, Pampitz und Laugwitz (Brieger Kreises) ist der Licitations-Termin auf den 26. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des hiesigen Stifts-Amts anberaunt, und werden Pachtlustige dazu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen daselbst eingesehen werden können.

Brieg, den 10. Juni 1848.

Die k. Stifts-Amts-Administration.

Schaf-, Pferde- und Rindvieh-Verkauf.

Auf dem stadtpfarreilichen Vorwerke Schilde bei Reiffe werden 250 Stück vollkommen gesunde, wohlgenährte Schafe, 7 Stück Ackerpferde und 19 Stück Kuglühse mit einem Bullen den 27. Juni d. J., von Morgens 9 Uhr ab, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Reiffe, den 6. Juni 1848.

Polenz, fürstbischöflicher Stifts-Assessor im Auftrage.

Eine Drehbank

nebst Werkzeug wird zu kaufen gesucht; das Nähere Kirchgasse Nr. 5 in der Tischlerwerkstelle bei Langer.

Ein ländliches Etablissement,

bestehend aus einem massiven Wohnhause, 6 Stuben, 1 Saal und andere Bequemlichkeiten enthaltend, dazu ein kleiner Hof mit Scheuer und Stallungen, umschlossen von einem kleinen Park und Küchengarten; — das Ganze zu einem ruhigen ländlichen Aufenthalt geeignet, ist sofort billig zu verkaufen oder zu vererbpachten, — vom Dominium polnisch Würbis bei Constadt. Auf Erfordern wird auch ein Stück Acker oder Wiese überlassen.

Billige Wohnungen

sind zu vermieten Kleinburgerstraße im dritten Hause hinter der Accise rechts.

Ring Nr. 35 (grüne Köhrseite) ist ein großes Gewölbe nebst Comptoir sofort zu vermieten. Das Nähere in der Leinwandhandlung von Ed. Kionka, Ring Nr. 42.

In der Kornecke ist die Hälfte der 3ten Etage, bestehend aus Erkerstube nebst Balkon, 3 Vorderstuben, Küche und Beigelaß an ruhige Miether bald oder Termin Johannis zu vermieten.

Auf der Ohlauerstraße Nr. 55, Königsseite, sind zwei freundliche Wohnungen bestehend in 2 und 3 Stuben nebst Küchen und Beigelaß zu vermieten und Termin Johannis oder Michaelis zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Ein Verkaufs-Gewölbe

auf dem Ringe oder in dessen Nähe wird zu miethen gesucht. Näheres Ohlauerstraße 44, par terre, rechts.

Mehrere kleine Wohnungen und große Arbeits-Lokale sind sofort zu vermieten Dffnergasse Nr. 13.

Zu vermieten

und zu Michaelis, auf Verlangen aber auch zu Johannis d. J. zu beziehen:

- a) in einem herrschaftlichen Hause auf einer Hauptstraße ist die erste Etage, bestehend aus acht Zimmern, Küche, Keller, Boden und sonstigem Beigelaß, auch Stallung und Wagenplatz;
b) ein großes Parterre-Lokal, bestehend aus fünf großen Piecen, die auch getheilt werden können, welches wegen seiner schönen Lage sich zu verschiedenen Geschäften eignet.

Nähere Nachricht giebt Herr Graumann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Wohnungen

von allen Größen, neu gemalt, sofort zu beziehen, an der Promenade; Näheres Sandstraße Nr. 12, erste Etage.

Kleine Wohnungen sind Weißberggasse und Graben zu beziehen. Näheres Herrensstraße Nr. 18, 2 Treppen.

Neuschestrasse Nr. 2 ist eine Hofwohnung, aus mehreren Stuben und einem Saal bestehend, welcher sich zu einer großen Werkstatt eignen würde, wie auch eine Parterre-Gelegenheit und zwei Stuben in der zweiten Etage vorn heraus zu vermieten.

Zu vermieten

und Johannis zu beziehen ist Ring Nr. 10 — 11 ein Quartier im dritten Stock und das Nähere beim Hauseigentümer daselbst zu erfragen.

Eine Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Entree, Küche und Küchenstube ist zu vermieten Kirchstraße Nr. 27, Neustadt.

Böttnerstraße Nr. 4

ist zu Johannis die erste Etage, bestehend in 6 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten.

Hôtel garni in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei Königs, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten. P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Breslauer Getreide-Preise am 13. Juni 1848.

Table with 4 columns: Sorte, beste, mitte, geringste. Rows include Weizen, weißer, gelber, Roggen, Gerste, Hafer with prices in Sgr. and Pf.

Breslau, den 13. Juni 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Dul. 96 1/2 Br. Kaiserl. Dul. 96 1/2 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/2 Sld. Poln. Court. 89 1/4 Br. Dester. Bankn. 89 3/4 Br. Staats-Sch.-Sch. per 100 Rthl. 3 1/2 % 70 Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4 % 86 1/2 Sld., neue 3 % 75 1/2 Br. Schles.-Pfdbr. à 1000 Rthl. 3 1/2 % 89 1/4 Br., Lit. B. à 1000 Rthl. 4 % 88 1/2 Br. Alte poln. Pfandbriefe 4 % 84 1/2 Br., neue 84 1/2 Br. Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 71 1/2 Sld. Oberschles. Litt. A. 3 1/2 % 72 Sld. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 63 Br. 62 Sld. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 32 Sld.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. Kaiserl. vollw. Dul. 96 1/2 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or. vollw. 112 1/2 Sld. Poln. Papiergeld 89 bez. Dester. Bankn. 89 3/4 u. 1/2 u. etw. 89 bez. u. Sld. Staats-Sch.-Sch. 3 1/2 % 69 1/2 bez. Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rthl. 82 Sld. Bresl. Stadt-Obblig. 3 1/2 % 92 Br. Pos.-Pfandbr. 4 % 86 1/2 Sld., 3 1/2 % 75 1/2 Br. Schles. Pfdbr. 3 1/2 % 89 Br., Lit. B. 4 % 89 Br., 3 1/2 % 76 1/2 Br. Poln. Pfdbr. 4 % alte 84 1/2 Br., 4 % neue 84 1/2 Br. — Eisenbahn-Aktien: Oberschlesische Litt. A. 3 1/2 % 72 1/2 bez. u. Sld., Prior. 4 % 76 Sld., Litt. B. 3 1/2 % 72 1/2 Sld. Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % 72 Br., Prior. 4 % 75 Sld., Niederschles.-Märk. 3 1/2 % 63 Br., Prior. 5 % 85 Sld., Ser. III. 80 Br. Ost-Rhein. (Rhein-Minden) 3 1/2 % 65 Br. Krakau-Oberschl. 4 % 30 Sld. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4 % 32 1/2 bez. u. Sld.